Texas.

Ein Handbuch
für
deutsche Auswanderer.

Mit besonderer Rücksicht auf diejenigen,
welche ihre
Ueberfahrt und Ansiedelung
durch Hilfe
des
Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer
in Texas
bewirken wollen.

Mit einer Karte von Texas.

Zweite vermehrte Auflage.

Bremen,
Verlag von A. D. Geisler.
1846.

Texas.

Ein Handbuch
für
deutsche Auswanderer.

Mit besonderer Rücksicht auf diejenigen,
welche ihre
Ueberfahrt und Ansiedlung
durch Hilfe
des
Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas
bewirken wollen.

Bremen,
Verlag von A. D. Geisler.
1845.

Zur Nachricht.

Vorliegendes Werkchen hat nicht den Zweck, zur Auswanderung anzureizen; der Verfasser hält es im Gegentheil mit dem alten Worte: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“ — Wer aber fest entschlossen ist, seien die Gründe dazu, welche sie wollen, seine Heimath zu verlassen und unter fernen Himmelsstrichen sein Heil zu versuchen, dem soll es leitend und rathend zur Seite stehn. Von den 30,000 Deutschen, die jährlich ihr Bündel schnüren, um sich in einem französischen, belgischen oder deutschen Hafen nach der neuen Welt einzuschiffen, wissen viele kaum mehr, als daß sie nach Amerika wollen, — dort, denken sie, wird sich das Uebrige schon finden. Diese sorglosen Individuen sind es, welche in der Regel ein Opfer ihrer Unwissenheit werden. In Neu-York oder Neu-Orleans angelangt, fragen sie den Ersten Besten, wohin sie sich wenden sollen. Der Eine sagt, nach dem fernen Westen, der Andere nach dem heißen Süden, der Dritte nennt Texas, der Vierte Brasilien, und ehe der Unglückliche sich für irgend ein Land entschieden, hat er das Geld verzehrt, wofür er sich

ein Stückchen Feld, Vieh und Ackergeräthschaften kaufen und womit er seine kleine Wirthschaft in den Gang bringen wollte. Jetzt ist er freilich übler daran, als in seinem Vaterlande; er kann von Glück sagen, wenn es ihm gelingt, sein Leben zu fristen. Diese Leute sind es, welche in dem günstigen Falle, daß sie Hunger und Seuchen entgehen und nach tausend Drangsalen ihre Heimath wieder erreichen, alle Schuld des Mißlingens auf den Schauplatz ihres Unglücks schieben, während sie einzig und allein sich selbst anklagen sollten.

Wer auszuwandern entschlossen ist, der entscheide sich zunächst über das Land, wohin er zu gehen beabsichtigt; er sammle alsdann Nachrichten über dasselbe, sowie über den Weg, der dorthin führt, und über die Kosten, welche zum Zurücklegen desselben nöthig sind; hierauf aber schließe er sich vor allen Dingen einem größeren Haufen von Auswanderern an und lasse sich nun durch keine Einflüsterungen irre machen, sondern strebe unverrückt seinem Ziele zu. Ist der Punkt der Ansiedlung erreicht, und der Colonist hat wirklich eigne Mittel genug, so ist sein Erfolg noch zweifelhaft, wenn er ganz allein steht und seine Nachbarn nicht wo möglich Landsleute sind, die dem Ankömmling gern in Allem beispringen; denn von je her hat die Vereinzelung den Auswanderern Verderben gebracht, wenn man auch gar nicht in Anschlag bringen wollte, daß sich die Kosten für den einzelnen Auswandernden bedeutend erhöhen.

Da sich nun seit einer Reihe von Jahren hauptsächlich Texas als höchst vortheilhaft für deutsche Auswanderer gezeigt hat, und da eine Colonisation nur gelingt, wenn sie in größeren Massen unternommen wird, so ist ein Verein ins Leben getreten, welcher die Auswanderungslustigen nicht nur von Bremen bis zum Punkt der Ansiedlung in Texas

führen, sondern sie auch dort mit Land, Ackergeräthschaften, Sämereien u. dgl. m. versehen und sich ferner schützend, rathend und helfend ihrer annehmen will. Andere Vereine haben ihr Augenmerk auf andere Länder gerichtet.

Natürlich können so kostspielige Dienste den Auswanderern nicht unentgeltlich, sondern nur gegen gewisse Verpflichtungen geleistet werden. Derjenige Verein, welcher nun hier die billigsten Bedingungen stellt, ohne dabei das Wohlergehen des Ansiedlers und das sichere Fortbestehn und Gedeihen der Colonie aus den Augen zu verlieren, muß dem Auswanderer am willkommensten sein. Dazu gehören jedoch bedeutende Geldmittel und außerdem Männer, deren Namen und Stellung für die redliche, aller Speculation abgeneigte Gesinnung bürgen.

Diesen unerläßlichen Anforderungen entspricht bis jetzt nur der Mainzer „Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas," da die übrigen Vereine, wie z. B. der Düsseldorfer und der Würtemberger, noch nicht ins Leben getreten sind.

Dem zum Verlassen seiner Heimath entschlossenen Deutschen das Land zu beschreiben, welches gegenwärtig hauptsächlich und mit Recht die Auswanderer anzieht, sowie ihn auf die vortheilhaften Bedingungen aufmerksam zu machen, unter denen der erwähnte Verein es übernimmt, Colonisten nach Texas überzuführen und anzusiedeln: dies ist der Zweck des vorliegenden Handbuches.

Für diejenigen, welche dasselbe benutzen wollen, ist nur noch zu bemerken, daß zwar die neuesten englischen und amerikanischen Bücher zu Rathe gezogen sind, daß sie es mit den statistischen Zahlen-Angaben aber dennoch nicht zu genau nehmen dürfen. Die

Gegner von Texas gaben bei Quadratmeilen, Einwohnern, Einkünften u. dergl. m. stets die niedrigsten, die Freunde des Landes die höchsten Zahlen an; da ist es denn schwer, die Wahrheit herauszufinden, und hat man sie wirklich, so verändern sich in einem jungen, aufblühenden Lande die Zustände so schnell, daß das, was heute noch richtig ist, morgen schon wieder eine ungenaue und unrichtige Angabe sein würde.

Zum Glück hängt das Wohl und Wehe der Auswanderer nicht von der Genauigkeit jener Zahlen ab. Die vorliegende Arbeit soll ihnen nur ein allgemeines und übersichtliches Bild der texanischen Zustände und Verhältnisse liefern, und macht daher auf die in einem rein statistischen Werke nothwendige Zuverlässigkeit jeder einzelnen Zahlen-Angabe keinen Anspruch.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Geschichte, Geographie und Statistik von Texas.

	Seite
Texas. Kurze Geschichte	3
Geographie und Statistik	10
Gränzen	—
Größe	11
Einwohner	—
Natürliche Beschaffenheit des Landes	12
Klima	13
Produkte	15
Gebirge	16
Meerbusen	17
Flüsse	20
See'n	26
Häfen	—
Eisenbahnen und Straßen	27
Wappen und Flagge	—
Land- und Seemacht	28
Verfassung und Verwaltung	—
Abgaben	—
Geld	29
Zinsfuß	30
Handel und Handelstarif	—
Staatsschuld	33
Einnahme und Ausgabe	34
Eintheilung des Landes	—
1) Die Grafschaft Jefferson	—
2) „ „ „ Jasper	35
3) „ „ „ Sabine	—
4) „ „ „ San Augustine	—
5) „ „ „ Shelby	36
6) „ „ „ Harrison	—
7) „ „ „ Redriver	—
8) „ „ „ Fannin	37
9) „ „ „ Nacogdoches	—
10) „ „ „ Houston	—
11) „ „ „ Liberty	38
12) „ „ „ Galveston	—
13) „ „ „ Harrisburg	39
14) „ „ „ Montgomery	40
15) „ „ „ Robertson	41
16) „ „ „ Milam	42
17) „ „ „ Brazoria	—
18) „ „ „ Fortbend	43

Seite
19) Die Grafschaft Austin 44
20) " " " Washington . . . . . —
21) " " " Matagorda 45
22) " " " Colorado . . . . . —
23) " " " Fayette 46
24) " " " Bastrop . . . . . —
25) " " " Travis . . . . . —
26) " " " Jackson 48
27) " " " Victoria 49
28) " " " Gonzales . . . . . —
29) " " " Refugio . . . . . —
30) " " " Goliad 50
31) " " " Bexar . . . . . —
32) " " " San Patricio 52
Posteinrichtung 53
Namen der Postämter 54
Straßen durch Texas 57
Entfernungstableau 59

Zweite Abtheilung.

Nachrichten für Auswanderer.

Ueber den Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas 63
Aufnahmeschein 75
Der Ackerbau in Texas 82
Der Maisbau 85
Der Baumwollenbau 88
Der Tabacksbau 89
Die süße Kartoffel 90
Die Viehzucht 92
Die Gewerbe 94
Winke für diejenigen, welche statt des baaren Geldes Waaren mitnehmen wollen 95
Umfang der jährlichen Auswanderung und Ueberfahrtspreise 98
Urtheile über Texas und die Vereins-Colonie 99
Oeffentliche Stimmen über verschiedene andere Colonisationsprojecte und Länder, welche den deutschen Auswanderern angepriesen werden 113
Gegen die Auswanderung nach Ungarn 114
" " englischen Colonien in Neuholland und Neuseeland 117
" " belgische Colonie Santo Thomas in Guatimala (Mittel-Amerika) 119
" " Auswanderung nach Yucatan (Mittel-Amerika) . 123
" " Honduras und die Mosquito-Küste . . . . . —
" " Auswanderung nach den Verein-Staaten von Nord-Amerika 124
" " Ansiedelung in Algier 125
" Polen 127
" Brasilien 128
Constitution der Republik . . . . . —
Texas 129
General-Verordnungen 138
Rechtskunde 139

Erste Abtheilung.

Geschichte, Geographie und Statistik von Texas.

Texas.

Kurze Geschichte.

Zur Zeit der Eroberung Mexikos durch die Spanier war Texas von den Natchez, einer Völkerschaft bewohnt, die zwar nicht die Bildungsstufe der Mexikaner erreicht, jedoch das Nomadenleben bereits aufgegeben hatte und feste Wohnsitze am mexikanischen Meerbusen besaß.

Im Jahre 1528 hatte Ferdinand Cortez eine Expedition gegen die Natchez ausgerüstet und war im Begriff, sich selbst an die Spitze dieses neuen Eroberungszuges zu setzen, als er die auffallende Nachricht erhielt, die ganze Nation sei plötzlich verschwunden. Um zu erfahren, was an dem unglaublichen Gerücht wahr oder falsch sei, entsendete Cortez 100 Reiter und 2000 Indianer unter der Anführung des Narvaez, welcher das Land rekognosciren sollte. Narvaez überschritt den Riogrande, und nach Osten marschirend, erreichte er das Herz der Wohnsitze der Natchez. Er fand das Land in bester Kultur, aber die Bewohner waren in der That verschwunden. Um dem Geschick ihrer Nachbarn, der Mexikaner, zu entgehn, hatten sie beschlossen, sobald sie Nachricht von den Absichten des spanischen Eroberers erhielten, ihre Wohnsitze aufzugeben und sich über den Mississippi zu flüchten. Dem Entschluß war die That gefolgt. Narvaez folgte mit seinen Reitern der Spur bis an die Gränze vom heutigen West-Florida, ohne die Natchez zu erreichen.

Nach dieser ersten fruchtlosen Expedition ließen die Spanier das schöne Land ruhig liegen und verwildern, die Besitzergreifung auf spätere Zeiten hinausschiebend, da sie überzeugt waren, daß Niemand ihnen dabei zuvorkommen würde.

Als die spanischen Vice-Könige in Mexiko nach vollbrachter Regulirung der Verhältnisse des eroberten Landes freiere Hand bekamen, dachten sie auch wieder an Texas und seine Colonisation.

Eine Abtheilung von spanischen und mexikanischen Ansiedlern fuhr den Mississippi hinauf bis an den Punkt, wo Narvaez diesen Strom früher passirt hatte und ließ sich hier nieder; ihnen folgten andere, so daß zuerst der Landstrich zwischen dem Mississippi und dem Sabinefluß, das jetzige Louisiana, bevölkert wurde, während das Gebiet westlich von der Sabine bis zum Nueces-Fluß, also das gegenwärtige Texas, sowie der Strich vom Nueces-Fluß bis zum Riogrande, bis zum Ende des 17. Jahrhunderts noch wüst liegen blieb.

Zu Anfange des Jahres 1685 verließ eine Anzahl von Emigranten unter der Anführung von La Salle Frankreich, mit der Absicht, an der Mündung des Mississippi eine Kolonie zu gründen; sie verfehlten jedoch die Mündung des genannten Stromes und kamen nach der Matagorda-Bay, wo sie eine Niederlassung unter dem Namen von St. Louis gründeten, die jedoch bald darauf wieder durch die Spanier zerstört wurde.

Im Jahre 1692 erbauten die Spanier San Antonio de Bexar am San Antonio-Fluß. Vierundzwanzig Jahre später, nämlich 1716, nachdem San Antonio sich glücklich gegen die Indianerstämme behauptet hatte, wurde an demselben Flusse, jedoch mehr unterhalb und südlich von der genannten Stadt, Bahia (jetzt Goliad) angelegt. Bald hernach untersuchte man das Land umher näher, gab ihm den Namen Texas (der in der Sprache der Comanches-Indianer Paradies bedeuten soll) und schlug es förmlich zum Vice-Königthum Mexiko.

Es konnte nicht fehlen, daß nach der Anlage von San Antonio und Bahia oder Goliad mexikanische Expeditionen den Antonio-Fluß überschritten und das Land östlich von ihm bis zum Sabine-Fluß durchzogen. Die Folge dieser Entdeckungszüge war 1732 die Anlage neuer Militairposten durch die Spanier, der endlich die Einverleibung des ganzen Gebiets zwischen dem St. Antonio und der Sabine unter der Benennung von Ost-Texas folgte.

Von jetzt an theilte Texas die Schicksale von Mexiko, welches durch spanische Vice-Könige regiert wurde. Da es in der spanischen Politik lag, fremde Ansiedlungen in Texas nicht zu begünstigen, um durch eine ausgedehnte, wüste Länderstrecke eine Schutzmauer gegen die Uebergriffe der mächtigen vereinigten Staaten zu behalten, so wurde auch die Colonie, welche die französischen Generale Lallemand, Grouchy und Bigaud im Jahre 1818 mit 600 französischen Soldaten und Offizieren am Rio Trinidad gründeten und Champ d'Asile nannten, durch Waffengewalt zerstört und ver-

nichtet, oder vielmehr beim Anzug der Spanier ohne Vertheidigung von den Colonisten selbst aufgegeben.

Nach und nach fingen jedoch die mexikanischen Colonisten an, sich über die räuberischen Einfälle der Indianer bitter zu beklagen und die spanische Regierung um Schutz zu bitten. Als daher der Nordamerikaner Moses Austin die Erlaubniß nachsuchte, zum Schutze der Ansiedler eine Colonie von seinen Landsleuten gründen zu dürfen, wurde ihm im Januar 1821 das dazu nöthige Land bewilligt, und von dieser Zeit an strömten nordamerikanische Auswanderer in starken Zügen dem neuen Lande zu. Nach dem Tode Moses Austin's trat sein Sohn Stephan Austin sogleich in die Rechte des Vaters und führte das begonnene Werk rüstig weiter.

Im Jahre 1821 erklärte sich Mexiko, der langen Unterdrückung durch die Spanier müde, für unabhängig. Iturbide wurde zum Kaiser gewählt, vermochte jedoch nicht sich zu behaupten. Er wurde abgesetzt, verbannt und — als er sich abermals im Lande blicken ließ, um die verlorene Herrschaft wieder an sich zu reißen — erschossen. Hierauf gab sich das Land 1824 eine sehr lieberale Föderativ-Verfassung, die natürlich auch für Texas galt, und nach welcher die bisherigen Provinzen von Mexiko für unabhängige Föderativ-Staaten erklärt wurden. Die trägen Mexikaner hörten jedoch bald wieder auf, sich mit den Regierungsangelegenheiten zu beschäftigen und über die Aufrechthaltung der Constitution zu wachen. Intriguante Priester und ehrgeizige Soldaten bemächtigten sich der Zügel der Regierung; verschiedene Parteien zerfleischten sich im wüthendsten Bürgerkriege; eine jede derselben setzte, nachdem sie die Oberhand gewonnen, Präsidenten ein, die alsdann despotisch regierten und an die der Nation durch die Constitution von 1824 verliehenen Rechte nicht dachten. Endlich gelang es Santa Anna, dem Anführer der liberalen Partei, im Jahre 1832 den despotischen Präsiden Bustamente zu stürzen und die Wiederherstellung der Constitution von 1824 zu proklamiren. Zu den Provinzen, die sich sogleich für ihn erklärten, gehörte auch Texas. Es währte jedoch nicht lange, so begann auch Santa Anna völlig unumschränkt zu regieren, den Provinzen ihre Souverainität zu nehmen und anstatt der früheren Föderativ-Verfassung eine militairische Central-Regierung einzuführen. Gegen diese neue Despotie, zu welcher noch Eingriffe in die den texanischen Colonisten früher zugestandenen Rechte kamen, ließ Texas im Jahre 1833 durch Stephan Austin in der Stadt Mexiko selbst Beschwerde führen. Dieser fand hier

jedoch taube Ohren und ward, als Briefe von ihm aufgefangen wurden, in denen er zur Selbsthülfe rieth, gefänglich eingezogen, was die Texaner höchlichst erbitterte. Man sah die Nothwendigkeit ein, sich wenigstens auf Selbsthülfe vorzubereiten, und als es Stephan Austin nach zweijähriger Haft gelang, im Jahre 1835 aus dem Gefängniß zu entspringen, ward er von den Colonisten mit dem größten Jubel empfangen.

Um diese Zeit entfloh Lorenzo de Zavala, ein liberaler Gegner des Präsidenten Santa Anna, aus Mexiko und begab sich unter den Schutz der texanischen Colonisten. Santa Anna forderte die Auslieferung seines Feindes. Da man ihm diese verweigerte, ertheilte er dem Militair-Chef von Texas, dem Obersten Ugartechea, Befehl, von San Antonio aus mit Truppen gegen die Colonisten zu marschiren, während der General Cos ihm von Matamoros (am Riogrande) aus mit Verstärkung nachrücken und dann den Oberbefehl übernehmen sollte. Später wollte Santa Anna selbst den Feldzug gegen die Texaner leiten. Zu gleicher Zeit wurden Gesetze bekannt gemacht, welche die Rechte der Colonisten tief verletzten; allgemeine Empörung erregte besonders das Gebot der Auslieferung aller Schießgewehre, da die Colonisten derselben bedurften, um ihr Leben und Eigenthum gegen die damals noch nicht so weit zurückgedrängten Indianer zu vertheidigen. Die Texaner griffen daher jetzt zu den Waffen und säuberten nach und nach alle Forts und Garnisonen von den mexikanischen Besatzungen, denen stets der Abzug gestattet wurde. Als die glänzendste Waffenthat der Colonisten ist die Einnahme von San Antonio de Bexar mit dem Fort Alamo zu erwähnen, welches General Cos gegen Milam, der hier seinen Tod fand, vom 5. bis zum 10. Dec. 1835 vertheidigte.

Doch war mit dem Vertreiben der mexikanischen Garnisonen der Kampf leider noch nicht zu Ende. Santa Anna sammelte am Riogrande ein Heer, um mit ihm die Texaner wieder zu unterwerfen. Sein Plan war, zuerst San Antonio de Bexar mit dem Fort Alamo, sowie auch Goliad, wiederzunehmen, und dann weiter ins Innere von Texas vorzudringen.

Das Fort Alamo hatte eine texanische Besatzung von 140 Mann unter dem Befehle des Obersten Travis. Am 21. Febr. 1836 erschien Santa Anna, der den Riogrande mit 8000 Mann passirt hatte, mit der Hälfte seiner Truppen vor demselben und begann die Belagerung, welche bis zum 6. März dauerte. Oberst Travis fiel

durch einen Schuß, mit ihm das Fort; die ganze Besatzung wurde niedergemetzelt, — nur ein Weib und ein Neger kamen mit dem Leben davon.

Trotz dieses harten Schlages und aller Grausamkeiten, die jetzt von den feindlichen Truppen im Lande verübt wurden, und obschon auch Oberst Fannin, nachdem er Goliad geräumt hatte, mit seinen 500 Mann verrätherischer Weise erschossen worden war, so daß die Armee nur noch aus 1300 Mann bestand, verloren die Texaner doch den Muth nicht. Der zum Oberbefehlshaber ernannte General Houston hielt es für zweckmäßig, sich hinter den Brazos-Fluß zurück zu ziehen; Santa Anna folgte ihm, mit Feuer und Schwert gegen die Ansiedler und ihre Felder und Wohnungen wüthend. Da trat am 1. März die texanische General-Versammlung zu Washington am Brazos zusammen und erklärte am 2. März 1836 einstimmig das Band mit Mexiko für aufgelöst und Texas für eine unabhängige, selbstständige Republik.

Santa Anna, der auf keinen Widerstand mehr stieß, hielt schon den Krieg für beendet, als er plötzlich, nachdem er bis Harrisburg (am Buffalo Bayon, der sich unfern von hier in den Jacinto-Fluß ergießt) vorgedrungen war und diesen Ort zerstört hatte, am 21. April 1836 durch General Houston in der Nähe der genannten Stadt am Jacinto-Flusse angegriffen, völlig geschlagen und selbst gefangen genommen wurde. Mit diesem Siege war eigentlich die Unabhängigkeit von Texas erst errungen und Houston wurde dafür auf dem Congreß von 1836 zum Präsidenten der jungen Republik erwählt. Santa Anna mußte zunächst einen Befehl ausfertigen, nach welchem alle mexikanischen Truppen das Gebiet von Texas sogleich zu räumen hatten, welches auch geschah. Die Texaner verlangten seinen Tod, doch wurde er später durch Houston entlassen, nachdem er versprochen hatte, nie wieder die Waffen gegen Texas zu führen, und die Anerkennung der neuen Republik von Seiten Mexiko's zu bewirken. Er erfüllte jedoch seine Versprechen nicht, und Mexiko fährt bis auf diesen Tag (1845) fort, Texas für eine abgefallene Provinz zu halten, deren Wiedereroberung noch nicht aufgegeben ist.

Während Santa Anna in Texas gefangen saß, rührten sich seine Gegner in Mexiko und forderten die Nation auf, die am Jacinto erlittene Schmach zu rächen. Man sammelte in Matamoros Truppen und schrieb vor allen Dingen zur Bestreitung der Kriegskosten eine Zwangsanleihe aus, welche jedoch nur die Taschen

der Anführer füllte. Schon rüsteten sich die Texaner, die ungebetenen Gäste zu empfangen, als neue Unruhen in Mexiko den Ausmarsch des mexikanischen Heeres verhinderten. Seitdem ist man in Texas sehr gleichgültig gegen das Gerücht von mexikanischen Rüstungen geworden, denn man weiß, daß Santa Anna diese nur immer als Vorwand zu gezwungenen Anleihen nimmt, wenn es ihm an Geld mangelt, und daß es nie zum Handeln kommt; auch dürfte jetzt ein Kampf zwischen Mexiko und Texas, nachdem die Bevölkerung des letzteren Landes bedeutend zugenommen, leicht das Entgegengesetzte von dem herbeiführen, was Mexiko bezweckt.

Bis zum Juni des Jahres 1843 haben sich Texas und Mexiko feindlich gegenüber gestanden und sich mitunter angegriffen; doch ist es nie zu entscheidenden Resultaten gekommen. Es wurden zwar in Mexiko im Jahre 1838 Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge getroffen, doch langte am 16. April 1838 eine französische Flotte an und blokirte die mexikanische Küste bis zum 9. März 1839, um einen Schadenersatz für die Verluste zu erzwingen, welche französische Unterthanen durch den Krieg gegen Texas erlitten hatten. Unter solchen Umständen war an eine Campagne gegen Texas nicht zu denken.

Im Jahre 1841 schickten die Texaner eine bewaffnete Expedition nach Santa Fé, mit dem Auftrage, die Bevölkerung von dem Theile Mexiko's, der östlich vom Riogrande liegt und mit dem Regiment Santa Anna's unzufrieden war, zum offenen Abfall und zur Erklärung für Texas zu bewegen. Man hatte jedoch in Mexiko Nachricht von diesem Unternehmen bekommen, und als die Expedition nach einem mühseligen Marsche von vielen hundert Meilen völlig erschöpft südlich von Santa Fé das mexikanische Gebiet erreichte, ward sie entwaffnet; die Texaner wurden zum Theil erschossen, zum Theil in Ketten gelegt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in die Bergwerke abgeführt. Außerdem fiel Santa Anna im nächsten Jahre (1842) mit einer Truppenabtheilung in Texas ein; kaum hatte er jedoch den Riogrande überschritten, so erhob sich die Provinz Yucatan in seinem Rücken und zwang ihn, von seinem Unternehmen abzustehn.

Im December des Jahres 1842 rüsteten die Texaner abermals eine Expedition gegen Mexiko aus, die eine südwestliche Richtung einschlug und sich der Stadt Mier am Riogrande bemächtigte, woselbst sie jedoch im Januar 1843 nach heldenmüthigem Kampfe aufgerieben wurde.

Endlich kam es, hauptsächlich durch Vermittelung fremder Mächte, im Juni 1843 zu einem Waffenstillstande zwischen Texas und Mexiko, der jedoch nicht von langer Dauer war; denn bald geriethen die zwischen beiden Staaten angeknüpften Unterhandlungen zur Herstellung eines rechtskräftigen, dauernden Zustandes ins Stocken, und schon im Frühjahr 1844 erklärte Santa Anna wegen angeblicher Treulosigkeiten, die Texas in den gepflogenen Unterhandlungen verübt haben sollte, von Neuem den Krieg. Er unterließ nicht, eine große Zwangsanleihe zu Kriegsrüstungen auszuschreiben; so wie diese jedoch eingegangen war, fanden die Gelder wie immer den Weg in seinen Privatschatz, und aus dem Feldzuge gegen Texas wurde nichts.

Präsident Houston antwortete unterm 29. Juli 1844 ganz ruhig auf die mexikanische Kriegserklärung (nachdem er den Vorwurf der Treulosigkeit zurückgewiesen), er habe die Unterhandlungen abgebrochen wegen des unangemessenen Benehmens Mexiko's, welches fortfahre, Texas für eine Abtheilung des mexikanischen Bundesstaates zu erklären; übrigens möge Santa Anna, wenn er könne, nur kommen, er werde Texas gerüstet finden.

Bald nach ihrer Unabhängigkeitserklärung wurde die neue Republick durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt, welchem Beispiele später Frankreich, Holland, England und der Kirchenstaat gefolgt sind.

Was nun die Frage des Anschlusses von Texas an die Vereinigten Staaten betrifft, die auf den Congressen bereits lebhaft besprochen worden, so kann England diesen Anschluß nicht wünschen, da ihm jede Machtvergrößerung der Vereinigten Staaten unwillkommen sein muß. Die unmittelbare Folge eines unglücklichen Krieges Mexiko's gegen die Republik Texas würde aber die sein, daß sich das letztgenannte Land in die Armee der Vereinigten Staaten würfe. England wird also stets dafür Sorge tragen, daß Mexiko keinen Krieg gegen Texas unternimmt, wenn es auch die Mittel dazu hätte. Uebrigens ist der gegenwärtige Präsident von Texas, Anson Jones, ein Gegner des Anschlusses.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß England die deutschen Colonisationsversuche in Texas und die Vortheile, welche Deutschland für seinen überseeischen Handel daraus erwachsen müssen, mit eifersüchtigen Augen betrachtet. Wenn man den Zeitungen trauen darf, so wäre England sogar so weit gegangen, Agenten herüber zu schicken, welche den Auftrag hätten, bei den deutschen Regierungen gegen die Auswanderungen nach Texas zu wirken. Obgleich nun

zwar bisher von den meisten deutschen Regierungen noch nichts zu Gunsten der Auswanderung nach jenem Lande hin geschehen ist, so kann man doch nicht annehmen, daß dies die Folge der Bemühungen jener englischen Agenten wäre; denn so viel steht fest: die Zeit der Bevormundung des deutschen Handels durch die Engländer ist seit dem entschiedenen Auftreten des preußischen Kabinets vorüber.

Nach den letzten Nachrichten aus Mexiko (von Ende December 1844) ist nicht nur der mexikanischen Regierung der Abschluß eines Allianz-Tractats zwischen Texas und den Vereinigten Staaten offiziell angezeigt worden, (in Folge dessen Santa Anna auf seine kriegerischen Pläne gegen Texas natürlich verzichten mußte) — sondern fast ganz Mexiko hat sich gegen Santa Anna und seine Willkührherrschaft erhoben. Es frägt sich, ob Santa Anna glücklich aus diesem Kampfe hervorgehen wird. Zu gleicher Zeit haben sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika für die Aufnahme von Texas in ihren Bund erklärt, so daß also das genannte Land von Mexiko nichts mehr zu fürchten hat.

Geographie und Statistik.

Gränzen. Texas gränzt der That nach im Norden an den Redriver oder Rothen Fluß, im Osten an den Sabine-Fluß, im Süden an den Golf von Mexiko, von der Sabine- bis zur Nueces-Mündung; im Westen an den Nueces-Fluß und an die mexikanischen Provinzen Tamaulipas, Cohahuila, Chihuahua und Neu Mexico.

Eine Congreß-Acte vom 19. Dec. 1836 nimmt jedoch folgende Gränzen für Texas in Anspruch: Im Westen der Riogrande von seiner Mündung bis zu seiner Quelle im Felsengebirge, oder vom 26° bis zum 42° nördl. Breite, eine Linie von mehr als 1600 engl. Meilen. (Hiernach gehörte also ein großer Theil von Tamaulipas, Cohahuila, Chihuahua und Neu Mexico zur Republik Texas, die jedoch für jetzt noch unter der Botmäßigkeit der Vereinigten Staaten von Mexico stehn). Im Norden der Arkansas-Fluß bis zu 100° westl. Länge von Greenwich. Von diesem Punkt aus folgt die Gränze dem angeführten Meridian nach Süden bis dahin, wo ihn der Redriver trifft, und von hier aus bis zum 94° bildet

der Redriver die Nordgränze, bis oberhalb Fulton. Im Osten bezeichnet der 94° in einer Linie vom Redriver oberhalb Fulton südlich bis zum Sabine-Fluß und alsdann dieser selbst vom 32. Grad nördl. Br. bis zu seiner Mündung in den Golf von Mexiko die Gränzlinie. Im Süden die ganze Küste von der Sabine- bis zur Riogrande-Mündung bis auf 3 Meilen ins Meer hinein.

Größe. Bei den schwankenden Gränzverhältnissen des Landes ist es schwer, seinen Flächeninhalt festzustellen. Die Angaben schwanken zwischen 150000, 200000 bis 500000 engl. □Meilen, wonach Texas etwa zweimal so groß als Frankreich wäre.

Einwohner. Die Zahl der Einwohner soll sich gegenwärtig (1845) auf mindestens 300,000 bis 400,000 belaufen. Sie bestehen aus Weißen, Indianern und Negern. Unter den Weißen bilden die Nord-Amerikaner die Mehrzahl, dann folgen Mexicaner, Engländer, Deutsche und Franzosen. Im Allgemeinen ist die englische Sprache die vorherrschende; in einigen alten, früher spanischen Städten spricht man noch spanisch, hauptsächlich nach der Westgränze hin. In der Colorado County, wo die meisten deutschen Pflanzungen sich befinden, wird viel deutsch gesprochen.

Die Anzahl der Mexicaner beläuft sich höchstens auf 15,000.

Die Hauptstämme der Indianer sind: die Comanches, die Cherokees, die Pawnees, die Caddoes, die Lipans, Waccoes u. a. m., von denen der Stamm der Comanches der mächtigste ist, da man ihn auf 10,000 Seelen anschlägt. Uebrigens schwinden diese Stämme immer mehr hin, und dürfte ihre Gesammtzahl mit Weibern und Kindern sich höchstens auf 20,000 belaufen. Ihre Macht ist so gebrochen, daß bis auf 200 engl. Meilen ins Land hinein (vom Meere aus gerechnet) schon nichts mehr von ihnen zu fürchten ist, und auch weiter hinein beschränken sie sich auf Viehdiebstähle, gegen welche sich die Colonisten durch große Hunde leicht sichern. Der Markt von Houston wird schon seit längerer Zeit durch die Indianer mit Wild versorgt, und das Verhältniß zwischen ihnen und den Weißen wird immer friedlicher. Außerdem soll im Frühjahre 1845 noch ein Bündniß mit den Comanches abgeschlossen werden.

Die Negersklaven werden zu den Feldarbeiten, hauptsächlich in dem heißeren Flachlande in der Nähe des Meeres, gebraucht, und ihre Anzahl beläuft sich etwa auf 12—15000. Von Afrika dürfen keine Sclaven mehr eingeführt werden. Indeß kommen aus dem Süden des Nordam. Freistaates noch Neger nach Texas. Auf den deutschen Colonien des Mainzer Vereins wird keine Sclavenarbeit

und keine Sclaverei geduldet. Mit dem Anwachsen der deutschen Bevölkerung wird daher die Sclaverei in ganz Texas verschwinden. Was aber die Behauptung anbelangt, als wäre der Bau von Baumwolle, Zuckerrohr und Taback in dem heißen Klima für Weiße zu beschwerlich, so beweisen tausend Beispiele das Gegentheil. Dann ist auch das Klima von Texas in dem höher gelegenen Hügellande völlig dem von Süd-Frankreich gleich, und der Ackerbau erfordert hier viel geringere Arbeit als in Deutschland.

Uebrigens sind die Sklaven durch Gesetze gegen üble Behandlung geschützt.

Natürliche Beschaffenheit des Landes.

Texas ist nach dem Meere hin gesenkt und zerfällt seiner natürlichen Beschaffenheit nach in drei bestimmt von einander gesonderte Abtheilungen, nämlich in das Flachland (am Meere), in das Hügelland (in der Mitte) und das Bergland (im Nordwesten). Von ihnen hat das Hügelland die größte, das Bergland aber die kleinste Ausdehnung.

Das Flachland zieht sich an der Meeresküste von der Mündung der Sabine bis zu der des Riogrande hin, und bildet einen Streifen von verschiedener Breite ins Land hinein. An der Sabine beträgt dieselbe etwa 30, am Jacinto 70, am Colorado gegen 100 englische Meilen; von hier aus nach dem Nueces hin nimmt die Breite allmälig wieder ab. Das ganze Flachland besteht aus einem reichen, aufgeschwemmten, fruchtbaren Boden, aus welchem das Wasser, der Senkung nach dem Meere hin folgend, schnell abläuft, so daß keine Moräste entstehen. Die Flüsse sind zu beiden Seiten dicht mit Gehölz besetzt und zwischen ihnen ist das Land eine grüne, fruchtbare Wiese. Steine sind hier etwas Seltenes. Von der Matagorda-Bay nach der Nueces-Mündung ist die Küste etwas höher, als nach der Sabine-Mündung hin. Was sich vom Flachlande nicht dazu eignet, unter den Pflug genommen zu werden, giebt doch stets eine vortreffliche Weide.

Das Hügelland schließt sich dem Flachlande in sanften, weitgeschwungenen Wellen an und erstreckt sich im Norden bis an den Redriver. Es ist nicht so gleichmäßig fruchtbar wie das Flachland, da der reiche Lehmboden zuweilen mit Sand gemischt ist, bietet jedoch mehr Abwechslung dar und gleicht mit seinen Prairien und Wäldern, seinen Hainen und mit Laubholz eingefaßten Flüßen

einem großen Park. — Eine besondere Merkwürdigkeit in dem Hügellande sind die sogenannten Croß Timbers, ein langer Streifen Wald, der sich vom Brazos (in der Gegend der Einmündung des Rolandriver) nördlich bis zum Redriver und darüber hinaus erstreckt, und dessen westliche und östliche Seitenlinien so schnurgerade sind, als wären sie angepflanzt. — Der Theil des Hügellandes nördlich und nordwestlich vom Nueces ist nicht so reich an Holz und Wasser als der übrige, doch fehlt es ihm nicht an vortrefflicher Weide zu einer ausgebreiteten Viehzucht.

Das Bergland wird durch die nordöstlichen Ausläufer der durch die Vereinigten Staaten von Mexiko ziehenden Sierra Madre gebildet. Es umfaßt den nordwestlichen Theil von Texas, enthält einige Quellen der Hauptflüsse des Landes und wird noch von den wilden Indianer-Stämmen durchzogen, deren Jagdrevier es bildet. Die höchsten Erhebungen führen den Namen der San Saba-Berge oder der Sierra de San Saba.

Klima. Das Klima von Texas wird gewöhnlich mit dem vom südlichen Frankreich verglichen. Es hat eine reine Atmosphäre und ist vor allen Dingen ein höchst gesundes Land, ganz besonders im Hügel- und Berglande. Zur Reinheit der Atmosphäre trägt die Senkung des Landes nach dem Meere bei, vermöge welcher die Gewässer schnell ablaufen, ohne Sümpfe bilden zu können; ferner tragen dazu bei die großen Prairien, die fortwährend von den Sonnenstrahlen erwärmt werden; endlich die regelmäßigen Winde, die vom Meere her wehen, nirgend durch Höhenzüge aufgehalten werden und eine Stagnation in der Luft unmöglich machen.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß in dem Flachlande, namentlich am Meere und in den bewaldeten Fluß-Niederungen, eine Disposition zu Gallenfiebern herrscht, die zuweilen einen gefährlichen, niemals aber epidemischen Charakter annehmen; doch können sich die Bewohner dieser Striche leicht dagegen schützen, wenn sie den unmäßigen, schwächenden Genuß geistiger Getränke vermeiden, ein regelmäßiges, nüchternes Leben führen und sich nicht durch Zubringen der Nächte im Freien den schädlichen Einflüssen des Bodens preisgeben. Das gelbe Fieber ist keineswegs in Texas einheimisch, sondern haust in den Sümpfen von Neu Orleans, von wo es nur durch den lebhaften Verkehr nach Galveston eingeschleppt worden. Eine Ansiedlung im Flachlande kann den Deutschen aber überhaupt nicht gerathen werden, im eigentlichsten Sinne des Wortes blüht ihr Waizen nur im Hügel- und Berglande.

Hier weht die reinste Luft, das Wasser ist klar und schnellfließend, der Himmel heiter und alles deutet auf Gesundheit. In jenen Regionen, und zwar am Colorado-Fluß hinauf, liegt auch das für deutsche Ansiedler bestimmte Land, welches der Mainzer Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas erworben hat, und die heftigsten Gegner der jungen Republik haben nicht gewagt, diesem Theile derselben die Gesundheit des Klimas abzusprechen.

Nördlich von San Antonio de Bexar bis nach dem Colorado hinauf wissen sich auch die ältesten Ansiedler keiner epidemischen Krankheit zu erinnern, und ihr gesundes Aussehn bekräftigt diese Angabe vollständig. Ueberhaupt steht das östliche Texas in Bezug auf Klima und gesunde Luft dem westlichen nach.

Der Sommer in Texas dauert von Ende März bis Ende November. Obschon es in dieser Zeit wenig regnet, so gedeihen doch alle Früchte, da des Nachts stets ein starker Thau fällt, der die Felder erquickt. Plötzliche Gewitter sind nichts Seltenes. Die Sommerhitze wird durch anhaltende Winde vom Meere her gekühlt. Die Nächte sind in der Regel frisch.

In der Zeit vom December bis zum Februar kündigt sich der Winter durch häufigen Regen und heftige Stürme aus Nord und Nordwest an. Die Regengüsse treten gewöhnlich bei den Mondwechseln ein, doch fehlt es auch im Winter nicht an schönen, heitern und warmen Tagen. Das Thermometer wechselt schnell zwischen 5—6° über und unter dem Gefrierpunkt; doch ist die Kälte im Ganzen so gelinde, daß die Wiesen ihr Grün nicht verlieren, und das Vieh, welches auch in dieser Jahreszeit ohne zu leiden des Nachts im Freien bleibt, immer frisches Futter in Menge hat. Bei Sturm und Regen finden die Heerden in den zahlreichen Gehölzen hinreichenden Schutz. Die fließenden Gewässer frieren nie zu; überzieht der Nordwind in der Nacht die stehenden mit einer dünnen Eisrinde, so leistet diese der aufgehenden Sonne nur kurzen Widerstand. Schnee sieht man selten und dann nur auf den Bergen.

Die gesundesten und angenehmste Striche von Texas findet man zwischen dem Brazos und Colorado im Hügellande, sowie am oberen Colorado und in der County Bexar.

Das Einzige, was man dem Klima von Texas vorwerfen könnte, ist, daß seine Milde leicht den Hang zur Gemächlichkeit und Unthätigkeit hervorruft, dem ein Ansiedler sich jedoch unter keiner Bedingung hingeben darf.

Produkte. Texas ist mit allen Erzeugnissen der heißen und gemäßigten Himmelsstriche gesegnet und von der Natur reichlich mit allen Schätzen des Pflanzenreichs, Thierreichs und Mineralreichs ausgestattet. Das Land bringt die vorzüglichste Baumwolle in ganz Amerika hervor, sowie Zuckerrohr, Taback, Mais, Wein, Indigo, Vanille und alle Getreide- und Gemüsearten. Unter dem Obst zeichnen sich besonders Feigen, Pfirsichen und Melonen aus. Die süße Kartoffel ist von unglaublicher Ergiebigkeit; die europäische Kartoffel wird bald gleichfalls süß. Es würde schwer sein, die Namen der unzähligen Blumenarten anzuführen, die den Prairien das Ansehn von großen Gärten geben. Ueberall sprießt reiches, hohes Gras hervor uud giebt Zeugniß von der Fruchtbarkeit des Bodens. Am nahrhaftesten ist das Musquito-Gras; ein gleich gutes Viehfutter gewährt auch das Rohr, welches in großen Massen, hauptsächlich im Flachlande, wächst.

An Bauholz ist vorzüglich im Hügelland kein Mangel. Zu den Bäumen, die solches in vorzüglicher Qualität liefern, gehören: die majestätische Lebenseiche, die Ceder und die Tanne, welche alle eine bedeutende Höhe erreichen und bis in ihre höchsten Zweige von wildem Wein und Schlingpflanzen umrankt werden; ferner die Schwarz-, die Weiß- und die Posteiche; der Hickory, eine Art Nußbaum, der ein sehr hartes, zähes Holz hat, endlich die Ulme, die Esche, der Wallnußbaum, die Akazie oder der Musquitobaum, wilde Obstbäume aller Art, die Stachelbirne (eine Cactusfrucht) u. s. w. u. s. w.

Das Thierreich zeichnet sich durch Mannichfaltigkeit und Reichthum aus. Die Hausthiere vermehren sich auf eine beispiellos schnelle Weise und bedürfen fast gar keiner Pflege und Aufsicht. Eine Hand voll Körner, die ihnen zu einer gewissen Tageszeit an der Pflanzung gereicht wird, dient nur dazu, daß sie sich nicht völlig vom Hofe entwöhnen; an dem eingebrannten Zeichen erkennt der Eigenthümer sie auf der Weide wieder. Große Heerden von Büffeln durchziehn das Hügelland, doch weichen sie immer mehr von der Kultur der Ansiedler zurück. Auf den Prairien streift der Mustang oder das wilde Pferd umher. Diese Thiere sind dem Lande nicht ureigenthümlich wie der Büffel, sondern es sind die Nachkommen entlaufener und in der Wildniß wildgewordener spanischer Pferde, welche die Eroberer mit nach Mexiko gebracht haben. Eingefangen und gezähmt leisten sie gute Dienste. — Hirsche gibt es in Menge. In den Prairien haben sich die Prairie-Hunde in großen Colonien angesiedelt; ihr Fleisch ist wohlschmeckend. — Die Wälder sind mit Vögeln

bevölkert. — Die Seen und Flüsse wimmeln von Fischen und sind mit wildem Geflügel bedeckt; für die Feinschmecker finden sich See- und Landschildkröten.

Obgleich es in Texas für ein neu erschlossenes Land auffallend wenig schädliche Thiere und Insekten giebt, so fehlt es daran doch nicht gänzlich. Von Musquito- und Mückenschwärmen ist im Frühling besonders das Flachland heimgesucht; im Hügelland fallen sie nicht beschwerlich; der beste Schutz dagegen sind die Winde vom Meere her, denen sie nicht Widerstand leisten können. — Klapperschlangen finden sich in unangebauten Gegenden; mit dem Vorschreiten der Cultur verschwinden sie um so mehr, da die Schweine, welche auf den Pflanzungen in großen Heerden gehalten werden, ihnen eifrig nachstellen und sie mit Begierde fressen. Uebrigens giebt es gegen den Schlangenbiß mancherlei Mittel; das unfehlbarste ist das in Texas allgemein gebrauchte Schlangenöl. — Der Alligator kommt in manchen Strömen vor, doch ist er außer dem Wasser ungefährlich. — Der Leopard, Jaguar, Panther, Bär, und der Prairiewolf sind lauter reißende Thiere, die jedoch vor dem Menschen fliehen und nur gefährlich werden, wenn man sie reizt oder angreift. — Das mexikanische Schwein (Peccary) verdient noch als wild und gefährlich erwähnt zu werden.

Obgleich Texas in Bezug auf Mineralien noch wenig untersucht worden, so hat man doch bereits an verschiedenen Stellen des Hügellandes dicht unter der Erdoberfläche Steinkohlen entdeckt. Salz kann so wohl am Meeresufer in Gruben, als aus Flüssen und Seen im Lande gewonnen werden, die oft so stark mit Salz geschwängert sind, daß das Wasser für Menschen ungenießbar, vom Vieh aber um so eifriger gesucht wird. So fließt z. B. der Brazos durch einen Salzsee und behält noch lange den Geschmack davon. — Daß Eisen vorhanden ist, beweisen manche stark durch Eisenoxyd gefärbte Flüsse, so wie der Umstand, daß man im Hügel- und Bergland häufig Stücke Eisenerz findet. Eben so oft hat man Stücke gediegenen Goldes und Blei's, sowie Kupfererz gefunden; und was das Silber anbelangt, so ist bekannt, daß die Spanier in den Sababergen ergiebige Silberminen bearbeitet haben, bis dieselben in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von den Comanches zerstört worden.

Zu bemerken ist hier nur, daß sich die Regierung bei allen Ländereien, die sie verkauft oder fortgegeben, die Minen reservirt hat, die etwa später entdeckt werden sollten.

Gebirge. Von Gebirgen ist nur im nordwestlichen Theile

von Texas die Rede, und es sind dies östliche und nordöstliche Ausläufer der durch Mexiko ziehenden Sierra Madre, welche in Texas den Namen der San Saba- und der Guadelupe-Berge führen. Sie stehen in Verbindung mit dem Gebirgszuge, der am linken oder östlichen Ufer des Riogrande hinauf zieht, und verschiedene Namen hat. Im Süden heißt er das Anahuaca- oder Ganhuaca- und Piedra Pinta- Gebirge, weiter nach Norden die Sierra Sacramento und in der Gegend von Santa Fé die Sierra Obscura. Als einzelne merkwürdige Erhebungen mitten im Lande sind noch anzuführen zwei runde Hügel, von denen der eine bei Nacogdoches über 80 Fuß, der andere in der Nähe von Columbia am Brazos 150—200 Fuß hoch ist. Außerdem verdient auch der sogenannte bezauberte Felsen südlich vom Llano Erwähnung.

Meerbusen. Die Küste von Texas hat eine Ausdehnung von über 400 engl. Meilen und ist reich an Buchten und Bayen, in welche sich die Flüsse ergießen. Leider sind die Bayen alle durch lange, schmale, flache Sandinseln vom Meere getrennt, die nur hin und wieder Einlässe für Schiffe darbieten, so wie denn auch Sandbänke quer vor den Mündungen der Flüsse die Einfahrt in dieselben hemmen, oder nur flachen Fahrzeugen gestatten. Allen diesen Uebelständen ist jedoch durch die Kunst abzuhelfen, und überall läßt sich mit geringen Mitteln ein hinreichend tiefes Fahrwasser herstellen.

Von Osten angefangen, finden sich folgende Bayen:

Die Sabine-Bay oder der Sabine-See. Er hat seinen Namen vom Sabine-Fluß, der sich, nachdem er die Ostgrenze gegen den Nordamerikanischen Freistaat gebildet, in ihn ergießt. Das Land umher, so wie überhaupt der östliche Theil von Texas, ist weniger gesund; es ist niedrig und weniger für den Pflug geeignet, doch liefert es eine gute Weide. Der Sabine-See steht durch den Sabinepaß, einen sehr schlammigen Meerarm, mit dem Golfe von Mexiko in Verbindung und wird mit Dampfschiffen befahren. Westlich von der Sabine nimmt er den Neches-Fluß, und westlich vom Neches, unfern der Stadt Sabine, den Taylors-Creek (sprich Tälers Kriek) oder Taylors-Bach auf, der sich leicht mit dem East-River (Ostfluß, sprich Ihst-Riwer) verbinden ließe, welcher in die Ostbay von Galveston geht.

Die Galveston-Bay. Sie ist eine der wichtigsten Bayen von Texas und die Einfahrt (Inlet) in dieselbe liegt 60 englische Meilen östlich von der Sabine-Bay. Sie ist durch eine lange, schmale Insel, die Galveston-Insel, an deren Ostspitze nach der Bay

2

zu geöffnet, der Hafen Galveston liegt, vom Meere getrennt, geht 35 englische Meilen ins Land hinein, schickt einen Arm, die Ost-Bay, nach Osten, einen andern, die West-Bay, nach Westen, und hat eine Breite von 12—18 englischen Meilen. Der Hafen von Galveston hat eine Tiefe von 9—14 Fuß, die Bay im Allgemeinen von 9—10 Fuß. Eine Sandbarre, die Rothfischbarre (Red Fish Bar) durchschneidet dieselbe etwa 20 englische Meilen oberhalb der Galveston-Insel, auf welcher Barre die Wassertiefe nur 5—6 Fuß beträgt. Die Ost-Bay ist gegen 30 englische Meilen lang, nimmt den schon erwähnten East River auf und wird durch einen schmalen, 30 englische Meilen langen und 2—6 englische Meilen breiten Streifen Landes, Bolivar Point (Bolivarspitze), vom mexikanischen Meerbusen getrennt. In die Galveston-Bay ergießen sich von Norden her der Trinidad-Fluß, einer der Hauptflüsse von Texas; ferner der San Jacinto mit seinem rechten Nebenfluß, dem Buffalo-Bayon,*) an welchem Houston liegt. Die Mündung des San Jacinto heißt nach ihm die Jacinta-Bay und die Dampfböte gehen diesen Fluß und den Buffalo hinauf bis zur Stadt Houston. Außerdem ergießen sich von Osten her in die Galveston-Bay der Turtle-Creek bei Anahuac und der Double Bayon (Doppel-B.) oberhalb der Rothfisch-Barre; von Westen her der Clear Creek (Klare Bach, sprich Klier Kriek) oberhalb der Rothfisch-Barre, Dicks Creek und Moses Creek unterterhalb der Barre. In Verbindung mit der Galveston-Bay steht die West-Bay (zwischen der Galveston-Insel und der Küste), ein schmaler Meerarm von 4—5 Fuß Tiefe, mit dem San-Louis-Harbour oder San-Louis-Hafen, zu welchem der Westpaß oder San-Louis-Inlet führt. In die West-Bay ergießen sich der Highland-Creek (Hochland-Creek, sprich Heiland), der Halls-Creek und der Chokoladen-Bayon. In der San-Louis-Harbour ergießt sich der Bastrop-Creek.

Von Austinia am Galveston-Busen über Liverpool nach Bolivar am Brazos ist eine Eisenbahn projectirt und die Westbay ist wichtig, weil sie bis dicht an die Brazos-Mündung führt.

Die Matagorda-Bay ist gegen 60 engl. Ml. lang und 6-10 engl. Ml. breit, und wird von dem mexikanischen Busen durch eine schmale Landzunge getrennt. Zwischen der Spitze dieser Landzunge

*) Bayon heißt ein tief eingeschnittener, natürlicher Graben, dessen Wasser nur sehr unmerklich fließt, und ist ein Wort französischen Ursprunges.

und der Insel Matagorda befindet sich der Eingang in die Bay, Paso Cavallo genannt; gleich hinter dem Eingange liegt die Pelikan-Insel und an der Ostspitze der Insel Matagorda der Ort Calhoun. Den Hauptzufluß der Matagorda-Bay bildet der Colorado, an dessen Mündung auf dem linken Ufer Matagorda liegt. Westlich von der Colorado-Mündung bildet die Matagorda-Bay noch zwei tiefere Einschnitte, von denen der östliche (dem Colorado zunächst liegende) die Trespalacios-Bay, der westliche die Labaca-Bay heißt. In die Trespalacios-Bay ergießt sich der Trespalacios-Creek und auf einer Landspitze derselben liegt der Hafen Trespalacios. Hier landen die deutschen Auswanderer, welche unter dem Schutze des Mainzer Vereins nach Texas gehen, und werden dann zu Lande nach der Colonie befördert, die weiter hinauf am rechten Ufer des Colorado liegt. In die Trespalacios-Bay mündet auch der Caranchua-Creek. Die Labaca-Bay nimmt den Labaca-Fluß mit dem Navidad auf; außerdem noch die Flüßchen Aransas und Union.

Die Matagorda-Bay ist ganz sicher zu befahren; sie hat eine Wassertiefe von 8—20 Fuß und einen weichen Boden; die Einfahrt ist so beschaffen, daß Schiffe mit einem Tiefgange von 8—9 Fuß ohne alle Gefahr passiren können. Die Lage der Matagorda-Bay in der Mitte des Landes und die Einmündung des Colorado, des Hauptstromes von Texas, geben ihr die größte Wichtigkeit, zumal wenn die Hindernisse weggeräumt sein werden, die sich der Schifffahrt in der Mündung des Colorado entgegenstellen.

Die Espiritu Santo-Bay steht mit der Labaca-Bay und der westlich daneben liegenden Aranzas-Bay in Verbindung. Sie nimmt die Guadelupe auf und wird durch die Matagordainsel vom Meere getrennt. Zwischen der Westspitze dieser Insel und der Sanct Josephs-Insel befindet sich die Einfahrt in die Espiritu Santo-Bay.

Die Aranzas-Bay, auch Aransasso-Bay genannt (mit der Copano-Bay) wird durch die Sanct Josephs-Insel vom Meere getrennt und hat ihre Einfahrt zwischen der Südspitze dieser und der Nordspitze der Mustang-Insel. Die Bay ist auf der Barre 10—17 Fuß tief und hat eine Länge von 25 und eine Breite von 12 englischen Meilen. Fahrzeuge, die nur 4½ Fuß tief gehen, können durch die Matagorda- und Espiritu Santo-Bay in die Aransas-Bay und aus dieser nach der westlich daneben liegenden Corpus Christi-

Bay gelangen. Die St. Josephs-Insel ist 24 englische Meilen lang und 2—4 breit.

Eine Landenge, Live Oak Point (Lebenseichen-Spitze, sprich Leisookpeint) genannt, trennt die Copano-Bay von der Aransas-Bay. Sie ist 20 englische Meilen lang und 1—3 breit.

In die Aransas-Bay ergießt sich der Aransas, in die Copano-Bay der Copano und der Refugio, welcher letztere Fluß bis zur Stadt gleiches Namens von Dampfschiffen, die einen Tiefgang von 3 Fuß haben, befahren wird.

Die Corpus Christi-Bay wird durch die Mustang-Insel vom Meere getrennt und mißt von Norden nach Süden 40, von Ost nach West 20 englische Meilen. Sie hat schönes, klares Wasser und ist frei von allen Hindernissen. Die Wassertiefe der Einfahrt zwischen der Mustang- und der Padre-Insel beträgt 5—6 Fuß. Die Corpus Christi-Bay nimmt den Nueces-Fluß auf, wonach der Theil der Bay an der Mündung des genannten Flusses Nueces-Bay heißt.

Von der Corpus Christi-Bay zieht sich die Laguna del Madre, ein 80 englische Meilen langer und 4—6 Meilen breiter, ziemlich seichter Wasserstreifen, der durch die Isla del Padre vom Meere abgetrennt ist, bis zum Hafen Barra de Santiago, wo die meisten der Güter, die nach Matamoros am Riogrande bestimmt sind, ausgeladen und zu Wagen an ihren Bestimmungsort gebracht werden.

Die ganze Ausdehnung der texanischen Küste von der Mündung der Sabine bis zu der des Riogrande beträgt:

Von der Sabine bis Galveston	80	engl.	Meilen.
„ Galveston bis zum Brazos	50	—	—
„ Brazos bis zum Nueces	160	—	—
„ Nueces bis zum Riogrande	110	—	—
Summa	400	engl.	Meilen.

Beim Einfahren in die Bayen und Häfen ist zu bemerken, daß sich dies bei Südwind, der das Wasser aus dem Meere in die Bayen treibt, immer am besten und stets gefahrlos bewerkstelligen läßt, weil unter solchen Umständen sich auch auf den Barren immer ein höherer Wasserstand vorfindet; da hingegen ein Wind aus dem Norden das Wasser aus den Bayen ins Meer treibt und also den Wasserstand auf den Barren mindert.

Flüsse. Der Arkansas-Fluß. Er entspringt im Felsengebirge (Rocky Mountains, sprich Mauntäns) und bildet nach der

Bestimmung des Congresses von seiner Quelle bis zum hundertsten Grad westlicher Länge von Greenwich die Nordgrenze gegen die Vereinigten Staaten. Später ergießt er sich, seinen östlichen Lauf fortsetzend, in den Mississippi. Als rechter Nebenfluß des Arkansas ist der Canadian-River anzuführen, der aus zwei Armen, Nord-Canadian- und Süd-Canadian-Fork (oder -Gabel) entsteht, die sich jedoch erst vereinigen, wenn sie das texanische Gebiet schon verlassen haben.

Der Rothe-Fluß, Redriver, von den Spaniern Rio Roxo de Natchitoches genannt. Er entspringt unter 35° nördlicher Breite und 104° westlicher Länge (d. h. auf texanischem Gebiete), nimmt seinen Lauf nach Osten, bildet von 100° bis 94° westlicher Länge von Greenwich die Nordgrenze gegen die Vereinigten Staaten, wendet sich bei Fulton (schon außerhalb Texas) südöstlich und ergießt sich in den Mississippi. Der Fluß hat seinen Namen von der röthlichen, trüben Farbe seines Wassers. Bis zum Jahre 1838 war er durch ungeheure Massen von Treibholz für die Schifffahrt verschlossen; seit man dies Hinderniß (Raft genannt) fortgeräumt hat, gehen Dampfschiffe 1200 englische Meilen stromaufwärts, und die Ansiedlungen an seinen Ufern nehmen schnell zu. Von den vielen kleinen Seen, die sich an seinen Ufern befinden, und die wahrscheinlich von den Ueberschwemmungen herrühren, ist auf der texanischen Ostgrenze der Soda- oder Caddo-See zu nennen, der mit dem Redriver in Verbindung steht und in welchen sich mehrere Bayons, wie z. B. der Cypreß-Bayon ergießen. Kleine Dampfböte sind fortwährend zwischen ihm und dem Strome in Bewegung, obgleich der See ziemlich seicht und mit Baumstämmen angefüllt ist. — Der Redriver nimmt von der texanischen Seite her eine Menge Flüsse auf, z. B. gleich nördlich vom Soda-See den Sulphur Creek (Schwefelbach), der bis 60 englische Meilen stromaufwärts mit Dampfschiffen befahren wird. In seinem oberen Lauf wird der Redriver von rechts her durch die kleine und große Washita, die sich vereinigen, und von links oder nördlich her durch die falsche Washita verstärkt, und zwar gerade an der Stelle, wo die Croß Timbers von Süden her an den Fluß treten.

Die Sabine. Sie entspringt südlich vom Cypreß-Bayon und fließt bis zur Ostgrenze (94° westlicher Länge von Greenwich) in östlicher Richtung; von hier aus wendet sie sich nach Süden, macht bis zu ihrer Mündung die Grenze gegen die Vereinigten Staaten und ergießt sich in den Sabine-See. Die Sabine tritt zuweilen aus ihren Ufern und wird seit der Forträumung eines Raft (An-

häufung von Treibholz) mit Dampfschiffen hoch hinauf befahren. An ihrem rechten Ufer liegen die Ortschaften Shelby, mit einer Fähre, Milam (schon entfernter vom Ufer, doch führt von diesem Ort aus ein Weg zu einer Fähre), Belgrade, Salem und Princeton.

In die Sabine ergießen sich von Westen her der Cherokee-, Tanaha-, Patron-, Palo Gacho-, der große und kleine Cow- (Kuh-, sprich Kau), der Cypreß- und der Bevil-Creek.

Der Neches, ein Parallelfluß der Sabine, geht, nachdem er sich aus mehreren Bächen gebildet hat, über Teran und Beaumont durch niedrige Prairien in den Sabine-See. Er tritt häufig aus seinen Ufern und hat eine Sandbarre quer vor seiner Mündung, auf welcher das Wasser nur 5 Fuß tief ist. Flache Fahrzeuge und Schooner mit nicht zu schwerer Ladung befahren ihn bis Beaumont. In den Neches ergießt sich links die Angelina, ein Fluß von 170 englischen Meilen Länge, mit zwei Nebenflüssen, dem Ayish Bayon und dem Attoyac; rechts der San Pedro-, der Alabama- und der Charles-Creek. Taylors Creek, (sprich Thälers Kriek) ist nur zwischen 40 und 50 englische Meilen lang und ergießt sich von Westen her zwischen Aurora und Sabine City in den Sabine-See. Er ist wichtig, weil sich durch ihn leicht eine Verbindung mit dem östlichen Arme der Galveston-Bay herstellen ließe.

Der Trinidad-Fluß oder Trinity-River, der Hauptzufluß der Galveston-Bay, entspringt im Norden von Texas in den Croß Timbers, geht in einem Bogen über Cincinnati, Carolina, Geneva, Franklin, Liberty und unterhalb dieser Stadt in die Galveston-Bay. Er gehört zu den grösseren Flüssen des Landes und in Bezug auf Schifffahrt zu den wichtigsten, denn er wird bis auf 400 englische Meilen von seiner Mündung mit Dampfschiffen befahren. Er hat einen schnellen Lauf, ist durchschnittlich 8—10 Fuß tief, fließt bis auf 80 englische Meilen von seiner Mündung zwischen steilen Ufern dahin, dann aber durch flache Prairien, die er nicht selten überschwemmt.

In den Trinidad-Fluß ergießen sich von Osten her der Bois d'Arc-, der Hurricane-, Kickapoo-, Milton- und der Coshatta- oder Kettle-Creek; — von Westen her der Westfork, Richland-, Mulberry- (Maulbeer-), Bear- (Bären-, spr. Bier) und der Bidias-Creek.

Der San Jacinto; er entsteht aus dem Zusammenfluß mehrerer Bäche, fließt zwischen steilen Ufern, die er nie übertritt, ist für kleine Dampfschiffe fahrbar und fällt bei Lynchburg in die Galveston-Bay, welche hier die San Jacinto-Bay genannt wird.

Der Fluß ist berühmt wegen Houstons Sieg über Santa Anna unfern Lynchburg, am 21. April 1836, durch welchen die Unabhängigkeit erfochten wurde.

Der Hauptnebenfluß von Westen her ist der Buffalo Bayon, der über Houston geht, bis wohin er mit Dampfschiffen befahren wird, und sich Lynchburg gegenüber ergießt; außerdem der Lake- und Spring-Creek und der Cypress-Bayon. Zuflüsse des Buffalo-Bayon sind der Green-Creek (Grün-Cr., sprich Grien) links, und der Brays-Bayon rechts.

Der Brazos, auch Brazos de Dios genannt, entspringt im westl. Texas in den Guadelupe-Bergen und fließt in einem großen Bogen über Milam, Nashville, Tenortitlan, Washington, San Felipe de Austin, Richmond, Bolivar, Columbia und Brazoria, bis er sich zwischen Velasco und Quintana in den mexikanischen Busen ergießt. Seine Mündung, die, ganz abweichend von den übrigen texanischen Flüssen, keine Bay hat, ist etwa 40 engl. Meilen vom Galveston-Inlet entfernt und hat eine Sandbarre, auf welcher das Wasser etwa durchschnittlich 7 Fuß tief ist. Der Fluß hat einen Lauf von etwa 1000 engl. Meilen; er ist von hohen Ufern eingefaßt (weshalb er nie übertritt) und in seinem oberen Laufe salzig, da einer seiner Hauptarme durch einen Salzsee fließt.

Durch die Barre ließe sich mit Leichtigkeit ein Kanal für Schiffe von 16 Fuß Tiefgang legen und dann stände der weiteren Beschiffung des wichtigen Flusses, der sich ganz besonders für Dampfschiffe eignet, nichts mehr im Wege. Bis jetzt gehen flache Dampfböte bis San Felipe de Austin hinauf; größere Schiffe müssen das hohe Wasser in den Wintermonaten benutzen und gelangen bis Richmond. Der Brazos bildet bei Milam Wasserfälle, bis dahin aber fließt er sehr ruhig.

Nebenflüsse links: Der Incoque, welcher aus den Guadelupe-Bergen kommt und den oberen Lauf des Brazos verstärkt. — Der Red Fork (Rothe Fork oder Gabel), der dem Brazos die röthliche Farbe giebt. — Der Nolandriver ergießt sich in der Gegend, wo die Croß Timbers sich dem Brazos nahen. — Der Kleine Brazos bildet sich aus mehreren Zuflüssen und ergießt sich unterhalb Tenortitlan. — Die Navosota, ein bedeutender Nebenfluß, ergießt sich Washington gegenüber. — Kleinere Nebenflüsse in das linke Ufer sind: der Aguila-, Bär-, Tahuacono- Creek u. s. w.

Nebenflüsse rechts: der Tahcajuncua, der Palo Pinto, der Bosque, der San Andres oder Little River (Kleine Fluß), der sich

aus mehreren Zuflüssen bildet (dem San Gabriel, San Leon, dem Salado u. s. w.) und sich Nashville gegenüber ergießt, endlich der Yagua oberhalb Washington. — Kleine Zuflüsse sind der Cow- (Kuh-), Big-, Mill-Creek und andere.

Oestlich von Brazos ergießt sich der Oyster-Creek (Auster-Cr., sprich Euster-Kriek), — westlich der San Bernard und der Alte Caney-Creek (alle drei in den Mexikanischen Busen), die nur als Küstenflüsse anzusehen sind. Der Caney-Creek soll das frühere Bett des Colorado gewesen sein.

Der Colorado, auch der Redriver von Texas oder der Colorado von Texas genannt, einer der wichtigsten Flüsse des Landes, entspringt in den Guadelupe-Bergen. Er fließt bis zur Einmündung des Pasigono nach Nordost, schlägt hierauf eine südöstliche Richtung ein und geht über Austin (die Hauptstadt von Texas), Comanche, Bastrop, la Grange, Columbia und Matagorda in den Busen von Matagorda, nachdem er sich vorher in zwei Arme getheilt. Seine Länge beträgt gegen 800 engl. Meilen. Er tritt äußerst selten über seine hohen Ufer. Zwischen dem Hunting, der sich links, und dem Llando oder Llano, der sich rechts ergießt, bildet der Colorado eine Reihe von Wasserfällen, doch bietet er alsdann für die Schifffahrt weiter keine erheblichen Hindernisse mehr dar, bis auf ein Raft von Treibholz, 10 engl. Meilen von seiner Mündung, welches sich jedoch aufräumen ließe, wie schon bei manchen der Flüsse dieser Gegend geschehn. Ist dies Raft erst fortgeschafft, so kann der Colorado bis zur texanischen Hauptstadt Austin also 220 engl. Meilen stromaufwärts befahren werden.

Nebenflüsse rechts: der San Saba-Fluß. Er kommt aus den Guadelupe-Bergen, ist gegen 200 engl. Meilen lang und fließt zwischen zwei Bergketten, die ihn bis zu seiner Mündung begleiten. Zwischen dem San Saba-Fluß und dem Colorado, also auf dem rechten Ufer des letzteren, und seiner ganzen Länge nach vom Llando durchströmt, liegt in einer höchst gesunden Gegend das vom Mainzer Verein für die deutschen Auswanderer erworbene Stück Land.

Der Llano oder Llando ergießt sich unterhalb der Fälle des Colorado.

Der Piedernales oder Flintriver. Er hat sehr steile Ufer, sehr durchsichtiges, helles Wasser, und ist — obschon kaum 70 engl. Meilen lang — bei seiner Einmündung durch viele Zuflüsse breiter und reicher als der Colorado, den er 20 engl. Meilen oberhalb Austin erreicht.

Der Agua Fria läuft eine lange Strecke in einen Marmorfelsen-Bett, bildet hierauf einen Wasserfall und mündet 12 engl. Meilen oberhalb Austin.

Weniger bedeutend sind der Spring-, Onion-, Walnut- (Wallnuß-), Buckner- und Jones-Creek.

Nebenflüsse links: Der Frio und Aguilas sind die ersten Flüsse, welche sich mit dem Colorado vereinigen.

Der Pasigone, der bedeutendste unter den Zuflüssen des linken Ufers, vereinigt sich mit dem Salado-Creek.

Der Pecan Bayon ergießt sich nach einem Laufe von 120 engl. Meilen.

Der Hunting-Creek (Jagd-Creek), nach dessen Einmündung der Colorado die erwähnten Wasserfälle bildet.

Von geringerer Bedeutung sind die hierauf folgenden Creeks, nämlich Honey- (Honig-), Bear- (Bär-), Eblins- und Cummings-Creek.

Der Guadelupe-Fluß. Er entspringt in den Guadelupe-Bergen, fließt 200 engl. Meilen, bis zur Einmündung des San Marcos bei Gonzales, in östl. Richtung, wendet sich hierauf südöstlich und geht über Victoria in die Espiritu Santo-Bay. Er hat sehr reines Wasser, steile Ufer und 5—6 Fuß Tiefe. — Ein linker Nebenfluß ist der San Marcos bei Gonzales; rechts ergießt sich der San Antonio, der über Goliad geht, äußerst klares, gesundes Wasser hat und bis Goliad für kleine Dampfböte schiffbar ist. Nebenflüsse des Antonio sind die Medina, der Salado, in dessen Nähe Bexar liegt, der Cibolo und der Cleto, die sich alle durch schönes, klares Wasser auszeichnen. Ueberhaupt ist das ganze Flußgebiet der Guadelupe höchst gesund und malerisch, auch von Colonisten sehr gesucht.

Der Nueces-Fluß (Nuß-Fl.) oder Rio de las Nueces, ein schöner, heller und reißender Strom, entspringt in den Guadelupe-Bergen, ist über 300 engl. Meilen lang und geht in östlicher Richtung über San Patricio in die Corpus Christi-Bay. Er hat steile Ufer, ist ziemlich tief und 40 Meilen stromaufwärts für kleine Dampfschiffe fahrbar. Sein Hauptzufluß ist der 150 engl. Meilen lange Frio mit dem San Miguel.

Der Riogrande, auch Riogrande del Norte und Rio Bravo genannt. Er entspringt auf der Sierra Verde, welche die Wasserscheide bildet zwischen dem Atlantischen und dem stillen Meere und sich unmittelbar dem Felsengebirge oder Rocky Mountains an-

schließt. Der Strom hat eine Länge von mehr als 1,800 engl. Meilen, er fängt im April an zu steigen, ist Anfangs Mai am höchsten und fällt gegen Ende des Junimonats wieder. Seine Ufer sind steil. Er geht über Albuquerque, Presidio Riogrande, Dolores, Loredo, Mier, Camargo, Reinosa und Matamoros in den mexikanischen Meerbusen. Quer vor seiner Mündung liegt eine bewegliche Sandbarre mit einer Wassertiefe von 3—5 Fuß. Von der Mündung bis Loredo oder Laredo, etwa 200 engl. Meilen stromaufwärts, hat der Riogrande einen tiefen, ungehinderten Lauf, oberhalb Loredo bis Dolores, wo sich eine Fähre befindet, wird derselbe häufig durch Stromschwellen unterbrochen.

Der Hauptnebenfluß ist der 500 engl. Meilen lange Puerco oder Puercos. Dieser entspringt östlich vom Riogrande in der Höhe von Albuquerque, wird durch einen Höhenzug von jenem getrennt und läuft fast immer parallel mit ihm, bis er sich in sein linkes Ufer ergießt. Uebrigens ist der Riogrande arm an Zuflüssen.

Seen. Teiche mit süßem Wasser finden sich östlich von Galveston und zwischen dem Trinity und Brazos; Seen giebt es hauptsächlich westlich vom Brazos; der größte liegt östlich vom Canney-Creek, zwischen den Mündungen des Brazos und Colorado; er ist 10 engl. Meilen lang, 1—3 breit und befindet sich in der Mitte einer Prairie.

Häfen. Sabine an der Westküste des Sabine-Passes in einer ungesunden Gegend, mit einer Wassertiefe auf der Barre von 4—7 Fuß. Galveston, der belebteste und wichtigste Hafen von Texas, an der Ostspitze der Insel und der Bay gleiches Namens, hat eine Wassertiefe von 9—14 Fuß. — San Louis-Hafen, am Westende der Galveston-Insel gelegen, wird gebildet durch die San Louis-Insel und durch eine Landzunge. Er ist vollkommen sicher und wichtig wegen der Nähe der Brazos-Mündung; auch soll von ihm aus eine Eisenbahn nach dem Brazos geführt werden. — Velasco, an der Brazos-Mündung, steht durch Dampfschiffe mit Galveston in Verbindung, hat auf der Barre eine ziemliche Wassertiefe und kann einmal wichtig werden. — Matagorda an dem östlichen Ausfluß des Colorado in die Matagorda-Bay, ist von großer Bedeutung. — Palacios, an der Trespalacios-Bay, der Ausschiffungsort für die deutschen Auswanderer, die nach der Colonie am Colorado gehn. — Lamar, an der Ostseite der Aransas-Bay und Live Oak Point (Lebenseichenspitze) an der Westseite derselben.

Dieser letztere Ort ist der gesundeste an der ganzen texanischen Küste. Die Wassertiefe auf der Barre vom Aransas-Paß beträgt 10—17 Fuß.

Eisenbahnen und **Straßen.** Eine 35 engl. Meilen lange Eisenbahn ist begonnen worden, welche die Galveston-Bay mit dem Brazos verbindet. Sie geht von Austinia über Liverpool nach Bolivar am Brazos. Auf dieser Bahn wird die Baumwolle nach Galveston transportirt, welche in den vom Brazos und seinen Nebenflüssen durchströmten Pflanzungen gewonnen wird. Projectirt ist eine Eisenbahn von Houston nach Austin, wodurch der obere Colorado mit Galveston in Verbindung käme.

Die Landstraßen sind größtentheils nichts als natürliche Wege, denen nur leichte Brücken und Fähren hinzugefügt sind; doch kann man zu Wagen bei trockner Jahreszeit von der Sabine bis zum Riogrande reisen; gewöhnlich reist man indeß, Damen und Herren, zu Pferde. In der nassen Jahreszeit ist das Reisen unbequem und theuer, besonders im Flachlande. Eine alte gebahnte Straße führt von Shelbyville an der Sabine quer durchs Land über Nacogdoches und Bastrop nach Bexar, und von hier geht sie weiter nach Presidio am Riogrande.

Eine Militairstraße ist angelegt von der Mündung des Bois d'Arc in den Redriver nach dem Nueces, und zwar da, wo die vorige Straße diesen Fluß durchschneidet. Sie ist für Wagen fahrbar und mit garnisonirten Blockhäusern versehen, denen Land zum Unterhalt der Grenz-Soldaten zuertheilt worden. Vorzüglich sind die Flußübergänge besetzt; so stehen z. B. am Colorado 112 Mann, am Brazos desgleichen, am Nueces 224 u. s. w.

Eine Straße von Bastrop am Colorado nach dem Redriver über den oberen Lauf des Trinity ist vermessen worden.

Zur Aufräumung von Hindernissen, die sich der Flußschifffahrt entgegenstellen, haben sich Gesellschaften gebildet, namentlich auch für den Colorado.

Wappen und **Flagge**. Das Wappen der Republik Texas besteht aus einem weißen Stern mit 5 Spitzen in einem himmelblauen Felde, umgeben von Oliven- und Lebenseichen-Zweigen. Auf dem großen Staatssiegel befinden sich außerdem noch die Worte: „Republic of Texas." — Die Nationalflagge besteht aus einem himmelblauen Streifen mit dem weißen, fünfspitzigen Stern, und an der einen Seite des blauen Streifen ein weißer, an der andern ein rother Streifen. — Die Nationalfahne zeigt einen goldenen Stern in einem himmelblauen Felde.

Land- und Seemacht. Die Landmacht ist sehr gering, da bei Kriegsvorfällen Freiwillige aufgeboten werden, und besteht eigentlich nur aus einem Grenzregiment von 850 Mann in 15 Compagnien, jede zu 56 Mann. Sie werden nur zur Bewachung der Grenze gegen die Indianer verwendet und liegen in Blockhäusern längs der Grenze. Der innere Dienst geschieht durch Milizen.

Die Flotte besteht aus einem Kriegsdampfschiff und 6 leichteren Fahrzeugen, von denen jedoch gewöhnlich nur eine Brig und ein Schooner in See sind.

Verfassung und Verwaltung. Texas ist eine Republik, an deren Spitze ein Präsident (und als sein Stellvertreter ein Vicepräsident) steht. Die exekutive Gewalt befindet sich in den Händen des Präsidenten, der alle 3 Jahr vom Volke gewählt wird und welchem die Staatssecretaire der verschiedenen Departements zur Seite stehn. Der Präsident hat ein Gehalt von 10,000 Dollars jährlich und kann nicht zweimal hinter einander gewählt werden. (Der erste war Houston, der zweite Lamar, der am San Jacinto die Reiterei anführte, — der dritte wieder Houston, — für 1845, 46 und 47 ist Anson Jones gewählt.) Die gesetzgebende Gewalt ruht in den Händen des Hauses der Volksrepräsentanten und des Senats. Erstere werden jährlich gewählt; jede County, deren es jetzt 41 giebt, stellt Einen. Der Senat wird auf drei Jahr gewählt, und es scheidet jährlich ein Drittel der Senatoren aus, um durch neue Wahlen ergänzt zu werden. — Behufs der Justiz-Verwaltung ist das Land in 5 Justiz-Distrikte getheilt. Es giebt einen Ober- und fünf Distrikts-Richter, die vom Congreß ernannt werden und ihr Amt 4 Jahr behalten. Der Oberrichter bezieht ein Gehalt von 5000, die Distriktsrichter von 3000 Dollars. Alles Uebrige findet sich in der beigefügten „Constitution der Republik Texas."

Abgaben. In Texas werden direkte und indirekte Abgaben erhoben; die letzteren bestehen hauptsächlich aus den Einfuhrzöllen auf fremde Waaren. Uebrigens sind sämmtliche Abgaben bedeutend niedriger, als in andern Ländern.

Jeder Einwanderer hat vor dem Eintritt ins Land 1 Dollar zu entrichten; jeder weiße Mann zwischen 21 und 45 Jahren zahlt jährlich 1 Dollar Kopfsteuer. Das Grundeigenthum wird durch eine Commission abgeschätzt (wobei jedoch kein Acre unter 1 Dollar veranschlagt werden darf) und der Besitzer zahlt alsdann, wenn er in Texas lebt, $\frac{1}{2}$ pc., wenn er außerhalb lebt, 1 pc. vom Werthe.

Es zahlen ferner:

Großhändler für den Erlaubnißschein 100 Dollars und $\frac{1}{4}$ pc. von der Summe der verkauften Güter.

Kleinhändler für den Erlaubnißschein 100 Dollars und $\frac{1}{2}$ pc. von der Summe der verkauften Güter.

Werden Wein und geistige Getränke in Quantitäten verkauft, die weniger als 1 Gallon (beinahe 4 Quart preuß.) betragen, so sind, außer für den Erlaubnißschein zum Handel überhaupt, noch 250 Dollars zu zahlen; jedoch nur 100 Dollars, wenn die Quantität mehr und nie weniger als 1 Gallon beträgt.

Auctionscommissarien zahlen 2 pc. der erlösten Kaufsumme.

Mäkler und Agenten	100	Dollars	für	den	Erlaubnißschein.
Schenkwirthe — —	250	"	"	"	"
Speisewirthe und Restaurateurs, die keine geistigen Getränke führen	50	"	"	"	"
Billard à	250	"	"	"	"
Theater	200	"	"	"	"
Museen u. sonstige Ausstellungen	50	"	"	"	"
Wettrennen	100	"	"	"	"

Von allem Gelde, das auf Zinsen ausgeliehen wird, $\frac{1}{2}$ pc. der ausgeliehenen Summe.

Jeder Neger unter 15 Jahr zahlt jährlich 1 Dollar; über 15 bis 50 Jahr 3 Dollars; über 50 Jahr 2 Dollars.

Auf jedes Kutsch- oder Reitpferd (die zum Vergnügen gehalten werden) für den Erlaubnißschein 1 Dollar.

Für jedes Stück Rindvieh über 25 per Haupt 10 Cents.

Für jeden Luxuswagen (Kutsche) per Rad 1 Dollar.

Geld. Die Republik war bisher noch nicht im Stande, selbst Geld schlagen zu lassen, es kursirt daher nur fremdes, hauptsächlich nordamerikanisches Geld und man rechnet wie in den Vereinigten Staaten nach ganzen, halben und Viertel-Dollars zu 100, 50 und 25 Cents. Ein Dollar = 1 Thlr. 13 Sgr. $2\frac{1}{2}$ Pf. oder 2 Fl. 28 Kr. $\frac{1}{2}$ Pf. Rhein. Ein Cent = 1 Kr. 2 Pf. Rhein. oder = $4\frac{1}{2}$ Pf. Cour. 10 Cents machen einen Disme, 5 Cents einen halben Disme.

Der Banquier Flersheim in Frankfurt a. M. liefert contraktmäßig den Dollar für 1 Thlr. 14 Sgl. $7\frac{1}{2}$ Pf. Preuß. oder für 2 Fl. 33 Kr. Rhein.

Außer den Dollars gelten auch alle fremden Goldmünzen, es sind sogar die preuß. Zweithaler-Stücke (= 3 Fl. 30 Kr.) schon in Cours gekommen.

Das inländische (wirklich texanische) Geld besteht bis jetzt nur in texanischen Tresorscheinen oder Schatzbillets, im Betrage von 1,300,000 Dollars. Außerdem giebt es auch texanische Staatsschuldscheine (Bonds), die 8 pc. bringen. Kauft man für diese Ländereien von der Regierung, so läßt sie den Acre für 2 Dollars.

Uebrigens ist bei allen Geldgeschäften in Texas mit der größten Vorsicht zu verfahren, und der Fremde wird gut thun, sich auf die Annahme von fremden Banknoten und überhaupt von Papiergeld gar nicht einzulassen, da ihm leicht Verluste daraus entstehen können.

Zinsfuß. Der gesetzliche Zinsfuß beträgt jährlich 8 pc., doch werden in Privatgeschäften bis 12 pc. gegeben; erst über diesen Zinsfuß hinaus darf nicht ohne den Vorwurf des Wuchers gegangen werden.

Handel und **Handelstarif.** Der Handel von Texas ist sehr im Zunehmen und wird mit Nordamerika, England, Cuba, Bremen und Frankreich lebhaft geführt. Die Aus- und Einfuhr in Zahlen anzugeben, ist äußerst schwierig. Bourgeois d'Orvanne schlägt die Ausfuhr vom Jahre 1841 auf 1,320,000 Dollars, die Einfuhr vom Jahre 1842 auf 1,700,000 Dollars an Von der Ausfuhr betrug die Baumwolle allein 1,223,000 Dollars; 60,000 Dollars kamen auf Häute, der Rest auf Vieh und Pelzwerk. Im Jahre 1843 hat die Ausfuhr die Einfuhr überstiegen, und Präsident Houston sagte am Ende jenes Jahres in seiner Botschaft an den Congreß, daß dies im Jahre 1844 noch weit mehr der Fall sein werde. —

Der neueste texanische Tarif (vom April 1842) ist in den meisten Sätzen niedriger als der Brasilianische (vom 11. Nov. 1844), der Mexikanische (vom 5. Oct. 1843) und der Nordamerikanische (vom 30. Aug. 1842), denn er übersteigt nur in einzelnen Fällen die Höhe von 15. pc. des Werthes.

Einwanderer haben Sachen bis zum Belauf von 500 Dollars frei, auch wird es am Zollhause überhaupt nicht so genau mit ihnen genommen.

Beläuft sich der für eingeführte Gegenstände zu zahlende Zoll auf 500 Dollars, so bewilligt die Regierung gegen Bürgschaft von zwei Bürgern Credit auf 3—6 Monat; auf einen Zoll von 100

bis 500 Dollars wird 3 Monat, unter 100 Dollars aber kein Credit gegeben.

Sehr viele Artikel sind frei, als z. B. Ackergeräthschaften und dergl.; von den übrigen Gegenständen zahlen:

Wallfischthran 30 Cents p. Gallon.
Talglichte 4 Cents p. Pfund.
Seife 3 Cents p. Pfund.
Baumwollen-Waaren 15 pc. ad val.
Weizen 20 Cents p. Bushel.
Mehl 1 Doll. p. Faß.
Mais 20 Cents p. Bushel.
Verarbeiteter Taback 30 pc. ad val.
Cigarren 3 Dollars p. 1000 Stück.
Spanische Cigarren 5 Doll. p. 1000.
Essig 10 Cents p. Gallon.
Wein deutschen Ursprungs 50 Cents p. Gallon.
Liqueure 25—75 Cents p. Gallon.
Feuergewehre 15 pc. ad val.
Eingemachte Früchte 30 pc. ad val.
Bauholz in beliebiger Form 15 pc. ad val.
Theer und Pech 15 pc. ad val.
Rind- und Schweinefleisch in Fässern 3 Doll. p. 200 Pfund.
Speck 2 Cents p. Pfund u. s. w. u. s. w.

Nach dem Moniteur industriel betrug der Handel Frankreichs mit Texas und Mexiko pro 1843 16 Mill. Frcs., davon ist wenigstens ein Viertheil, also 4 Mill. Frcs. auf Texas zu rechnen.

Die Einfuhr Nordamerika's nach Texas (nach den Reports on the commercial relations of the United-States, prepared under the direction of the Secretary of State. Washington 1842.) betrug bereits für 1839 : : : : : : : : : : 1,179,897 Dl.
und im Durchschnitt der Jahre 1838—39—40 987,454 :
jährlich.

Nach amtlichen Angaben am Custom-House in Galveston hatte die Ausfuhr aus diesem Hafen für das 1. Quartal von 1844 einen Werth von : : : : : : : 227,695 D. 50 Ct.
Die Einfuhr für denselben Zeitraum : 122,471 : 5 :
Differenz zu Gunsten der Ausfuhr : : 105,224 : 45 .

In Galveston kamen aus europäischen Häfen an und gingen dahin ab 1843:

	Ankunft.		Abgang.	
	Schiffe.	Werth der Ladung.	Schiffe.	Werth der Ladung
Bremen	7	32,886 Doll. 96 Cts.	5	52,578 Doll. 18 Cts.
Havre	2	108 „ 74 „ und Emigranten.	„	„ „ „ „
Liverpool	5	10,127 „ 28 „ und Emigranten.	3	43,062 „ 94 „
Cork	1	115 „ — „	„	„ „ „ „
	15	43,237 Doll. 98 Cts.	8	95,641 Doll. 12 Cts.

Anfangs Januar 1844 lagen im Hafen von Galveston 4 amerik., 4 englische, 1 französisches, 1 belgisches und 3 Bremer Schiffe. Das erste Schiff unter hannöverscher Flagge, „Maria und Fanny," lief im März 1844, und das erste Schiff unter östreichischer Flagge gleichfalls im Frühjahre 1844 in den Hafen von Galveston ein. Das letztere, der östreichische Dreimaster Amalia Josepha, ist nach einer Fahrt von 73 Tagen von Galveston ab, mit einer reichen Baumwollen-Ladung Ende September 1844 in Triest angekommen.

Der neueste texanische Zolltarif (vom April 1842), welcher, wie gesagt, bei den meisten Artikeln 15 % ad val. nicht übersteigt, und daher weit niedriger als der Tarif der Verein. Staaten, Mexiko's und Brasiliens ist, bestimmt jedoch einen Zuschlags-Zoll von 5 % auf alle Waaren, welche unter der Flagge derjenigen Staaten eingehen, die keinen Handels-Vertrag mit Texas abgeschlossen haben.

Die Schifffahrts-Zölle sind durch ein neues Gesetz in der Art festgestellt, daß Schiffe derjenigen Mächte, welche keinen Vertrag mit Texas abgeschlossen haben, 1 Dollar pro Tonne zu zahlen haben. Der bei dem niedrigen Tonnengelde von 60 Cents und 30 Cents früher beobachtete Unterschied zwischen Segel- und Dampfschiffen ist aufgehoben; der Präsident hat jedoch vermöge der ihm zuständigen Befugniß bestimmt, daß die Tonnengelder von 1 Dollar bei Dampfschiffen nur nach ihrer Fassungsfähigkeit genommen werden sollen. Der Tonnengehalt wird wie in den Verein. Staaten berechnet. Schiffe, welche die Flagge der Republik Texas führen, haben das ausschließliche Privilegium des Küstenhandels und brauchen gar keine Tonnengelder zu zahlen.

In Galveston sind die Lootsengebühren 3 Doll. pro Fuß.

Die Einfahrt und Clarirungsgebühren betragen 6 Doll. Außerdem bekömmt der Hafenmeister 3 Cents und der Hafenwächter 3 Cents pro Tonne.

Die Wichtigkeit der Handels-Verbindungen mit Texas darf nicht nach der verhältnißmäßig allerdings noch wenig zahlreichen weißen Bevölkerung allein bemessen werden; die texanischen Handelsplätze sind zugleich auch Märkte für die im Osten des Landes in festen Wohnsitzen angesiedelten Indianer, und selbst für die ausgebreiteten wandernden Indianerstämme des Westens. Von gleicher Bedeutung ist der Handel nach Mexiko über San Antonio de Bexar nach den Provinzen Tamaulipas, Chihuahua und Cohahuila, da durch das abnorme Prohibitivsystem der mexikanischen Republik gewissermaßen eine Prämie auf die Einfuhr von der Landseite, wo die Zollgränzen leichter umgangen werden können, gesetzt ist. Bei gesicherten inneren Verhältnissen von Texas und nach Beilegung der Fehden mit Mexiko wird diese einmal gangbare Handelsstraße noch größere Wichtigkeit gewinnen.

Bedeutender als alle diese Beziehungen ist aber der Santa Fe-Handel, der schon seit vielen Jahren mehrere nord-amerikanische Handelskompagnien beschäftigt, welche, die gefahrvollen Züge durch die Prairien und Wildnisse des Westens nicht scheuend, in Caravanen durch Arkansas und das Missouri-Gebiet, dann durch den nur von Indianern bewohnten äußersten Theil des von Texas beanspruchten Gebiets von Neu-Mexiko über die Rocky-Mountains nach Santa Fé ziehen, um diesen Theil der mexikanischen Republik und die weiter nach dem stillen Ocean belegenen Gebiete mit Producten und Waaren zu versehen, die Texas entweder selbst liefern oder auf einem viel kürzeren Wege, direct von Galveston ab, zu Lande importiren könnte, da der Weg von der Küste (Galveston) nach Santa Fé nicht den dritten Theil der Entfernung und der Schwierigkeiten darbietet, welche die Nordamerikaner zu überwinden haben. Es steht fest, daß bei dem schnellen Aufschwunge des Landes auch dieser Handel, namentlich der für die europäischen Erzeugnisse, Texas anheim fallen wird.

Staatsschuld. — Die Staatsschuld von Texas beträgt nach dem zwischen Texas und den Vereinigten Staaten projectirten aber nicht ratificirten Anschluß-Vertrage vom 12. April 1844 nicht mehr als 10 Millionen Dollars, obschon Maillard, der anscheinend im Interesse der englisch-amerikanischen Staatsgläubiger und Anti-Slavery-Society schreibt, 17 Millionen herausrechnet. Hierbei

ist jedoch zu bemerken, daß die Regierung eine Länderstrecke von 150 Millionen Acres besitzt, welche jene Schuld vielfach decken.

Einnahme und **Ausgabe**. Außer der Grund- und Kopfsteuer bildet der Eingangszoll neben den Summen, die aus dem Verkauf der Staatsländereien bezogen werden, die Hauptquelle der Einnahme. Da nun der Handel immer lebhafter wird, so mehrt sich dieselbe natürlich von Jahr zu Jahr. Die Ausgaben sind geringer als in jedem andern Staate, da es in keinem so wenig besoldete Beamte giebt, wie in Texas. In seiner Botschaft an den Congreß (vom Dec. 1843) sagt der Präsident Houston, „in den letzten beiden Jahren (1842 und 43) hätten die Einkünfte zu der Bestreitung der Ausgaben der Regierung hingereicht, und jetzt sei sogar ein kleiner Ueberschuß in der Kasse." Maillard bezeichnet als Ausgabe die Summe von 1½ Million, Ikin nur von 600,000 Dollars; die Einnahme beträgt nach Maillard etwas weniger als 1¼ Million, ist jedoch im fortwährenden Steigen. (Siehe in dieser Beziehung „Handel und Handelstarif.")

Eintheilung des Landes.

Texas wurde anfänglich in 32 Grafschaften oder Counties (sprich Kaunties) eingetheilt und deren Gränzen durch ein Gesetz festgestellt. Bald nöthigte jedoch die wachsende Bevölkerung zur Ausmessung neuer Grafschaften, so daß man deren jetzt schon 41 zählt. Es sind, von Südosten angefangen, folgende:

1. Die Grafschaft Jefferson.

Sie liegt am Sabine-See, besteht aus offener, niedrig gelegener, zuweilen nasser Prairie mit einem Streifen Waldland im Norden, und ist völlig eben. Der Theil am Neches, welcher durch die ganze County schiffbar ist, sowie der mittlere Theil der Ostgränze enthält guten Boden; der übrige Theil eignet sich weniger für den Pflug als zur Weide. Die nassen Striche eignen sich zum Reisbau. Das Land an der Sabine (sowohl in diesem Bezirk als 200 engl. Meilen aufwärts) sowie das an ihren Zuflüssen ist von keinem besondern Werthe, die Flußniederungen, Bottoms genannt, stets ausgenommen, die immer von unerschöpflicher Fruchtbarkeit sind, da sie durch das gelegentliche Austreten des Flusses überschwemmt werden.

Flüsse. Der Sabine-Fluß mit dem Cypress- und Bevil-Creek; der Neches mit dem Charles-Creek, und der Taylors-Creek, die sich alle in den Sabine-See ergießen.

Hauptst. Beaumont an der Sabine, oberhalb der Einmündung des Charles-Creek. Aurora, am Sabine-See. Sabine, Hafen am Sabine-Paß, dem Meerarme, der den Sabine-See mit dem Golf von Mexiko verbindet, mit einem Zollhause*).

2. Die Grafschaft Jasper,

nördlich von Sabine County, zwischen der Sabine und dem Neches, einer der ärmsten Distrikte von Texas, ist reich bewaldet, ohne Prairien, im Süden hügelig und im Norden bergig. Als ein höchst fruchtbarer Strich ist jedoch Bevils Niederlassung bekannt. — Der Neches mit seinem Nebenfl. der Angelina sind hier schiffbar; ihre Flußthäler sind der Ueberschwemmung ausgesetzt und sehr fruchtbar.

Hauptst. Jasper, nicht von Bedeutung. Ebenso Zavala, an der Angelina, — Bevil Fort, an der Mündung der Angelina in den Neches, — Belgrade, Salem und Princeton an der Sabine.

3. Die Grafschaft Sabine,

nördlich von Jasper-County, ist wellenförmig und reich bewaldet. Hier beginnt das sogenannte Rothland (Red Lands), ein sehr fruchtbarer Strich, der seinen Namen von der röthlichbraunen Farbe hat, die ihm das Eisenoxid giebt, und der sich von Gaines Fähre an der Sabine bis zum Trinity an den Punkt, wo ihn die Straße von Nacodoches nach Bexar schneidet, und von dieser Linie nördlich bis an die Quellen der genannten Flüsse hinzieht. Das Rothland umfaßt eine Fläche von über 100 engl. Quadratmeilen und eignet sich zu allen Ackerbauzwecken.

Die Sabine ist hier schiffbar und nimmt den Palo Gacho-Creek auf.

Hauptst. Milam, steht über San Augustin mit der Bexar-Straße in Verbindung. Außerdem nur noch Sabine, unfern der Mündung des Palo Gacho in die Sabine.

4. Die Grafschaft San Augustine;

sie liegt schon im Hügellande von Texas und ist stark bewaldet.

*) Unter den Städten von Texas hat man sich in vielen Fällen nur wenige Häuser oder Anfänge von Städten zu denken, die erst mit der Zeit den Charakter von dem bekommen werden, was man in Europa Stadt nennt. Daher ist wenig von ihnen zu sagen.

Der Boden ist Rothland und liefert reichlichen Ertrag an Baumwolle, Mais, Getreide und Küchengewächsen. Nur hin und wieder trifft man kleine Prairien.

Der Ayisch und der Attoyac, die sich in die Angelina ergießen, sind stets wasserreich, daher gut als Triebkraft zu benutzen; auch sind die Niederungen an ihren Ufern sehr fruchtbar.

Hauptst. San Augustine am Ayisch und auf der Bexar-Straße gelegen, ein Ort, der im schnellen Aufblühen begriffen ist, weil er in einer sehr gesunden Gegend liegt. Er ist 27 engl. Meilen von Gaine's Fähre entfernt, die über die Sabine führt.

5. Die Grafschaft Shelby,

nördlich von San Augustine County, ist im Süden hügelig, im Norden bergig und hat nur im Westen einige kleine Prairien, während der übrige Theil Waldland ist.

Flüsse: Die Sabine, welche hier den Tanaha-Creek aufnimmt, der durch eine breite, sehr fruchtbare Ebene fließt.

Hauptst. Shelbyville an der Sabine, treibt lebhaften Handel, da dieser Fluß bis hierher schiffbar ist. Ferner Tanaha am Creek gl. N.

6. Die Grafschaft Harrison,

nördlich von Shelby County, und dieser sehr ähnlich, hat am Soda-See und seinen Zuflüssen sehr fruchtbaren und holzreichen Boden, weshalb sie für Ansiedler sehr vortheilhaft ist.

Namhafte Ortschaften fehlen.

7. Die Grafschaft Redriver,

nördlich von Harrison County bis an den Redriver, hat nur wenige und kleine Prairien und ist überall dicht bewaldet. Die größte Prairie ist die Sulphur-Fork-Prairie; sie ist über 100 engl. Meilen lang, 8—9 breit und wird vom Sulphur-Fork (Schwefelgabel) durchflossen, der außerhalb Texas in den Redriver fällt. Das Land südlich nach dem Soda-See zu gehört zum fruchtbarsten von ganz Texas, denn der Acre bringt 500 Bushel Kartoffeln und 70 Bushel Mais, den Bushel zu $10\frac{3}{5}$ Metzen gerechnet. Außer der Lebenseiche findet man hier alle Holzarten. Die ganze Grafschaft ist ihres guten Bodens halber stark angesiedelt; die Colonien vom Redriver und Trinity nahen sich stark und werden bald mit einander vereinigt sein.

Hauptst. Clarksville, nördl. vom Sulphur-Creek. Jonesboro am Redriver, 10 engl. Meilen vom Fort Towson in Arkansas gelegen.

8. Die Grafschaft Fannin,

westlich neben der Redriver-County und von dieser durch den Bois d'Arc-Creek getrennt, reicht nördlich bis an den Redriver, westlich bis an die Croß Timbers und den Mineral-Creek. Sie hat denselben Boden wie die benachbarte Grafschaft, eignet sich besonders zum Bau von Baumwolle und Mais, und ist ebenso dicht bebaut von Ansiedlern, wie jene. Der Bois d'Arc-Creek ist nicht schiffbar, doch zeichnen sich seine Ufer durch Fruchtbarkeit aus, und die Niederungen können sich den besten von Texas an die Seite stellen.

Namhafte Orte fehlen noch.

9. Die Grafschaft Nacogdoches,

südöstlich von der vorigen, begreift einen großen Theil des ehemals spanischen, gleichnamigen Departements in sich, ist sehr gesund und besonders vortheilhaft für Handelszwecke gelegen. Im Norden und Süden finden sich Fichten, sonst ist der Boden zu Wein und Baumwolle geeignet und besonders fruchtbar in den Niederungen des Neches, der Angelina und des Attoyac. Die Salzquellen in der Nähe der Quellen des Neches könnten ganz Texas mit Salz versorgen; auch giebt es hier noch andere heilsame Mineralquellen. Es fehlt nicht an vortrefflichem Trinkwasser und das Klima ist sehr angenehm. Das Rothland hier und in San Augustin enthält einige der volkreichsten Ansiedlungen der Republik. Zum Holzhandel bieten die Flüsse bequeme Wege dar und an Wasserkraft zu Sägemühlen ist kein Mangel.

Hauptst. Nacogdoches, 60 engl. Meilen von der Sabine, eine alte spanische Stadt auf der Bexar-Straße, hat lebhaften Verkehr und ist von Hügeln und Wald umschlossen.

10. Die Grafschaft Houston,

zwischen dem Neches und Trinity gelegen, hat einen hügeligen, fast gänzlich mit Wald bestandenen Boden. Am Trinity findet man einige Prairien und herrlichen Boden, am Neches ist derselbe mehr mit Sand gemischt. Die Luft ist rein, das Wasser gut und reichlich vorhanden. Auf den Feldern in der Nähe des Trinity hat man Weizen schon im Juni geerntet. Die Viehzucht stellt sich hier 50

pc. billiger als in den Vereinigten Staaten und der Acre Land ist je nach seiner Güte für 2—5 Dollars zu haben.

Hauptst. Crockett, erst kürzlich angelegt, am Hurricane-Creek. Teran, nicht weit vom Neches.

11. Die Grafschaft Liberty,

südlich von Houston County, ist im Süden eben, im Norden hügelig, im Norden bewaldet, im Süden offen, und hat einen leichten Sandboden, der in der Nähe des Trinity, wo er oft überschwemmt wird, jedoch viel besser ist. Der Süden liefert gute Viehweide.

Das Land am Oldriver, der sich in den Trinity von Westen her (ziemlich nahe seiner Mündung) ergießt, eignet sich zu Baumwolle und Zuckerrohr. Von der Galveston-Bay an bis 90 engl. Meilen ins Land hinein findet man nur niedrige Prairien mit einzelnen Waldstückchen; oberhalb der Stadt Liberty beginnt ein angenehmer Wechsel von Prairie und Wald, der sich in schönen Hügeln bis zum San Jacinto fortsetzt. In der Grafschaft finden sich auch Salzquellen, die früher von den Indianern schon ausgebeutet wurden.

Hauptst. Liberty am Trinidad; außerdem Swartwoul, Franklin und Geneva, an demselben Flusse, und Anahuac an der Galveston-Bay.

12. Die Grafschaft Galveston,

gehörte früher zu Liberty, Brazorio und Harrisburg, und besteht gegenwärtig aus der Insel Galveston, aus der Halbinsel Bolivar-Point und aus dem Stückchen Land zwischen Highland-Creek und Clear-Creek (Hochland- und Klar-Cr.). Die Galveston-Insel ist 30 engl. Meilen lang und 3—4 breit. Sie wird vom Festlande durch einen 4 engl. Meilen breiten und 8 Fuß tiefen Meerarm getrennt. Drei Lebenseichen, die ziemlich in der Mitte stehn und als Landmarken dienen, sind die einzigen Bäume auf der ganzen Insel. Der Boden ist im Ganzen nicht ungünstig für die Vegetation, jedoch leicht und an den Rändern sandig. Innerhalb der Bay, einer Einbiegung der Galveston-Insel gegenüber, liegt die flache, sandige Pelican-Insel. Bolivar-Point ist eine niedrige, kahle Landzunge, an deren Westspitze die Trümmern eines alten Forts liegen; auch finden sich auf dieser Landzunge die Ueberreste einer Befestigung, die Lafitte, der berüchtigte Seeräuber des Golfes von Mexiko, angelegt haben soll. An den Küsten der Grafschaft findet man herrliche Austerbänke und Fische, — ihre Prairien sind im Winter die

Zufluchtsstätte ganzer Heerden wilden Geflügels, -- die Sommerhitze wird durch Seewinde angenehm gekühlt.

Hauptst. Galveston, der belebteste Hafen von Texas. Diese Stadt hat sich seit den Jahren 1836 und 37 auf beispiellose Weise empor geschwungen, und an ihr hat man ein neues Beispiel von dem Steigen des Werthes der Grundstücke bei zunehmendem Anbau erlebt. Im Jahre 1835 bezahlte ein Spekulant für das Stadtgebiet auf der Insel Galveston der Regierung 50,000 Dollars, ihm gab eine Gesellschaft 150,000 Dollars dafür und diese hatte bald nach ihrem Ankauf aus einem Theil des Stadtgebietes bereits 200,000 Dollars gelöst. Galveston hat an öffentlichen Gebäuden ein Zollhaus, Arsenal, Hospital, Gefängniß, große Waarenhäuser und gute Schiffswerfte. Es treffen hier Schiffe aus allen Weltgegenden zusammen und die Stadt steht durch Dampfschiffe mit Neu Orleans und den wichtigsten Städten von Texas in regelmäßiger Verbindung. Es fehlt nicht an Gasthöfen (von denen Tremont-House der beste ist), an Kaffeehäusern, Lesezimmern, Austerbuden u. s. w., auch findet man hier 4 Kirchen und 2 Druckereien. Die Stadt hat gegen 2000 Einw. und ist nicht so ungesund, wie sie von Manchen ausgegeben wird. — Gegenüber von Galveston liegt Bolivar, auch Bolivar-Point. Am Westufer der Galveston-Bay liegen noch Austinia, am Anfange der über Liverpool nach Bolivar am Brazos projektirten Eisenbahn; San Leon, nördlich, und Virginia, südlich von Austinia.

13. Die Grafschaft Harrisburg,

an der Galveston-Bay, ist im Süden völlig eben, gegen Norden erhebt sich das Terrain zu mäßiger Höhe. Die Flüsse und ein Theil der Küste sind mit Wald eingefaßt, sonst ist alles offene Prairie. Bis auf 10 engl. Meilen von der Küste ist der Boden sandig, dann aber bessert er sich, und der westliche Theil der Grafschaft gehört mit zu den fruchtbarsten Strichen von Texas, da man hier jährlich zwei Kartoffelernten macht, so daß der Acre 800 Bushel in einem Jahre bringt. Ebenso werden Baumwolle und Mais in Ueberfluß gewonnen.

Hauptflüsse sind der San Jacinto, berühmt durch Houstons Sieg über Santa Anna, den 21. April 1836, — der Buffalo-Bayou, der Spring-, Cedar- und Clear-Creek.

In den Waldungen des San Jacinto und Buffalo-Bayou herrscht die Tanne vor, die dem Lande ein großes Einkommen ver-

heißt. Das Land am San Jacinto und seinen Zuflüssen, so wie das an der San Jacinto-Bay, ist fruchtbar und malerisch, enthält auch gute Weide. Auf Ceder-Point in der Bay befindet sich eine Salzquelle, und in der Bay liegen mehrere nette Inseln, die sich zu angenehmen Landsitzen eignen. Von der Mündung des Buffalo-Bayou bis nach Houston ist guter Boden, doch liegt das Land sehr niedrig und ist im Winter des Schmutzes halber sehr schwer zu passiren. Hier sind auch mehrere Sägemühlen in Thätigkeit. Westlich von Houston dehnen sich Prairien aus.

Hauptst. Houston am Buffalo-Bayou, steht durch regelmäßige Dampfschifffahrt mit Galveston in Verbindung und war früher die Hauptstadt von Texas, ehe Austin am Colorado dazu erhoben wurde. Man logirt gut beim Obersten Baldwin. Die Strecke nach Galveston wird in 8 Stunden zurückgelegt und beträgt gegen 90 engl. Meilen. Hier sind noch zu nennen Harrisburg am Buffalo-Bayou, das 1836 von Santa Anna vor der Schlacht am San Jacinto zerstört wurde; ferner Lynchburg an demselben Flusse und Neu Washington an der San Jacinto-Bay. Von Harrisburg ist eine Eisenbahn zum Brazos projektirt.

14. Die Grafschaft Montgomery,

nordwestlich von Harrisburg County, zwischen dem Trinity im Osten und der Navosota und dem Brazos (in welchen sie sich Washington gegenüber ergießt) im Westen gelegen, ist im Norden hügelig und bewaldet (so wie auch die Flußufer des San Jacinto, der hier entspringt, und des Lake-Creek (See-Cr.), der sich in ihn ergießt), — im Süden eben und von Prairien mit kleinen Waldstücken durchzogen. Zwischen dem San Jacinto und dem Lake-Creek findet sich vortreffliches Bauholz. Der Fruchtbarkeit des Bodens halber nehmen die Ansiedlungen bedeutend zu, so daß diese Grafschaft bald zu den bevölkertsten von Texas gehören dürfte.

In den Trinity ergießen sich hier der Maulbeer-, Bären- und Bidias-Creek; die Navosota und der Brazos bilden die westliche Gränze, und es ergießen sich in letzteren der Bowman-, Zehn Meilen- und Clear-Creek. Der Sand- und Atkins-Creek gehen in den Jacinto.

Hauptst. Montgomery, in einer von Bächen durchströmten fruchtbaren Gegend an einem Zufluß des Jacinto, der bis hierher schiffbar ist. Osciala und Carolina am Trinity. Cincin-

nati, gleichfalls am Trinity, der hier durch ein großes Lager von Steinkohlen fließt.

15. Die Grafschaft Robertson,

zwischen dem Trinity und Brazos, bis über die Croß Timbers hinaus gelegen, hat vortrefflichen Boden, gutes Trinkwasser und viel Bauholz. Im Nordwesten zieht ein Höhenzug, der übrige Theil ist wellenförmig. Der Indigo wächst hier wild, — Baumwolle, Mais und Kartoffeln gedeihen im Ueberfluß, und der Norden und Westen der Grafschaft sind von Büffeln besucht. Die reichsten Waiden begünstigen die Viehzucht. Hier findet sich eine eigene Art von Prairien, Weed Prairies (sprich Wied-Pr.) oder Unkraut-Prairien genannt, die mit 10—15 Fuß hohem Unkraut so dicht besetzt sind, daß weder Mensch noch Pferd durchdringen kann. Sie werden von den Ansiedlern sehr geschätzt, denn nachdem das Unkraut niedergebrannt ist, geben sie einen höchst fruchtbaren, lockeren Boden, bei dessen Bestellung man sich nicht einmal des Pfluges bedient, sondern nur einer hölzernen Welle mit Eggennägeln, welche Löcher machen, wenn man die Welle über den Acker rollt. In diese Löcher wirft man die Maiskörner, bedeckt sie leicht mit Erde und wird für diese Mühe durch eine Ernte belohnt, die sich durchschnittlich auf 50 Bushel für den Acre beläuft.

Der Hauptfluß ist der Brazos mit seinen Nebenflüssen Red Fork (Rothe Gabel), Nolandriver, Little Brazos und Navosota. Der Red Fork entspringt in der Nähe des Redriver in einem waldigen Lande, ist jedoch später nur von Prairien eingefaßt. — Nolandriver ist ein schlammiger Fluß, der aus den Prairien oberhalb der Croß Timbers kommt; die Ufer an seinem unteren Laufe sind stark bewaldet. Der Little (oder Kleine) Brazos läuft mit dem großen über 70 engl. Meilen parallel; das Land zwischen beiden ist waldig. Die Navosota, ein schmaler Fluß von 150 engl. Meilen Länge, fließt durch eine Prairiegegend mit Wald untermischt. Die reiche Niederung an ihren Ufern überschwemmt er nicht selten. Ein Steinkohlenlager, welches in der Gegend von Milam und an den Fällen des Brazos von diesem Flusse durchbrochen wird, erstreckt sich östlich bis zum Kleinen Brazos und westlich bis zum San Andres, und dürfte für die Entwicklung der Gegend von höchster Wichtigkeit sein.

Hauptst. Franklin, an einem Nebenfluß des Kleinen Brazos, gehört zu den neueren Städten.

16. Die Grafschaft Milam,

durch den Brazos von Robertson County getrennt, westlich bis an die Colorado-Berge, nördlich bis zum Redriver ziehend, hat mit ihr einen ganz gleichen Charakter, indem sich auch in ihr die Weed-Prairien finden und der Boden durchgängig fruchtbar und zur Ansiedelung geeignet ist.

In den Brazos ergießen sich hier der Incoque, ein bedeutender Fluß, der seinen Weg durch Prairien nimmt, — der Tahcajunova, welcher, so wie seine Zuflüsse, reich bewaldet ist, — der Palo Pinto; in der Nähe seiner Mündung befindet sich ein 600 Fuß hoher Berg, der High Peak (die hohe Spitze, sprich Hei Piek) genannt, und seiner Mündung gegenüber stoßen die Croß Timbers an den Brazos, — endlich der San Andres oder Little River — (Kleiner Fluß) der durch so bezaubernde Blumen-Prairien und eine so reizende Gegend fließt, daß selbst die wilden Indianer sie das „Land der Schönheit" nennen.

Fünfzig englische Meilen oberhalb der Einmündung des Incoque liegt der 20 englische Meilen lange und 6—7 Meilen breite Salzsee, der vom Brazos durchflossen wird und eine reiche Ausbeute liefert. Zur Zeit der Ueberschwemmung kann das Salz den Brazos hinab bis zu den Fällen des Flusses geschafft werden.

Das Steinkohlenlager, welches den Brazos bei Milam durchbricht, erstreckt sich bis zum San Andres oder Little River (Kleinen Fluß.)

Hauptstadt Nashville am Brazos. Außerdem Milam, an den Brazos-Fällen, und Tenoxtitlan, Städte von geringem Umfange, gleichfalls am Brazos.

17. Die Grafschaft Brazoria,

am Meere zu beiden Seiten des Brazos gelegen, ist bis auf 10 englische Meilen ins Land hinein völlig ebene, baumlose Prairie, dann aber wechseln Prairien mit Gehölz ab. Den nächsten Küstenstrich abgerechnet, hat diese Grafschaft durchweg den fruchtbarsten Boden, in welchem es schwer hält, einen Stein aufzufinden. Das Wasser ist hier nicht besonders, so daß man das Regenwasser mit zu Hülfe nimmt; überhaupt gilt der Strich an der Brazosmündung für ungesund, doch wird er gerade von den reichsten Pflanzern von Texas bewohnt, denn der Boden liefert reichliche Ernten an Baumwolle, Mais und Küchengewächsen. An der Küste findet man zu

allen Zeiten ganze Heerden von Hirschen und im Winter wilde Gänse, Enten, Schwäne u. s. w. An Fischen und vortrefflichen Austern ist Ueberfluß. Eine Reihenfolge von Seen, Ceder-Lake-Creek oder Ceder-See-Creek genannt, (der ins Meer geht), ist mit einem sehr schätzbaren Cedernwald umgeben, der Zimmerholz liefert.

Der Brazos ist hier für große Dampfschiffe, der San Bernard und Caney-Creek sind für kleinere Fahrzeuge 30—40 Meilen Strom aufwärts schiffbar. Das Land am Caney wird für besser gehalten als das am San Bernard; auf jenem bringt der Acre 50—70 Buschel Mais und 4000 Pfund Baumwolle. Die Viehzucht wird gleichfalls mit dem größten Erfolg und mit äußerst geringer Mühe betrieben, da Futter im Ueberfluß vorhanden ist.

Hauptstadt Brazoria am Brazos, 15 engl. Meilen von seiner Mündung, eine angenehm gelegene Stadt, die früher wichtiger war als jetzt, da sonst alle Einwandernden den Weg über Brazoria ins Land hinein wählten. Eben so angenehm gelegen sind die Hafenstädte Velasco und Quintana, an der Mündung des Brazos. Columbia am Brazos, entwickelte sich nur langsam. Liverpool an der projektirten Eisenbahn von Austinia nach Bolivar. Diesem letzteren Orte gegenüber liegt Orozimbo am rechten Brazos-Ufer.

18. Die Grafschaft Fortbend,

zu beiden Seiten des Brazos, nördlich von Brazoria County, besteht aus ebenen Prairien; nur die Flußthäler, aber auch selbst die der unbedeutendsten Gewässer, sind dicht bewaldet. Nach Westen hin ist der Boden etwas sandig und weniger fruchtbar als im Norden und Nordosten. Das Land zwischen dem San Bernard und dem Brazos eignet sich mehr zur Weide, als für den Pflug. Der Unterwuchs im Brazosthale besteht aus Rohr und wilden Pfirsichen, die von sehr gutem Boden zeugen, so daß die Pflanzer, wenn sie ihren Acker loben wollen, nur zu sagen pflegen, es sei nichts als „Rohr und Pfirsiche."

In den Brazos ergießen sich hier der Big- und der Cow- oder Kuh-Creek.

Hauptstadt. Richmond am Brazos, eine schon ältere Stadt

in einer reich angebauten Gegend, welche die Ansiedler schaarenweis anlockt. Südlich davon am Brazos liegt Monticello in einer angenehmen Waldgegend.

19. Die Grafschaft Austin,

nördlich von Fortbend County und zu beiden Seiten des Brazos, der hier von Westen her den Mill= und Caney=, von Osten her den Fishpond= und Marsh=Creek aufnimmt. Der Boden ist hügelig, fruchtbar und sehr angebaut; die Flußränder sind hauptsächlich mit Lebens=, Post=, weißen und rothen Eichen bewaldet, alles Uebrige ist offene Prairie. Die meisten der hiesigen Ansiedler sind aus den westlichen und südlichen Provinzen der Vereinigten Staaten.

Hauptstadt San Felipe de Austin, am rechten Brazos=Ufer gelegen, hat im Kriege bedeutend gelitten, indem General Houston die Stadt im Frühling von 1836 beim Herannahen der Mexikaner verbrennen ließ. Sie bildet den Mittelpunkt der von Austin gegründeten Colonie und wird gewöhnlich San Felipe genannt, zur Vermeidung der Verwechslung mit Austin am Colorado, der Hauptstadt von Texas. Der Brazos wird hier mit Dampfschiffen befahren und die Gegend umher ist reizend und sehr fruchtbar. Am Mill=Creek haben sich viele Deutsche angesiedelt.

20. Die Grafschaft Washington,

zu beiden Seiten des Brazos, nördlich von Austin County gelegen, ist hügelig und mitunter bergig. Im Nordosten sind zusammenhängende Waldungen, im übrigen Theile Prairien mit vielen kleinen Waldinseln. Der Boden ist fruchtbar und sehr abwechselnd in seiner Farbe, dunkelgrau, roth, chokoladenfarbig u. dgl. Die Flußniederungen, sowie die Prairien, sind dicht mit Gras bewachsen, welches eine herrliche Weide giebt. Baumwolle, Mais und Kartoffeln sind die Haupterzeugnisse.

In den Brazos ergießen sich hier von Westen her der Neujahrs=Creek (New=Years=Creek) und der Yagua; von Osten her der Navosota. Der Brazos ist hier gegen 300 Fuß breit und bildet Fälle, oberhalb welcher er für Fahrzeuge von 3 Fuß Tiefgang schiffbar ist. Die Nebenflüsse des Brazos haben alle so viel Gefälle, daß sie sich zur Anlage von Mühlwerken eignen.

Hauptstadt Washington, am rechten Brazos-Ufer, der Einmündung des Navosota gegenüber, etwa 50 engl. Meilen oberhalb San Felipe in einer fruchtbaren Gegend gelegen, hat eine gute Schule. Independence, ein neuer Ort.

21. Die Grafschaft Matagorda,

an der Matagarda-Bay gelegen, ist, außer einigen kleinen Erhebungen im Norden, völlig eben. Die kleineren Flüsse sind von einem schmaleren Waldrande umsäumt, der am Colorado nnd Caney eine Breite von 7—8 engl. Meilen an jeder Seite erreicht; alles übrige ist offene Prairie. Sie gehört zu den ergiebigsten Grafschaften von Texas, da der Boden nur aus reicher, schwarzer Dammerde besteht, die auf einem Lager von röthlichem Lehm ruht. In keinem Theile der Republick werden so reichliche Ernten von Baumwolle, Mais, Kartoffeln und Zuckerrohr gemacht wie hier; auch wächst hier die Aloe sehr üppig. Die Matagorda-Bay ist von einer Prairie umgeben, auf welcher Wäldchen von Eschen, Lebenseichen, Cedern und Nußbäumen miteinander abwechseln. Am Colorado finden sich Steinkohlen und Eisen; ein angenehmes, gesundes Klima machen diese Ländereien außerdem zu den erwünschtesten von Texas.

Hauptstadt Matagorda am Ostufer des Colorado und der Bay gleichen Namens, ein wichtiger Handelsplatz und Hafen mit einer guten Schule. Palacios Hafenort auf einer Landspitze an der Trespalacios-Bay.

22. Die Grafschaft Colorado,

nördlich von Matagorda County, zu beiden Seiten des Colorado, bietet einen angenehmen Wechsel von Wald und Prairie auf einer hügeligen Oberfläche dar. Der Boden besteht aus schwarzer Dammerde mit etwas Sand gemischt, auf welchem der Indigo wild wächst. An den Ufern von Cumming Creek, der sich hier von Osten her in den Colorado ergießt, finden sich Steinbrüche.

Hauptstadt Columbus, am Colorado, der Einmündung von Cumming Creek gegenüber, auf einer Höhe gelegen. In dem sogenannten Blumenthal sind viele Pflanzungen von Deutschen, von denen überhaupt die meisten in der Colorado County sich niedergelassen haben.

23. Die Grafschaft Fayette,

nördlich von Colorado-County, zu beiden Seiten des Colorado, hat dieselbe Beschaffenheit wie die vorige. Der Colorado ist hier ein reißender Fluß mit hohen Ufern, die er nie überschreitet. Er nimmt von Westen her Buckners Creek, La Grange gegenüber, auf. An diesem Creek befindet sich eine senkrechte Wand von über 300 Fuß Höhe, von welcher Quellen in malerischen Cascaden herabstürzen; auch gewährt dieselbe eine herrliche Aussicht über eine reiche, fruchtbare Landschaft.

Hauptstadt La Grange am Colorado, in einer angenehmen, waldigen Gegend. Colorado nördlich und Rutersville südlich von La Grange, beide ebenfalls am Colorado gelegen.

24. Die Grafschaft Bastrop,

nordwestlich von Fayette County zu beiden Seiten des Colorado gelegen, ist im Süden der vorigen Grafschaft ziemlich gleich, im Norden jedoch hügelig und bergig. Die großen Prairien westlich vom Colorado bis zu den Bergen hin, können sich mit den besten in Texas messen. Die Niederungen des Colorado und seiner Nebenflüsse unterscheiden sich dadurch von denen der Flüsse im östlichen Texas, daß diese stets dicht bewaldete Uferränder haben, während jene von dem fruchtbarsten Prairien umkränzt werden, deren weiter abliegende Thalränder erst mit Wald besetzt sind. Die Niederung des Ceder-Creek ist mit Cedern bestanden und nur schmal; am Wallnuß-Creek findet sich guter, hügeliger Boden; beide ergießen sich von Westen her in den Colorado, so wie auch der Onion-Creek, welcher ein mit Wald und Prairie abwechselndes Hügelland durchfließt. Etwa 10 engl. Meilen von seiner Mündung ist ein Cypressenwald von über 6000 Acres Flächeninhalt. Auf der Ostseite des Colorado beginnt oberhalb La Grange ein Fichtenwald, der sich bis über Bastrop hinauf erstreckt. Hier sind Dampfsägemühlen angelegt, welche die ganze Umgegend mit Brettern versorgen.

Hauptstadt Bastrop am Colorado, und zwar an dem Punkte, wo die Bexar-Straße ihn kreuzt. Die Stadt ist von Wald umgeben und nimmt an Ausdehnung täglich zu. Die Gegend umher ist reichlich angebaut und besitzt Baumaterial aller Art.

25. Die Grafschaft Travis,

zu beiden Seiten des Colorado, nördlich von Bastrop-County, zeichnet sich durch guten Boden, gesundes Klima, klare Flüsse, Holzreichthum und eine reizende Gegend aus. Auf dem Ostufer des Colorado zieht ein Höhenzug, die Colorado-Berge, parallel mit dem Flusse und bildet die Wasserscheide zwischen ihm und dem Brazos. Diese Berge, welche in der Nähe von Austin die Höhe von 6—700 Fuß erreichen, enthalten Marmor-, Granit- und Kalksteinbrüche und sind mit dem schönsten Bauholz bestanden. Sie werden von fruchtbaren, reichlich bewässerten Thälern durchzogen, in denen das üppigste Muskitogras wächst und die überall schöne Ansiedlungspunkte darbieten. In der Nähe von Austin liegt der Bonnell-Berg, der in einer senkrechten Wand von 700 Fuß Höhe nach dem Colorado abfällt. Von ihm aus hat man eine Aussicht, die zu den berühmtesten von Texas gehört. In dem ganzen Striche westlich vom Colorado bis an die Berge herrscht Schönheit, Fruchtbarkeit und Gesundheit, weshalb es sich besonders zu Niederlassungen eignet.

Der Agua Fria entspringt im sogenannten Blumenthal, welches über 10,000 Acres und davon ⅓ Prairie, das Uebrige Waldland, enthält.

Der Piedernales fließt durch ein tief eingeschnittenes, dicht mit Cedern besetztes und von steilen Felsen eingeschlossenes Thal. Das Land umher ist äußerst fruchtbar und reichlich mit Bauholz und Musquitogras ausgestattet. An einem der Zuflüsse des Piedernales, etwa 25 engl. Meilen vom Colorado entfernt, befindet sich der sogenannte „bezauberte Felsen," eine der vielen Naturmerkwürdigkeiten von Texas. Er ist etwa 200 Fuß hoch, von ovaler Form und besteht aus buntem Kieselsteine, der die Sonnenstrahlen auf das lebhafteste reflektirt. Aus dem Gipfel dieses Felsens bricht eine Quelle hervor, die ihn fortwährend benetzt. Er hat außerdem die Eigenthümlichkeit, in finstern Nächten zu leuchten und wird von den Indianern für heilig gehalten.

Der Llano fließt durch einen wellenförmigen, reichlich mit Wasser, Holz und Weide versehenen Landstrich. Es dürfte in Bezug auf Klima und Fruchtbarkeit des Bodens kaum eine Gegend in Texas geben, welche sich besser zu einer Ansiedlung für Deutsche eignete, als die am Colorado zwischen dem Llano und dem San Saba-Fluß. Dieser letztere durcheilt auf seinem über 200 engl. Meilen langen Laufe ein herrliches Thal von 6—25 engl. Meilen

Breite, das an Schönheit und Fruchtbarkeit seines Gleichen sucht. Dasselbe gehört zu dem vom Mainzer-Verein für die deutschen Colonisten erworbenen Landstrich, der auf den Karten mit den Worten „Fisher & Comp." bezeichnet ist, da der Verein ihn dem Herrn Fischer abgekauft hat.

Gegen 30 engl. Meilen von der Mündung des San Saba-Flusses lagen die Gold- und Silberbergwerke, welche die Spanier in den San Saba-Bergen ausbeuteten und dicht dabei die spanische Mission, welche durch die Comanches mit den Bergwerken zugleich zerstört wurde. Die Missionen oder Missionsstationen sind eine Eigenthümlichkeit von Texas, welche nicht übergangen werden darf. Sie rühren von den Spaniern her, welche gleich nach der Eroberung von Mexiko anfingen, zu ihrer eignen Sicherheit dergleichen kirchlich militärische Posten an den geeigneten Punkten im Lande zu erbauen. Es sind alte Kirchen, die mitten in einer Art Festung stehn und immer von Soldaten und Missionspriestern zur Bekehrung der Bevölkerung besetzt waren. Sie bilden die einzigen steinernen Gebäude im Lande, liegen jedoch fast sämmtlich in Ruinen. Die bemerkenswertheste Mission ist das Alamo bei Bexar (County-Bexar). Der Congreß hat diese Stationen dem Prälaten geschenkt, welcher die Anerkennung der Republik von Seiten des Pabstes überbrachte; vielleicht wird dies Veranlassung zur Wiederherstellung dieser alten Gebäude.

Hauptstadt Austin, in einer reizenden Lage am Colorado, zugleich Hauptstadt des Landes und Sitz der Regierung. Die Stadt wurde erst 1839 im Juni angelegt, hat jedoch seitdem bedeutend zugenommen. Sie liegt wie Rom auf 7 Hügeln und wird dereinst sehr wichtig für den innern Handel des Landes werden. Das Congreßhaus und die Wohnung des Präsidenten liegen auf 200 Fuß hohen Bergen und haben eine entzückende Aussicht. Es ist von Bastrop 35 engl. Meilen entfernt.

26. Die Grafschaft Jackson,

an der Matagorda-Bay gelegen, vom Navidad- und La Baca-Fluß durchströmt, hat eine wellenförmige Oberfläche und besteht aus offenen Prairien. Der Boden, eine starke Schicht von schwarzer Dammerde, ist sehr fruchtbar; der Indigo wächst wild und es findet sich in der ganzen Grafschaft kaum ein Acre schlechten Landes. Die Flußufer sind bewaldet; an der La Baca haben sich in „Clarks Niederlassung" Pflanzer aus den Vereinigten Staaten ange-

siedelt, die sehr wohlhabend geworden sind. Der Carancahua- und Trespalacios Fluß sind unbedeutend.

Hauptstadt Texana, in der Nähe der Vereinigung der La Baca und des Navidad, eine schon ziemlich bedeutende Stadt.

27. Die Grafschaft Victoria,

westlich von Jackson County an der Guadelupe und der La Baca-Bay gelegen, besteht aus fruchtbaren Prairien, auf denen frische Waldinseln liegen. Die Flußufer sind mit Bauholz und wildem Wein bedeckt und bestehen aus schwarzer, sehr fruchtbarer Dammerde, die reichliche Baumwollenernten liefert. Mit geringem Kostenaufwande ließe sich die Guadelupe bis zur Stadt Gonzales hinauf schiffbar machen.

Hauptstadt Victoria an der Guadelupe, hat eine gute Schule und entwickelt sich lebhaft. Linnwille, eine neue Stadt, an der La Baca-Bay, treibt Handel. So auch Demitts Landing, gleichfalls neu, und Calhoun, an der Ostspitze der Matagorda-Insel.

28. Die Grafschaft Gonzales,

nördlich von Victoria County, ist im Süden hügelig, im Norden bergig und wird von der Guadelupe und dem San Marcos durchflossen. Die Flußufer sind bewaldet; zwischen den Flüssen ist die schwarze Dammerde zuweilen ein wenig mit Sand gemischt, deshalb jedoch nicht weniger fruchtbar. Das Klima ist äußerst gesund und die Gegend reizend, besonders um Gonzales herum. Zahlreiche Ansiedlungen haben in den letzten Jahren nördlich von Gonzales und an den Ufern der Guadelupe, des San Marcos und des Coleto (der in den San Antonio geht) stattgefunden; besonders durchfließt der letztgenannte Fluß eine malerische, fruchtbare Gegend, die zugleich Ueberfluß an Bauholz hat.

Hauptstadt Gonzales, eine alte, fast von lauter Mexikanern bewohnte Stadt, an der schönen, hier 6 Fuß tiefen Guadelupe und der Einmündung des San Marcos, wurde im Kriege niedergebrannt, erholt sich jedoch schnell. Seguin oberhalb Gonzales, an der Guadelupe, eine neuere Stadt.

29. Die Grafschaft Refugio,

an der Aransas-Bay und zwischen dem Nueces und San Antonio gelegen, ist ein offenes Prairieland, das sich von der Küste an allmälig erhebt. Dichte Wälder begleiten den San Antonio und die Guadelupe, während sich auf den Prairien nur hin und wieder ein

Waldstück zeigt. Der Boden, eine schwarze Dammerde, eignet sich besonders für Baumwolle, und steht das Land unmittelbar an der Aransas-Bay dem übrigen tiefer hinein durchaus nicht nach. Der Refugio, Aransas und Chiltipin sind kleine, theilweis jedoch schiffbare Flüßchen. Die Aransas-Bay wimmelt von Fischen und Schildkröten; die Inseln auf derselben bilden im Winter die Zufluchtsstätten von wildem Geflügel aller Art.

Hauptstadt Refugio am Flusse gleichen Namens, eine alte spanische Stadt. Ferner die Hafenstadt Copano an der Bay gleichen Namens und Lamar, an der Aransas-Bay. Aransas, sehr vortheilhaft an der Ostspitze der Landzunge gelegen, welche die Aransas-Bay von der Copano-Bay trennt. Alle diese Städte treiben Handel, Aransas besonders mit Mexiko.

30. Die Grafschaft Goliad,

nördlich von Refugio-County gelegen, ist hügelig und fruchtbar, obschon die schwarze Dammerde hier mit etwas Sand gemischt ist. Wald und Prairie wechseln angenehm mit einander ab. Der Boden im Norden eignet sich mehr zur Weide als zum Ackerbau. Auf den Prairien zeigen sich ganze Heerden von Hirschen und Mustangs, die Wälder sind mit wilden Truthähnen angefüllt. Bis 10 Meilen unterhalb Goliad ist der San Antonio für kleine Dampfschiffe fahrbar.

Hauptst. Goliad am San Antonio, auch La Bahia genannt, ist berüchtigt durch die verrätherische Niedermetzelung einer Abtheilung der texanischen Armee unter dem Obersten Fannin von Seiten der Mexikaner.

31. Die Grafschaft Bexar,

ein sehr umfangreicher Distrikt, besteht aus hügeligen, mit üppigen Muskitogras bewachsenen Prairien, die von Bergketten häufig durchzogen werden, hauptsächlich im Norden und Westen von der Stadt San Antonio de Bexar. Außen an den Flüssen findet man nur hin und wieder auf den Prairien ein Stückchen Wald. Der Boden besteht fast durchgängig aus einem sandigen Lehm, der jedoch so fruchtbar ist, daß Landstriche, welche seit 50 Jahren angebaut worden, von ihrer Ertragfähigkeit noch nichts eingebüßt zu haben scheinen. Zahllose Flüsse gestatten eine leichte Bewässerung der Felder, welche Baumwolle, Indigo, Mais, sehr guten Weizen, Oliven, Wein

und alle Arten Küchengewächse hervorbringen. Die Feigen dieses Landes sind die besten von Texas.

In den Wäldern herrscht die Lebenseiche vor, auch fehlt es nicht an der großen Pecan-Nuß; an der Medina (einem Nebenfluß des San Antonio) wachsen Cedern. Die Grafschaft ist reich an Kalkstein; Sandstein findet sich am San Antonio und Cibolo. In der Nähe dieses Flusses, der sich in den San Antonio ergießt, und zwar an dem Punkte, wo die Bexarstraße ihn kreuzt, liegen die Schwefelquellen von Bexar, die ihrer Heilkraft wegen berühmt sind. Das Wasser quillt aus einem Felsenbecken empor und fließt in einem starken Strome ab. Die Umgebungen sind schön und fruchtbar. Am Cibolo findet sich die größte Lebenseiche des Landes.

Das vom San Antonio durchströmte Thal vereint die größte Fruchtbarkeit mit der ausgesuchtesten Schönheit, doch hat der Baumwollen- und Zuckerrohrbau, besonders in der Nähe von Bexar, im Kriege bedeutend gelitten. — Der San Miguel (ein Nebenfluß des Nueces) und seine Zuflüsse durchströmen ausgedehnte Prairien. Der Arroyo Seco (Nebenfl. des San Miguel) kommt aus einem malerischen Thal, dessen Berge edle Metalle enthalten sollen.

Das Land am Rio Frio (einem Nebenflusse des in den Nueces gehenden San Miguel) und an seinen Zuflüssen ist holzarm, nur an den Flußufern zeigen sich Bäume. Der Arroyo de Uvalde, ein Zufluß des Rio Frio, kommt aus einen Engpaß, Cannon de Uvalde (Kanone des Uvalde), nach einem spanischen Offizier genannt, der denselben einmal mit 20 Soldaten gegen einen bedeutenden Haufen von Comanches glücklich vertheidigte. Aus dem Thale unterhalb dieses Passes, welches von ganz senkrechten, hohen Felsenwänden eingeschlossen ist, gelangt der Arroyo de Uvalde wieder nur durch eine tief eingeschnittene Felsschlucht. Der einzige Weg in dies Thal von Norden her ist ein 8 Fuß breiter Pfad, der sich von oben herab durch eine Felsspalte windet, also sehr leicht vertheidigen läßt. Diesen müssen die Comanches wählen, wenn sie aus ihrem Gebiete nach den Ländern an der Küste hinabsteigen wollen. Es dürften 50 Mann hinreichen, diesen Felspfad gegen den ganzen Stamm der Comanches zu halten.

In dieser Gegend liegt auch die Länderstrecke, welche der Verein von Herrn Bourgeois d'Orvanne zu erwerben im Begriff ist, und erstreckt sich vom Arroyo de Uvalde östlich bis an die Medina. Auf den Karten ist dieselbe durch den Namen „Bourgeois d'Orvanne" angedeutet.



Das Land an der Leona (einem Nebenfluß des San Miguel, der in den Nueces geht) ist ein reicher, dunkler Lehmboden, seine Ufer sind bewaldet. Derselbe Boden findet sich zwischen der Leona und dem Nueces; von hier aus bis zum Riogrande ist er jedoch von geringerer Beschaffenheit, mitunter völlig sandig.

Hauptst. San Antonio de Bexar, gewöhnlich Bexar genannt, eine alte spanische Stadt mit flachen Dächern, am San Antonio, oberhalb der Einmündung der Medina; sie hatte vor dem Kriege 10,000 Einw., jetzt kaum die Hälfte, da sie bedeutend mitgenommen worden. Die Stadt ist sehr regelmäßig gebaut, so nämlich, daß alle Straßen auf eine Kirche in der Mitte führen. Merkwürdig ist das jetzt in Trümmer liegende Fort Alamo, welches die Texaner im Kriege heldenmüthig eroberten und noch heldenmüthiger, wenn auch vergebens, gegen Santa Anna vertheidigten und dessen Name den Texanern als Feldgeschrei in der Schlacht von San Jacinto gedient. Das Fort Alamo war, wie bereits erwähnt, eine spanische Mission, deren sich auch einige unterhalb Bexar am San Antonio finden, die jedoch gleichfalls zertrümmert liegen. Die Umgegend von Bexar ist ihres gesunden Klimas halber berühmt. Avoka, eine neue Stadt am obern Laufe des San Antonio, in einer ausgezeichnet schönen Gegend.

32. Die Grafschaft San Patricio,

zwischen dem Nueces und Riogrande gelegen, umfaßt ein großes Gebiet, von dem sich jedoch nur ein höchst geringer Theil im wirklichen Besitz von Texas befindet. Das Land am Nueces und an der Corpus Christi-Bay zeichnet sich durch Schönheit und Fruchtbarkeit gleich vortheilhaft aus und eignet sich sowohl zum Ackerbau als zur Viehzucht, die hier in größter Ausdehnung betrieben wird. Die Oberfläche ist wellenförmig und hinreichend bewaldet. Von San Patricio den Nueces aufwärts bis zur Mündung des Rio Frio (bis wohin man auch mit kleinen Fahrzeugen gelangen kann), besteht der Boden aus einer schwarzen Dammerde, die reiche Ernten gewährt. Das Klima ist mild und angenehm, von lästigen Insekten findet sich keine Spur, die Prairien aber sind des üppigen Muskitograses wegen mit Heerden von 1500—2000 Mustangs bedeckt. Es eignete sich dieser Strich ganz besonders zur Ansiedlung, wenn sich die Verhältnisse mit Mexiko erst festgestellt hätten. Der Salt-Creek (Salz-Creek), welcher sich in die Corpus Christi-Bay ergießt, die salzige San Gertrudas und der Olmos-Creek, welche beide letz-

teren in die Laguna del Madre gehen, fließen durch fruchtbare, mit Musquitogras reichlich versehene, jedoch völlig holzarme Prairien. Südlich vom Olmos-Creek beginnt ein unfruchtbarer, sandiger Landstrich, die Wüste der wilden Pferde genannt, der sich über 100 englische Meilen ins Land hinein erstreckt. Etwa 2 englische Meilen südlich von dieser Wüste liegt an dem Rande einer fruchtbaren Prairie der berühmte Salzsee, nach welchem jährlich Hunderte von Mexikanern ziehn, um sich ihren Salzbedarf zu holen. Das Salz krystallisirt so schnell, daß man die Stelle, von der man die Ladung für 100 Maulthiere entnommen, nach 24 Stunden nicht wiedererkennt. Die schönen Weiden um den See locken ganze Heerden von Hirschen, wilden Pferden und Elenthieren herbei. Eine fruchtbare, mit Musquitogras bedeckte Prairie erstreckt sich vom Salzsee bis zum Riogrande und findet sich zu beiden Seiten des Sal Colorado, der sich in die Laguna del Madre ergießt. Die Ufer des Puerco, der sich gegen 100 englischen Meilen oberhalb Presidio in den Riogrande ergießt, sind noch wenig bekannt.

Die ganze Grafschaft zeichnet sich durch eine reiche, südliche Blumenpracht aus, die sich besonders im Frühling herrlich entfaltet.

Hauptstadt San Patricio am linken Ufer des Nueces, hat ein äußerst gesundes Klima und treibt viel Viehzucht. Es hat im Kriege bedeutend gelitten. Laredo, am linken Ufer des Riogrande.

Die neun hinzugekommenen Grafschaften sind nach Maillard: Bowie, Spring Creek, Menard, Burnet, Lamar, Panola, Ward, Paschal und Navosata.

Posteinrichtung.

Die Posten in Texas stehen unter einem General-Postmeister und es sind bereits an mehr als 120 Punkten Postämter eingerichtet. Folgende Tabelle enthält die Namen der Postämter, die Grafschaften, in denen sie liegen, und ihre Entfernung von der Hauptstadt Austin in englischen Meilen.

Postämter.	Grafschaften.	Meilen.
Austin	Travis	—
Aransas	Refugio	156
Bastrop	Bastrop	30
Beaumont	Jefferson	235
Big Creek	Fort Bend	170
Bolivar	Brazoria	185
Brazoria	Brazoria	190
Belgrade	Jasper	377
Ballards	Redriver	208
Caney Crossings	Matagorda	220
Cedar Creek	Washington	157
Centre Hill	Austin	142
Crockett	Houston	185
Columbia	Brazoria	210
Carolina	Montgomery	250
Coffee's Station	Fannin	672
Comanche	Travis	13
Clarkesville	Redriver	490
Cochran's Retreat	Jasper	215
Columbus	Colorado	100
Colorado City	Fayette	70
Dunns	Robertson	107
Douglas	Nacogdoches	262
De Kalb	Redriver	475
Egypt	Colorado	130
Epersons Ferry	Redriver	410
Fanthorps	Montgomery	128
Fair Hill	Travis	15
Franklin	Robertson	105
Franklin	Redriver	550
Fort Houston	Houston	230
Fort Oldham	Washington	118
Fort Bennett	Houston	200
Fort English	Redriver	600
Gaine's Ferry	Sabine	356
Groce's Retreat	Montgomery	138
Gonzales	Gonzales	57
Gay Hill	Washington	107

Postämter.	Grafschaften.	Meilen.
Galveston	Galveston	255
Goliad	Goliad	230
Huntsville	Montgomery	229
Hodge's Bend	Redriver	190
Hardmann's	Nacogdoches	296
Hibbetville	Liberty	—
Holme's	Jasper	195
Hamilton	Shelby	380
Houston	Harris	175
Hickory Grove	Bastrop	11
Johnson's	Redriver	285
Independence	Washington	98
Jonesboro	Redriver	520
Jasper	Jasper	185
Jones	Fayette	87
La Baca	Jackson	137
Lamar	Refugio	150
La Grange	Fayette	72
La Grange	Redriver	395
Lynchburg	Harris	205
Liberty	Liberty	230
Lexington	Fannin	648
Lowell	Gonzales	82
Mustang Prairie	Houston	248
Mount Sterling	Nacogdoches	263
Montgomery	Montgomery	148
Mount Pleasant	Bastrop	40
Matagorda	Matagorda	175
Mount Holland	Jefferson	264
Myrtle Springs	Redriver	456
Montague	Fannin	993
Menards Mill	Liberty	—
Myrtle Turf	Harris	153
Mount Vernon	Montgomery	—
New Cincinnati	Montgomery	215
Nashville	Milam	85
Nacogdoches	Nacogdoches	280
Orozimbo	Brazoria	200

Postämter.	Grafschaften.	Meilen.
Oak Grove	Washington	98
Pattillo's	Jefferson	250
Palo Gacho	San Augustine	370
Peach Creek	Colorado	155
Polters Creek	Harrison	—
Pine Island	Jefferson	275
Plum Grove	Fayette	55
Preston	Matagorda	165
Prim's	Bastrop	56
Quintana	Brazoria	232
Quairo	Gonzales	78
Richardson's	Jasper	215
Richmond	Fort Bend	160
Rutersville	Fayette	78
Rusk	Montgomery	138
San Luis	Brazoria	200
Salem	Jasper	225
Spilman's Island	Harris	215
San Antonio	San Antonio	140
Spring Hill	Schelby	—
Swartwout	Liberty	285
Smithfield	Liberty	—
Spring Creek	Harris	153
Sabine City	Jefferson	335
San Augustine	San Augustine	360
San Felipe	Austin	120
Slate Bann	Redriver	—
Smithfield	Redriver	390
Shelbyville	Shelby	390
Sabine Town	Sabine	217
Shelton's	Redriver	510
Seguin	Gonzales	67
Tenoxtitlan	Milam	103
Texana	Jackson	147
Tuscumbia	Harrison	—
Teller's Prairie	Redriver	530
Velasco	Brazoria	232
Victoria	Victoria	107

Postämter.	Grafschaften.	Meilen.
Udolpho	Montgomery	183
Wooton's	Nacogdoches	300
Warsaw	Harrison	—
Washington	Washington	130
Ward's	Redriver	500
Zavala	Jasper	202

Straßen durch Texas.

(Mit Angabe der Entfernungen in englischen Meilen.)

I. Von Galveston nach San Antonio.

(Ueber Houston und San Felipe.)

Von Galveston

	Meilen.		Meilen.
bis Houston	90	bis M'Clure's	4
— Cartwright's	15	— Foyde's	9
— San Felipe	8	— Gonzales	1
— Columbus	28	— Sandy Creek	20
— Navidad	22	— Forty Mile Hole	37
— Foley's	9	— Sibille	15
— Hallett's	6	— Salvo	21
— Farm House	3	— San Antonio	4
— Foole Roads	15	Summa	307

II. Von San Antonio nach Victoria.

(Ueber Goliad.)

Von San Antonio

bis Cantoon's	24	bis Goliad	7
— Jlquin's	9	— Menue	5
— Roaches	2	— Pirdid	7
— Cloto	36	— Colletta	6
— Clarissa	23	— Victoria	12
		Summa	131

III. Von Victoria nach Houston.
(Direkt.)

Von Victoria

	Meilen		Meilen
bis Garsette	15	bis Nortington's	20
— Texana	5	— Richmond	10
— Navidad	6	— Houston	26
— Colorado	40	Summa	122

IV. Von Houston nach Matagorda.
(Ueber Brazoria und Velasco.)

Von Houston

bis Lynche's	18	bis Perry's	15
— Choate's	15	— M'Neal's	3
— Dr. Moore	15	— Casey's	6
— Oberst Hall	8	— M'Coy's	3
— O'Ry's	10	— Sheppard's	10
— Calverts	16	— Payton's Creek	7
— Velasco	10	— Matagorda	12
		Summa	148

V. Von Matagorda nach Washington am Brazos.
(Ueber Columbia und San Felipe.)

Von Matagorda

bis Payton's Creek	12	bis Allen's	10
— R. H. William's	10	— San Felipe	8
— Tinnley's	14	— Cummings	8
— Bernard's Fähre	5	— Edward's	8
— Columbia	6	— Walker's	12
— Damond's	12	— Swipier's	12
— Nottington's	24	— Chentman's	2
— Coles	11	— Washington	15
		Summa	169

VI. Von Houston nach San Augustine.
(Ueber Nacogdoches.)

Von Houston

bis Mines	20	bis Rogers	20
— Harris	10	— Montgomery	2

	Meilen.
bis Cawley's	7
— Ware's	5
— Saddler's	5
— Thomson's	5
— M'Donald's	7
— Cox	4
— Hadley's	5
— Cincinnati	12
— Bedois	4
— Salinsville = Spring	6
— zum Trinity	6
— Partew's	16

	Meilen
bis Crockett's	14
— Master's	10
— M'Lane's	12
— zum Neches	7
— Lucy's	6
— Luckett's	12
— Nacogdoches	16
— Moß	12
— Stidam's	12
— Teals	4
— San Augustine	7
Summa	246

VII. Von Nacogdoches nach San Antonio.

(Ueber Washington.)

Von Nacogdoches

bis Duvit's	18
— Lucy's	12
— zum Neches	5
— M'Clone's	6
— Parker's	8
— Master's	8
— Estrados	16
— zum Trinity	17

bis Buyon	12
— Sim's	12
— Tavern	13
— Bower's	18
— Washington	28
— SanFelipe (s. Nr. 5 rückw.)	57
— San Antonio (s. Nr. 1.)	194
Summa	424

Entfernungstableau.

Von Galveston (zu Wasser) bis Houston	90	Engl.	Meil
— Galveston bis Matagorda	140	—	—
— Houston bis Austin	175	—	—
— Houston bis Nacogdoches	200	—	—
— Houston bis Bexar	243	—	—
— Houston bis Victoria	125	—	—
— Houston bis Matagorda	130	—	—
— Austin bis Santa Fé	500	—	—
— Austin bis Nacogdoches	250	—	—

Von Austin bis Bexar	80	Engl.	Meil.
— Austin bis Matagorda	170	—	—
— Bexar bis Rio Grande	200	—	—
— Bexar bis Aransas	140	—	—
— Victoria bis Matagorda	70	—	—
— Victoria bis Aransas	50	—	—
— Victoria bis Matamoros	280	—	—
— Aransas bis Santa Fé	600	—	—

Zweite Abtheilung.

Nachrichten für Auswanderer.

Ueber den Verein zum Schutze Deutscher Einwandrer in Texas.

Im Frühling des Jahres 1844 brachten die öffentlichen Blätter nachfolgende Bekanntmachung:

Ein Verein hat sich gebildet, dessen Zweck es ist, die deutsche Auswanderung so viel als möglich nach einem einzigen, günstig gelegenen Punkte hinzuleiten, die Auswanderer auf der weiten Reise und in der neuen Heimath zu unterstützen und nach Kräften dahin zu wirken, daß ihnen jenseits des Meeres eine neue Heimath gesichert werde.

Der Verein erläßt diese Bekanntmachung nicht in der Absicht, Geldkräfte für sein Unternehmen zu gewinnen; das Geschäfts-Kapital ist bereits vollständig gezeichnet. Allein im Bewußtsein des guten Zweckes ist er es dem Publikum und sich selbst schuldig, die Gründe, welche den Verein in's Leben gerufen, die Art und Weise, wie er seine Aufgabe zu lösen hofft, und die Grundsätze, die ihn dabei leiten, offen darzulegen.

Der Verein will den Trieb zur Auswanderung weder anregen, noch entschuldigen. Genug, das Bedürfniß besteht einmal, und läßt sich leider eben so wenig wegläugnen, als es möglich ist, jenem immer lebendigeren Triebe Einhalt zu thun. Vielfältige Ursachen wirken dabei zusammen; die Verdrängung der Handarbeit durch das Maschinenwesen, die großen, fast periodischen Unfälle, die den Handel heimsuchen, die zunehmende Verarmung, eine Folge der Uebervölkerung und des Mangels an Arbeit; endlich wohl auch der gerühmte Reichthum des Bodens im neuen Lande und die manchmal belohnte, oft getäuschte Hoffnung auf ein besseres Seyn und Wirken jenseits der Meere.

Unter solchen Verhältnissen müßten die Auswanderer in der That einem besseren Loose entgegengehen, wenn sie, in wohlgeordne-

ter Masse zusammenhaltend, eine richtige Leitung und einen wirksamen Schutz in der Fremde fänden. Und somit ist die Nothwendigkeit wie der Zweck des Vereins von selbst gegeben: er will es versuchen, die Auswanderung zu regeln und zu leiten, damit die Möglichkeit gegeben werde, daß die Deutschen in Amerika eine deutsche Heimath wiederfinden, und aus dem ununterbrochenen Zusammenhange unter sich und mit dem alten Vaterlande ein gewerblicher und Handelsverkehr entstehe, der beiden zum materiellen und geistigen Gewinn gereichen muß. Auf diese Weise wünscht der Verein das Seinige zu thun zu Deutschlands Ehre und Wohl beizutragen, um vielleicht den deutschen Armen eine belohnende Thätigkeit, dem deutschen Gewerbfleiß neue Märkte, dem deutschen Seehandel eine weitere Ausdehnung dereinst zu eröffnen.

Nach langer, sorgfältiger Prüfung hat sich der Verein dafür entschieden, daß Texas dasjenige Land ist, welches dem deutschen Auswanderer am besten zusagen möchte. Das gesunde Clima, die Fruchtbarkeit des Bodens, der Reichthum seiner Erzeugnisse uud die Leichtigkeit der Verbindungen mit Europa haben schon seit längerer Zeit eine große Zahl von auswanderungslustigen Deutschen dahin gezogen, die jedoch, ohne Schutz und Schirm, sich vereinzelten, und leider oft ganz zu Grunde gingen. Um so mehr mußte sich die Aufmerksamkeit des Vereins nach diesen Gegenden wenden. Durch erfahrene und des Landes kundige Männer hat er das texanische Gebiet bereisen lassen, und so vollständige Aufschlüsse erhalten, daß er mit gutem Gewissen und voller Ueberzeugung seine Wahl treffen konnte.

Der Verein hat im gesundesten Theile jenes Landes ein zusammenhängendes noch unbebautes Gebiet von beträchtlichem Umfang erworben, wird dort die Ansiedlung derjenigen Deutschen, die das alte Vaterland verlassen, nach Kräften befördern, und hierzu die von den Verhältnissen gebotenen, zweckdienlichsten Mittel anwenden.

Vor dem Abgang wird jedem Auswanderer eine Strecke gutes Land schriftlich zugesichert, welches er bei seiner Ankunft als Geschenk, ohne alle jetzige oder künftige Vergütung, vom Vereine erhält. Dieser Boden, dessen größerer oder geringerer Flächenraum sich nach der Größe der Familie richtet, wird freies Eigenthum des Auswanderers, sobald er drei Jahre lang auf seinem Gute gewohnt. Aber auch vor Ablauf dieser drei Jahre gehören ihm die Erzeug-

nisse seines Bodens, und der Verein macht weder auf jene, noch auf diesen den geringsten Anspruch.

Der Verein ist ferner dafür bemüht, gute und geräumige Schiffe für die Ueberfahrt auszuwählen; er sorgt dafür, daß es an gesunder, wohlfeiler Nahrung nicht fehle, und die Reisekosten so gering als möglich ausfallen. An den Landungsplätzen sind besondere Agenten damit beauftragt, den Auswanderern mit Rath und That an die Hand zu gehen; die Letzteren finden hier Wagen bereit, die sie mit ihrer Habe unentgeldlich an den Ort ihrer Ansiedlung führen. Auch für ihre Bedürfnisse unterweges wird Vorsorge getroffen. So wie sie an Ort und Stelle anlangen, wird jeder Familie ein eigenes Haus eingeräumt, versteht sich, nur nach dortiger Art aus aufeinander gelegten Balken gezimmert; Vorrathshäuser mit Lebensmitteln, Werkzeugen für Garten- nnd Ackerbau, Samen und Pflanzen aller Art wohl versehen, sichern ihnen Alles, was sie zur Arbeit und zum Leben bedürfen; eben so finden sie die nöthigen Hausthiere, als Pflugochsen, Pferde, Kühe, Schweine, Schafe, schon an Ort und Stelle. Alles dies wird ihnen zu einem viel geringeren Preise verkauft, als die nämlichen Gegenstände auf den nächstgelegenen Märkten zu haben sind. Solche Auswanderer, deren Betragen und Thätigkeit sich besonders bewährt, erhalten von Seiten der Verwaltung Vorschüsse, die von der ersten Ernte zurückzuzahlen sind.

Den Auswanderern steht es frei, die Erzeugnisse ihres Ackerbaues und ihrer Gewerbsthätigkeit an die Magazine des Vereins zu veräußern.

Für sittliche und religiöse Erziehung der Kinder zu sorgen, betrachtet der Verein als eine heilige Pflicht; er wird daher, je nach den Bedürfnissen der Bevölkerung, Kirchen und Schulen in der Kolonie errichten lassen. Er wird nicht minder für die Anstellung von Aerzten und Apothekern, so wie für Gründung eines Krankenhauses Sorge tragen.

Eine Gemeindeverfassung und eine Gerichtsordnung, beide nach dem Vorbilde der in Texas anerkannten englischen, werden, so bald es nur thunlich, durch die Verwaltung der Ansiedelungen hergestellt.

Sollten sich unter den Auswanderern einzelne zur Rückkehr nach Europa bewogen finden, so wird ihnen die Heimfahrt zu den nämlichen Preisen, wie die Hinfahrt, auf den Schiffen des Vereins zugesichert.

Der erste Zug von Auswanderern geht im September dieses Jahres ab; allein schon im Mai werden zwei Mitglieder des Vereins

nach Texas reisen, um dort Vorbereitungen zur Aufnahme der Auswanderer zu treffen und die Verwaltung der Ansiedelungen vorläufig einzurichten.

Der Verein wird drei Prozent seiner Einnahme dazu verwenden, um dürftigen Auswanderern die Ueberfahrt und Ansiedelung zu erleichtern. Vorläufig jedoch und bis er diese Absicht zu verwirklichen im Stande ist, kann die Niederlassung in der Kolonie nur Denjenigen zugestanden werden, welche die unumgänglich erforderlichen Geldmittel besitzen.

Der unverheirathete Einwanderer bedarf wenigstens ein Capital von . . . . 300 Gulden.

Das Haupt einer nicht zahlreichen Familie ein Capital von . . . . 600 „

Um aber auch einer wenn gleich nur kleinen Anzahl von ärmeren Familien sogleich die Ansiedelung möglich zu machen, wird der Verein — indem er glaubt, den edlen Gesinnungen, die man ihm bereits zu erkennen gegeben, dadurch am besten entgegen zu kommen — eine Liste zu freiwilliger Unterzeichnung eröffnen, deren Ertrag ausschließlich zu diesem Zwecke bestimmt ist. Jährlich sollen sodann die Beiträge und deren Verwendung, so wie die Namen der Wohlthäter in den gelesensten Blättern Deutschlands bekannt gemacht werden.

Wenn der Verein auf diese Weise, so viel in seinen Kräften steht, dem Unternehmen einen glücklichen Erfolg zu sichern bemüht ist, so beruht doch das Gelingen am meisten auf der ernsten unverdrossenen Thätigkeit der Auswanderer selbst. Das neue Vaterland jenseits des Oceans wird nur dann gedeihlich emporblühen, wenn die Deutschen auch dort sich bewähren, wie sie stets in der Heimath waren: arbeitsam, beharrlich, treu der guten Sitte und dem Gesetze. Darf der Verein auch hieran nicht zweifeln, so wird er doch, um nicht das Wohl und Wehe deutscher Landsleute den Zufälligkeiten eines Versuches preiszugeben, im Laufe dieses Jahres fürs erste nur ein Hundert und fünfzig Familien zur Uebersiedelung zulassen, und erst dann, wenn diese eine wohlgesicherte Niederlassung gegründet haben, einer weiteren Auswanderung mit Rath und That anhanden gehen.

Genauere Aufschlüsse und Auskunft jeder Art werden auf frankirte briefliche Anfragen ertheilt:

Zu **Mainz** bei der Verwaltung des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas.

Zu **Frankfurt** a. M. bei Hrn. **L. H. Flersheim**, Banquier des Vereins.

Gefertigt durch den leitenden Ausschuß des Vereins.

Mainz, den 9. April 1844.

(gez.) **Fürst zu Leiningen.**

In Verhinderung des Grafen **Carl zu Castell:**

Graf zu Isenburg-Meerholz.

Zu den Mitgliedern dieses Vereins gehören fünf regierende Deutsche Fürsten, nämlich:

Der Herzog von Nassau, Protektor des Vereins.
— — — Sachsen-Coburg-Gotha.
— — — Sachsen-Meiningen.
— Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt.
— Landgraf von Hessen-Homburg.

Es gehören ferner dazu:

Der Prinz Friedrich von Preußen.
— — Moritz von Nassau.
— Fürst von Neuwied.
— — — zu Leiningen.
— — — zu Solms-Braunfels.
— — — Colloredo-Mansfeld.
— — zu Schönburg-Waldenburg.
— Prinz Alexander zu Solms-Braunfels.
— — Carl zu Solms-Braunfels.
— Graf von Colloredo-Mansfeld.
— — Victor Alt-Leiningen-Westerburg.
— — Friedrich Alt-Leiningen-Westerburg.
— — Neu-Leiningen-Westerburg.
— — Christian Neu-Leiningen-Westerburg.
— — Carl zu Castell.
— — Lilienberg.
— — C. Knyphausen.
— — Hatzfeld.
— — Armand de Renesse.
— — Ysenburg-Meerholz.

Der leitende Direktor des Vereins ist der Graf **Carl zu Castell** in Mainz.

In Texas befindet sich der General-Comissar des Vereins, Prinz Carl zu Solms-Braunfels, und der zu seinem Nachfolger ernannte Herr v. Meusebach.

Mit ihm sind in Texas (und mit diesem Lande genau bekannt) die Colonial-Direktoren Fischer und Bourgeois d'Orvanne.

Der so eben angeführten, ziemlich allgemeinen gehaltenen Bekanntmachung ließ der Verein bald nachstehendes Programm folgen, welches die Verhältnisse des Auswanderers zu demselben näher angiebt:

Um alle diejenigen deutschen Auswanderer, welche sich der Vereinscolonie in Texas anzuschließen beabsichtigen, sowohl über die einzugehenden Leistungen und Verbindlichkeiten, als auch über die erwachsenden Vortheile und Berechtigungen auf das Bestimmteste zu unterrichten, sieht sich die Direction veranlaßt, unter Vorausschickung einiger allgemeinen Bemerkungen über Lage, Beschaffenheit und Clima des Landes, folgende Bekanntmachung ergehen zu lassen.

Texas, zwischen Mexico, den vereinigten Staaten und dem Meere gelegen, bietet durch Clima und Fruchtbarkeit des Bodens dem fleißigen Ackerbauer und Landwirthe so überwiegende Vortheile dar, daß der Verein gerade dieses Land als das passendste zum Ziele deutscher Einwanderung gewählt und bestimmt hat. Zweifelhaft über diese Vortheile durch eine Menge sich widersprechender Nachrichten, die theilweise das Resultat fremder Interessen, theilweise auch nur Bilder der Einbildungskraft waren, zögert der Auswanderer, den über dieses Land ausgestreuten Gerüchten Glauben beizumessen, und deshalb will die Gesellschaft hier nur mit wenigen Worten authentische Mittheilungen aus der Quelle jahrelanger Beobachtung deutscher Männer, die eigens deshalb an Ort und Stelle prüften und urtheilten, niederlegen.

Die flachen Niederungen am Meere und den Mündungen der großen, das ganze Gebiet durchströmenden Flüsse sind reich und gesegnet durch die Natur des angeschwemmten Bodens, doch ungesund dem deutschen Einwanderer durch ein heißes und feuchtes, mit schädlichen Ausdünstungen verbundenes Clima; die nördlichen Gegenden, obwohl gesund und fruchtbar, und von Bergen durchschnitten, deren Eichen- und Kiefernwaldungen bald den bedeutendsten Handelsartikel liefern werden, sind zu weit von den bis jetzt angebauten Landesstrecken entfernt, als daß das schnelle Emporblühen einer deutschen

Colonie daselbst mit Recht und Sicherheit erwartet werden dürfte. Dagegen sind es die mittleren Gegenden des Landes im Westen und Nordwesten, die sogenannte Hochebene, die durch Reichthum und Fruchtbarkeit des Bodens, so wie durch das gesunde Clima vollkommen geeignet befunden worden sind, deutsche Bevölkerung zu nähren und zu erhalten. Mais, Baumwolle, Taback, so wie alle Feld- und Gartenfrüchte Deutschlands gedeihen dort vortrefflich; ein herrliches Wiesenland, nur hie und da von Hochwald unterbrochen, bietet der Viehzucht Winter und Sommer vorzügliche Weide, und zahlreiche Bäche und schiffbare Flüsse geben hinreichende Wasserkraft zu Anlagen von Gewerken und sichern den zukünftigen Absatz der Produkte; hier wird deutscher Fleiß und deutsche Unternehmungskraft Gelegenheit und Mittel zur Gründung einer glücklichen Zukunft finden. Wahr ist es, schon viele Deutsche sind in dem gesegneten Lande untergegangen, aber was war die Ursache? Konnten die einzelnen Familien, nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, ohne Schutz und Rath, ohne Kenntniß des Landes, ohne Obdach, preisgegeben dem Einflusse der Witterung und des Clima's, ohne die Mittel, durch sofortigen Anbau des Bodens sich den Ertrag der nächsten Ernte zu sichern, konnten diese Familien bei angestrengter Arbeit, bei Unregelmäßigkeit und leider oft dadurch herbeigeführter Unmäßigkeit der Lebensweise ein anderes Schicksal erwarten? Nicht die ungünstigen Verhältnisse des Landes, sondern die falschen Mittel waren die Ursache des oft verfehlten Zweckes. Allen diesen Uebeln hat der Verein auf's Beste vorgebeugt, und es wird nur von dem Willen des Einwanderers abhängen, durch Fleiß und regelmäßiges Leben dem schönsten Ziele entgegen zu gehen, und auf diese Weise nicht allein den eigenen Wohlstand zu begründen, sondern auch durch die mit der Bevölkerung und diesem Wohlstande zunehmende Werthserhöhung von Grund und Boden dem Vereine Gelegenheit zu bieten, durch Benutzung derjenigen Ländereien, welche er zum eigenen Betrieb zurückbehält, Ersatz zu finden für Arbeit und Capital, welches ein so großes Unternehmen erfordert.

Die Mitnahme von Linnenzeug, Sommer- und Winterkleidern, Schuhwerk, Betten, leicht zu transportirendem Haus- und Küchengeräthe von Eisen und Kupfer, neuem Riemenwerk, um passende Geschirre daraus zu machen, ferner die Mitnahme mehrerer vorzüglicher Gartensämereien 2c. wird dem Einwanderer die besten Dienste thun, da der Ankauf an Ort und Stelle sowohl schwierig als theuer ist, und auch die Annehmlichkeit häuslicher Bequemlichkeit verzögert.

(Alle diese Gegenstände werden am besten in möglichst kleine Kisten verpackt). Alle Bedürfnisse des Landbaues dagegen, worunter besonders die von den unsrigen gänzlich verschiedenen Ackergeräthschaften, werden am vortheilhaftesten in der Colonie selbst angekauft werden. Die Lieferungspreise dieser Gegenstände, der Lebensmittel und des Viehes, können wegen der stets wechselnden Handelsverhältnisse nicht genau und bestimmt angegeben werden, doch wird der Verein sein Hauptaugenmerk darauf richten, durch rechtzeitigen Ankauf aller Bedürfnisse im Großen, einen möglichst festen und niederen Ansatz zu bewirken. Bei der freien Jagdberechtigung und der Menge des Hochwildes in Texas wird sich die Mitnahme einer guten Büchse oder Jagdflinte bestens bewähren.

Auf den Inhalt dieser authentischen Mittheilungen gestützt, und in der Ueberzeugung eines glücklichen Fortganges des Unternehmens fordert der Verein, um in die Liste der Einwanderer aufgenommen zu werden, und hat der sich Meldende demgemäß an die Direction in Mainz oder an den Banquier des Vereins in Frankfurt am Main portofrei einzusenden und zu besorgen:

1) Tauf- und respective Heirathsschein,
2) Taufschein der Kinder,
3) Amtliches Zeugniß über Gewerbe und Wohnort,
4) Angabe des Namens und Wohnortes der Eltern,
5) Eine beglaubigte Abschrift der Auswanderungserlaubniß von der Regierung,
6) Leumundszeugniß von der Gemeinde,
7) Amtliches Zeugniß über den Vermögensstatus, und zwar müssen die Vermögensverhältnisse der Art sein, daß an dem Einschiffungsorte, dessen Wahl auf Bremen gefallen ist, jeder ledige Auswanderer fl. 300, und jede Familie fl. 600 als Eigenthum nachweisen kann. Diese Summe von fl. 300 respective fl. 600 wird bei dem Vereine deponirt, und zwar vor der Einschiffung bei der Direction in Mainz und dem Banquier der Gesellschaft, Herrn L. H. Flersheim in Frankfurt am Main, oder vor der Einschiffung in Bremen selbst, bei einem seiner Zeit daselbst zu bestellenden Agenten des Vereines. Für diese Summe bestreitet der Verein freie Ueberfahrt nebst Verköstigung von Bremen bis an den Ausschiffungsort, welches sich auf ungefähr fl. 60 pr. Kopf belaufen wird, freien Landtransport für Personen und Gepäck von dem Ausschiffungsorte bis auf

die Colonie selbst, auf den Wagen und in den Zelten der Gesellschaft für circa fl. 10 pr. Kopf; er bestreitet ferner die Uebergabe eines Wohnhaüses in der Colonie (wenn der Einwanderer nicht vorzieht, es sich selbst zu bauen), im Kostenanschlage von circa fl. 60, und händigt durch seinen Agenten in Bremen jedem ledigen Auswanderer die Summe von fl. 20, und jeder Familie die von fl. 50 zur Bestreitung etwa entstehender Nebenausgaben ein; über den restirenden Betrag, der je nach der Kopfanzahl der auswandernden Familien sich verschieden herausstellen wird, wird der Agent im Namen des Vereins dem Auswanderer vor der Einschiffung einen Empfangschein ausstellen, welcher in der Colonialkasse als baares Geld betrachtet werden wird, und auf dessen Vorweisung der Colonist Geräthschaften, Materialien und Vieh zur Landwirthschaft so wie Lebensmittel zum Unterhalt zu den in der Colonie zu fixirenden möglichst niedrigen Preisen, so lange aus dem Vereinsmagazine fordern und beziehen kann, bis der eröffnete Credit erschöpft ist, oder auch nach Belieben baare Beträge in dortiger Landesmünze aus der Colonialcasse erheben kann, durch welche letztere Maaßregel der Vortheil erwächst, daß die Baarschaften auf der Reise nicht verloren werden können, und auch beim Umwechseln des Geldes in Amerika durch den verschiedenen Geldcours nicht zu viel eingebüßt wird. Die von dem Verein sorgfältig angestellten Berechnungen haben das erfreuliche Resultat geliefert, daß die obengenannten Summen hinreichend sind, die Auswanderer bis zur Einbringung der ersten Ernte, von wo an sie aus eigenen Mitteln leben werden, mit dem Nöthigsten versorgen zu können. Sollte ein Auswanderer früher oder bei seiner Einschiffung in Bremen eine größere Summe freiwillig bei dem Vereine deponiren wollen, um auch für diese der obengenannten Vortheile theilhaftig zu werden, so wird der Verein und in dessen Namen der Agent für die empfangene Summe eine Bescheinigung ausfertigen, gegen deren Vorzeigung die Colonialcasse in Texas die Rückerstattung in baarem dort üblichen Gelde nach dem Tagescourse leisten wird. Der Verein vergütet für solche Deposita 3% pr. annum bis zum Tage der Erhebung. — Es fordert endlich der Verein

8) Bewohnung des dem Colonisten überlassenen Hauses, so wie

Urbarmachung und Umzäunung von mindestens 15 Acres, während und binnen 3 Jahren vom Tage der Besitzanweisung an gerechnet, — und

9) Allgemeine Anerkennung der Colonisationsmaßregeln der Direction während der drei ersten Jahre, so lange der Colonist noch nicht vollständiger Eigenthümer des Landes ist.

Hat der Auswanderer die Einsendung aller seiner amtlich beglaubigten Papiere besorgt, und sind dieselben geprüft und für gut befunden worden, so hat derselbe den betreffenden Auswanderungscontrakt zu unterschreiben und pr. Kopf fl. 10 bei der Direction zu deponiren, als Pfand, daß er sich wirklich zu der angegebenen Zeit am Einschiffungsort einfinden will, da die Direction dem Schiffsrheder für die Anzahl Köpfe Garantie leisten muß, und erhält alsdann einen mit dem Vereinsstempel versehenen Einwanderungsschein, nebst genauer Angabe des Datum und des Ortes, wann und wo er sich zur Einschiffung einzufinden hat. Dieser Einwanderungsschein wird gegen Rückgabe der Auswanderungspapiere von dem Agenten in Bremen in Empfang genommen und von diesem alsdann nach Beendigung der sub 7 aufgeführten Geschäfte die Aufnahme in das Schiff angeordnet.

Gegenüber diesen von den Colonisten zu leistenden Verbindlichkeiten giebt und besorgt der Verein:

1) Freie Ueberfahrt und Verköstigung von Bremen bis an den Ausschiffungsort, so wie freien Landtransport vom Ausschiffungsorte bis auf die Colonie selbst, auf den Wagen und in den Zelten der Gesellschaft, so wie die Ueberlassung eines Wohnhauses im Anschlage von circa fl. 60. (Siehe §. 7 der Forderungen.)

2) Unentgeldliche Ueberlassung von 320 Acres für die Familie, und von 160 Acres für den unverheiratheten männlichen Einwanderer über 17 Jahr. (1 Acre= ist gleich 1 Morgen und 105⅕ □ Ruthen preuß.)

3) Anschaffung und Ueberlassung von allen zur Landwirthschaft und zum Lebensunterhalt gehörenden Geräthschaften und Materialien zu einem möglichst billigen Preise aus den Magazinen des Vereins.

4) Anlage von Kirche, Schulen, Krankenhaus, Apotheke und Herstellung der Communicationsmittel, so wie Schiffbarmachung der Flüsse, so wie überhaupt allgemeine Fürsorge für das Wohl der ihm anvertrauten Einwanderer.

5) Nach Erfüllung aller Verpflichtungen und nach Ablauf von 3 Jahren, vom Tage der Besitzanweisung an gerechnet, vollständiges Eigenthumsrecht auf die umsonst überlassenen Ländereien ohne alle weitere Verpflichtungen gegen den Verein, mit Ausnahme der Rückzahlung der etwa geleisteten Vorschüsse und aller freiwillig eingegangenen Verbindlichkeiten.

Es wird diese kurze Uebersicht hinreichen, um deutlich darzuthun, wie innig bedingt das Gelingen des Unternehmens mit dem guten und festen Willen der Einwanderer verknüpft ist, und wie nur durch vollständiges, gegenseitiges Einverständniß und Aufbieten aller Kräfte das Ziel erreicht werden kann.

Mainz, im Juni 1844.

Der Auswanderungscontract, den der Auswanderungslustige zu unterschreiben hat, nachdem er der Direktion des Vereins zu Mainz oder dem Banquier Flersheim in Frankfurt a. M. seine Papiere eingereicht und diese für hinreichend erkannt worden sind, lautet wie folgt:

Einwanderungs-Vertrag.

Zwischen dem Vereine zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas, repräsentirt durch den zur Abschließung der Contracte speciell beauftragten Direktor und in dessen Abwesenheit durch seinen mit Specialvollmacht versehenen Stellvertreter Eines Theils und dem Herrn N. N. Andern Theils ist nachfolgender Vertrag verabredet und abgeschlossen worden.

§. 1.

Es verleiht der Verein zum Schutze deutscher Auswanderer in Texas dem Herrn N. N., welcher dies für sich, seine Familie, seine Erben und Rechtsinhaber in bester Form Rechtens annimmt, 160 oder 320 Acres Landes (je nach dem nämlich der Vertrag mit einem Einzelnen oder einer Familie abgeschlossen wird) zu entnehmen von seinen Ländereien in der Republik Texas, so wie jener Landstrich gegenwärtig daliegt, in dem Zustande, in welchem er sich derzeit befindet, und wie solche dem Einwanderer durch einen Agenten des Vereines an Ort und Stelle werden bezeichnet werden.

§. 2.

Es benutzt der Einwanderer den ihm überwiesenen Landstrich als Eigenthümer, ungefährdet in allen im Eigenthume liegenden Rechten, vom Tage der Besitz-Einweisung an gerechnet, ohne jedoch während eines Zeitraumes von drei Jahren, von bezeichneter Epoche an gerechnet, diesen Landstrich ganz oder theilweise veräußern zu können.

§. 3.

Es findet dieser Uebertrag unter folgenden weiteren Bedingungen Statt. Es hat der Einwanderer:

1) drei nacheinanderfolgende Jahre, vom Tage der Besitz-Einweisung an gerechnet, auf den bewilligten Ländereien zu verweilen;
2) in demselben Zeitabschnitt fünfzehn Acres Land zu umzäunen und in Cultur zu erhalten;
3) ein Wohnhaus auf seinem Grund und Boden zu errichten;
4) sich dem vom Vereine entworfenen Colonisations-Plane und den gesetzlichen Bestimmungen des Landes im Allgemeinen zu unterwerfen.

§. 4.

Die betreffenden Landes-Vermessungskosten fallen dem Einwanderer zur Last, der Verein aber legt dieselben vor: es haften für diesen Vorschuß sowohl, als alle andern dem Einwanderer durch den Verein etwa gemachten Vorschüsse, die umsonst bewilligten Ländereien und die darauf aufgeführten Gebäude und Vorrichtungen als Pfand, bis zur gänzlichen Abtragung der Schuld.

§. 5.

Gegenwärtiger provisorischer Erwerbstitel wird in Texas selbst durch eine von der texanischen Regierung ausgestellte, auf den Namen des Einwanderers lautende, definitive Eigenthums-Urkunde, umgetauscht, und zwar drei Jahre nach der Besitz-Einweisung, und wenn die oben festgesetzten Bedingungen von Seiten des Einwanderers erfüllt worden sind.

§. 6.

Bei nicht pünktlicher Erfüllung obiger Bedingungen durch den Einwanderer, verliert derselbe seine Rechte auf gegenwärtige Ver-

leihung, und es fallen die auf den vom Vereine ihm verliehenen Ländereien aufgeführten Gebäulichkeiten, so wie die Ländereien selbst dem Vereine als Entschädigung anheim.

Gegenwärtiger Vertrag soll pflichtgemäß und treu von den Contrahenten in allen Punkten gehandhabt und beobachtet werden, was dieselben anmit durch eigenhändige Namensunterschrift geloben.

So geschehen u. s. w.

Hat der Auswanderer vorstehenden Vertrag unterschrieben und 10 Fl. als Pfand eingezahlt, daß er sich wirklich in der vorgeschriebenen Zeit am Einschiffungsort, zu welchem für jetzt Bremen gewählt worden, stellen will, so erhält er den im Program erwähnten Einwanderungsschein, der folgendermaßen lautet:

Aufnahme - Schein.

Es wird dem N. N. aus * * von dem Vereine zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas bescheinigt, daß derselbe, nebst seiner Familie, bestehend aus
als Einwanderer in Texas angenommen ist, das Pfandgeld von zehn Gulden per Kopf deponirt hat, und sich demgemäß am
in Bremen zur Einschiffung bereit einzufinden hat, wo ihm der Agent der Gesellschaft durch das Handlungshaus Lüdering & Comp. die weiteren erforderlichen Verhaltungsmaaßregeln mittheilen wird.

Mainz, den   Im Namen des Comité,
der Direktor.

Zur bestimmten Zeit findet sich nun der Auswanderer mit seinem Aufnahme- oder Einwanderungsschein in Bremen ein, wo er sich an das Handlungshaus Lüdering & Comp. wendet und seine 300 oder 600 Fl. einzahlt, wenn dies nicht schon früher in Frankfurt a. M. beim Banquier Flersheim, oder in Mainz bei der Direktion geschehen ist. Von den 300 Fl. bekommt der Verein (bei einem einzelnen Einwanderer):

Für die Ueberfahrt	60 Fl.
Für den ferneren Landtransport nebst Effecten	10 —
Für ein Wohnhaus	60 —
Für kleine Ausgaben, dem Auswanderer in Bremen eingehändigt	20 —
in Summa	150 Fl.

Es hat also der Auswanderer von seinen 300 Fl. noch 150 Fl. beim Vereine zu gut. Ueber diese erhält er vor seiner Einschiffung vom Agenten des Vereins eine Quittung oder einen Empfangschein, gegen den er in der Colonie sein baares Geld wieder erheben kann. Zugleich bekommt er auch ein Abrech-

Debet.

			Rückzahlung			
			an baar.		an diverse.	

nungsbuch, in welchem genau verzeichnet steht, was er dem Verein und der Verein ihm schuldet, und worin ihm seine besondere Rechnung über die dem Verein vielleicht anvertrauten Summen u. dgl. m. geführt wird. Dies Abrechnungsbüchlein ist nach folgendem Schema angelegt:

Credit.

			Zahlungen			
			à 3% pr. anno verzinslich.		unverzinslich.	

Gegen Vorzeigung des Aufnahme-Scheins wird dem Auswanderer endlich ein Platz auf dem Schiffe angewiesen und er erhält gegen denselben seine früher eingereichten Papiere zurück.

Bevor der Verein Auswanderer nach seiner Colonie hinüberschiffte, sandte er im Frühling 1844 den Prinzen Carl zu Solms-Braunfels, seinen General-Commissar, mit dem nöthigen Gefolge vorauf, damit alles zum Empfange der neuen Ankömmlinge vorbereitet würde. Die Berichte, welche vom Prinzen Solms sowohl, als von dem Colonial-Direktor Bourgeois d'Orvanne an die Direktion in Mainz eingingen, lauteten in jeder Beziehung günstig. Der Prinz war von den Männern, die an der Spitze der texanischen Regierung stehn, mit vieler Auszeichnung empfangen worden, und man hatte seine lebhafte Freude über das Bestreben des Vereins ausgedrückt, den Strom deutscher Auswanderer nach Texas zu leiten, wo Deutsche sehr willkommen sind.

Was die in Texas lebenden Deutschen selbst von dem Unternehmen des Vereins halten, geht am besten aus dem Bericht des Prinzen hervor, in welchem es in dieser Beziehung heißt:

„Von den hier in Texas angesiedelten Deutschen habe ich vielfache Besuche erhalten; alle kamen mit der Bitte, in die Kolonie aufgenommen zu werden. Ich theilte allen das Programm des Vereins mit und sagte ihnen, daß ich nur den aus Deutschland direkt kommenden Einwanderern umsonst Land zu geben autorisirt sei, ich ihnen jedoch jedenfalls gutes Land zu einem billigen Preise geben und sie versichern könne, daß sie sonst an den in der Kolonie zu stiftenden Kirchen, Schulen, Krankenhäusern u. s. w. gleichen Antheil wie jeder der aus Deutschland Kommenden haben sollten. Alle erkannten einstimmig den eben so wichtigen als schönen Zweck des Vereins, das langgefühlte Bedürfniß des Zusammenhaltens deutscher Nationalität und Sitte durch die Bande der Religion und der Sprache; — und bei meinem Besuche in Industry brachte man den Toast aus: „Auf das Wohl der edlen und großmüthigen deutschen Fürsten, welche auch jenseits des Ozeans das Wohl ihrer Unterthanen bedenken!" Viele freuen sich darauf, durch gemeinschaftliches Interesse wieder mit ihrem alten Vaterlande in Verbindung gesetzt zu werden. Daß nun bei der nächsten Kongreßsitzung es mein eifrigstes Bestreben sein wird, für den Verein solche Handelsvortheile zu erlangen, welche ihn in den Stand setzen, nicht bloß für die ackerbautreibende Klasse im deutschen Vaterlande zu

sorgen, sondern der Absicht gemäß, auch dem deutschen Gewerbfleiß neue Märkte, dem deutschen Seehandel eine weitere Ausdehnung zu geben, versteht sich wohl ohne Versicherung."

In Folge dieser günstigen Berichte und nach dem Eintreffen der Nachricht, daß alles zum Empfange der Ansiedler vorbereitet sei, ließ der Verein die Auswanderungslisten eröffnen, welche sich so schnell füllten, daß schon Ende September und Anfangs Oktober 1844 von Bremen aus drei Schiffe mit 200 Auswandererfamilien, circa 700 Köpfe (denn eine größere Anzahl wollte man für den ersten Transport nicht annehmen) nach Texas abgingen. Ueber dieses Ereigniß meldet die Weserzeitung in einem Artikel vom 25. September aus Bremen:

„— — — Fast nie vorher sah man um diese Zeit eine so große Menge Auswanderer, und unter ihnen bemerkte man sehr viele Leute, die, nach ihrer Kleidung und nach den vielen Effekten, die sie mit sich führten, gewiß zu den wohlhabenderern Auswanderern gehörten. Diese eben erwähnten Personen gehörten der ersten Expedition der Kolonisten an, welche der Verein zum Schutze für deutsche Einwanderer in Texas nach dem von demselben acquirirten Lande zu der zu gründenden Kolonie, auf dem sehr gesund gelegenen Hochplateau am Colorado, aussendet. Je bitterer die Erfahrungen sind, welche die bisherigen Expeditionen nach Texas ergaben, da in den meisten Fällen schnöde Geldgier und die unverantwortlichste Sorglosigkeit dabei vorherrschend waren, ja selbst arge Betrüger auf die Leichtgläubigkeit der Auswanderer speculirten, um so erfreulicher ist es uns, aus sicherer Quelle versichern zu können, mit welcher umsichtigen Sorgfalt der Verein zum Schutze deutscher Auswanderer seine Expeditionen ausführt. Nicht nur für eine reiche Verproviantirung der Schiffe während der Reise ist vollständig gesorgt, sondern der Verein sendet auch mit jedem Schiffe Lebensmittel, auf 6 Monate reichlich berechnet, für die jedesmalige Anzahl der sich an Bord befindenden Passagiere, so wie zum ersten Unterkommen eine entsprechende Anzahl ganz vorzüglicher Zelte aus. Ferner ist ein Arzt, Chirurg, Geometer, Ingenieur, auch Zimmerleute, Mauerleute, Sattler, Müller, Bäcker in der Gesellschaft, sowie eine vollständige Apotheke und eine reiche Auswahl der besten chirurgischen Instrumente, Maschinen-Theile in Eisen ꝛc., Alles zum Gebrauch in der Kolonie, sowie auch ein Quantum Waaren für das Vereins-Magazin, aus welchem sich der Kolonist zu billigsten Preisen mit dem ihm Mangelnden versehen kann. Die Vorsorge der

Direktion des Vereins hat aber nicht allein mit den expedirten Schiffen das Nöthige und Nützliche, sondern auch bereits Personal nach Texas vorausgesandt, um die Ankäufe von Vieh, Wagen und Ackergeräth, wie es das Land heischt, sowie die zur ersten Aussaat erforderlichen Sämereien ankaufen und für die Kolonisten in Bereitschaft halten zu lassen. — Man darf daher dem wichtigen Unternehmen deutscher Ansiedlung in dem reichen Texas nach aller Vorsorge nun einen günstigen Erfolg voraus sagen."

Nach dem letzten Berichte des Prinzen Solms ist der erste Transport der Auswanderer glücklich in Texas angelangt und ihm wird im Herbste dieses Jahres (1845) ein neuer Transport folgen, zu welchem der Verein zu Mainz gegenwärtig Meldungen annimmt.

Von der Länderstrecke, welche der Verein bis jetzt für seine deutschen Einwanderer erworben hat, soll nur noch angeführt werden, daß sie früher dem texanischen Consul Fischer (aus Cassel gebürtig) gehörte, von dem der Verein sie käuflich an sich gebracht. Diesen Mann, der sich bereits seit 1836 in Texas befindet und mit allen Verhältnissen des Landes genau bekannt ist, hat der Verein zum Colonial-Direktor ernannt und ihm die Leitung der Ansiedlung übertragen. Bevor der Verein das Ländergebiet am Colorado von Herrn Fischer gekauft hatte, war er mit Herrn Bourgeois d'Orvanne in Unterhandlung getreten, der ihm eine Landstrecke in der Grafschaft Bexar überlassen wollte, die er früher von der texanischen Regierung unter der Bedingung erhalten hatte, innerhalb eines gewissen Zeitraums eine gewisse Anzahl von Colonisten auf derselben anzusiedeln. Dieser Zeitraum war indeß verflossen, ohne daß Herr Bourgeois d'Orvanne seine Bedingung erfüllt hatte. Als der Verein daher Besitz von diesem Lande nehmen wollte, erklärte die Regierung, Herr Bourgeois d'Orvanne habe kein Recht mehr, darüber zu disponiren, denn dasselbe sei dem Staate wieder anheim gefallen. Herr d'Orvanne hofft bei dem Congreß eine Rückgabe seines Gebietes zu erwirken; da der Verein dies jedoch nicht abwarten wollte, kaufte er Land von Herrn Fischer. Ob nun aber die Hoffnungen des Herrn d'Orvanne in Erfüllung gehn oder nicht, dies übt auf das Wohl oder Wehe der Vereins-Kolonie nicht den mindesten Einfluß.

Nach Herrn v. Wrede's*) Angabe hat die Vereins-Colonie am Colorado einen Flächeninhalt von 600 deutschen □ Meilen.

*) Siehe dessen „Lebensbilder aus Nordamerika und Texas," bei Fischer in Cassel. 1844.

Sie grenzt im Westen und Norden an den San Saba-Fluß, im Osten an den Colorado, im Süden an eine Linie, welche von dem Saba über den bezauberten Felsen nach dem Colorado geht. Sie wird vom Llano durchströmt, liegt unterm 31° nördlicher Breite und in nicht großer Entfernung von Austin, der Hauptstadt von Texas. Ueber Fruchtbarkeit, Schönheit und Gesundheit des Landes ist nur eine Stimme.

In den jetzigen Zeiten dürfte es vielleicht Manchen mißtrauisch machen, wenn man ihm sagt, der Mainzer Verein verwende bedeutende Summen, um Auswanderer sehr wohlfeil nach Texas zu schaffen und ihnen dort ein schönes Stück Land von über 320 Morgen zu schenken, und er verlange dafür weiter nichts, als daß der Auswanderer 3 Jahre lang auf diesem Stück Lande wohne und 15 Morgen davon umzäune und urbar mache. Dies ist allerdings der Fall, und der Verein zieht vom Auswanderer unmittelbar durchaus keine Vortheile; dennoch aber dienen jene mittelbar dazu, dem Vereine zu den Zinsen seiner Kapitalien zu verhelfen, indem nämlich durch die vermehrte Einwanderung der Werth der wohlfeil erworbenen oder wohl gar durch die texanische Regierung unentgeltlich bewilligten Ländereien bedeutend steigt. Der Verein verfährt nämlich bei der Vertheilung der Grundstücke in der Art, daß er neben jedem Stück von 320 Acres für die Familie oder von 160 Acres für den Einzelnen stets eine eben so große Fläche für sich und zu seiner eigenen Disposition liegen läßt. Sind nun erst viele Stücke von 320 und 160 Acres angebaut und mit Häusern besetzt, so werden viele Ansiedler sich nach der deutschen Colonie drängen und der Verein wird Gelegenheit finden, seine in der angeführten Art reservirten Grundstücke gut zu verkaufen. Vielleicht hört später die Verschenkung der Aecker gänzlich auf und auch deutsche Auswanderer werden ihr Stückchen Land bezahlen müssen, wenn der Verein nämlich so viel Familien hinübergeschafft und angesiedelt hat, wie die texanische Regierung ihm zur Bedingung gemacht. Darum mögen alle diejenigen Personen, welche einmal auszuwandern entschlossen sind, und an der unentgeltlichen Vertheilung von Ländereien Theil nehmen wollen, sich möglichst mit der Meldung beim Verein beeilen.

Aehnlich wie der Verein selbst, verfährt die texanische Regierung bei der Ueberlassung von Ländereien, indem sie sich gleichfalls neben jeder Fläche, die sie fortgiebt, eine eben so große reservirt. So hat sie z. B. dem Verein die Erlaubniß ertheilt, sich in

den noch unangebauten Gegenden, es sei wo es wolle, für deutsche Familien, deren Anzahl unbeschränkt ist, eine Länderstrecke von beliebiger Ausdehnung nehmen zu dürfen. Diese wird in lauter Stücke von 1280 Acres getheilt, von denen sich die Regierung die Hälfte — also 640 Acres — reservirt, die unbebaut liegen bleibt. Die andere Hälfte theilt der Verein seinerseits in zwei gleiche Theile, von denen er den einen — 320 Acres — für sich behält, und den andern Theil der eingewanderten Familie überläßt. Bei diesem Verfahren darf jedoch der Verein für sich und die Auswanderer die besten Stücken aussuchen und das unfruchtbare oder geringere Land als Staatseigenthum liegen lassen. Wie schnell aber in neu erschlossenen Ländern, denen sich der Strom der Auswanderung zugewendet hat, der Werth des Grundeigenthums steigt, davon liefert das Stadtgebiet von Galveston ein bereits angeführtes Beispiel, sowie das von Cincinnati, welches vor kaum 65 Jahren für ein Pferd vertauscht worden sein soll.

Der Ackerbau in Texas.

Ein Auswanderer, der sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika oder nach Canada wendet, muß sich zunächst der anstrengenden und Zeit raubenden Arbeit der Wegräumung des Urwaldes unterziehen, — dies hat er in der Vereins-Colonie am Colorado nicht nöthig; hier wartet gleichsam die ebene, lockere, mit Gras bedeckte Prairie nur darauf, umgestürzt zu werden. Es fehlt in Texas und in der Colonie keineswegs an Wald, und der Prairieboden steht sogar dem Waldboden an Fruchtbarkeit nach; doch hält er immer, je nachdem die schwarze Dammerde mit mehr oder weniger Sand gemischt ist, den Maisbau 10, 15—20 Jahre hintereinander ohne Düngung aus; und da man nun, während man einen Acre Wald lichtet, zehn Acre Prairie anbauen kann, so ist es immer vortheilhafter, den Prairie-Boden dem Waldboden vorzuziehn. Man pflegt von ersterem $\frac{2}{3}$ von letzterem $\frac{1}{3}$ zu nehmen, in welchem Fall dann das Prairieland zum Ackerbau, das Waldland zur Holzung benutzt wird.

Der im Herbst auf seinem Grundstücke angelangte Colonist, welcher bereits ein durch den Verein errichtetes Blockhaus auf demselben vorfindet, brennt zunächst das Gras der Fläche nieder, die er urbar zu machen gedenkt. Hierauf hat er, um nicht später seine

Saaten durch das Vieh zerstört zu sehen, dasselbe einzufriedigen oder zu umzäunen. Die einfachste Art und Weise, dies zu Wege zu bringen, geschieht dadurch, daß man auf der einzufriedigenden Linie in Zwischenräumen von 4—4½ Fuß lauter Paare von unten zugespitzten, 5 Fuß hohen und 2 Zoll im Durchmesser haltenden Pfählen so einschlägt, daß immer zwei und zwei einander gegenüberstehn und einen halben Fuß von einander entfernt sind. Hierauf legt man lange Zweige und Buschwerk zwischen die Pfähle, welche dem Ganzen einen Halt geben, tritt die Zweige mit den Füßen nieder und fährt so fort, bis man die Höhe von 4 Fuß erreicht hat. Dann lehnt man alle 9 Fuß 2 Pfähle, einen von innen, den andern von außen, so an die Einfriedigung, daß ihre oberen Enden sich über derselben kreuzen, während man die untern eingräbt. In diese Kreuze legt man zur Krönung und Erhöhung des Ganzen noch 10 Fuß lange Pfähle, am besten 2 Reihen übereinander, wodurch man die Höhe von 5 Fuß erreicht. Um nun das Vieh noch weiter abzuhalten und ihm das Ueberspringen unmöglich zu machen, nimmt man noch zwei und zwei starke, lange Pfähle, legt sie von außerhalb mit ihren oberen Enden in die Kreuze, ihre unteren Enden aber läßt man sich auf 2 Fuß Entfernung von der Hecke kreuzen und gräbt sie in die Erde. Durch andere Umzäunungen, in Texas Fence genannt, die z. B. ganz von Scheiten (jedoch mit kleinen Zwischenräumen) aufgeführt sind, schlüpfen leicht Ferkel und kleinere Hausthiere; auch sind sie außerdem noch theurer und mühsamer als jene, und erfordern eine entsetzliche Menge gespaltenes Holz. Man rechnet hierbei auf jeden Fuß der zu umhägenden Linie ein Scheit von 10 Fuß Länge und 4 Zoll Dicke, würde also deren zu 15 Acres, wie der Verein nach Verlauf von 3 Jahren umzäunt haben will, etwa 4500 gebrauchen.

Die Herstellung der Einfriedigung ist für den deutschen Einwanderer die unangenehmste und widerwärtigste Arbeit; doch muß er sich derselben durchaus unterziehn, wenn er jemals auch nur die kleinste Ernte machen will. Ein Nachbar hilft dabei dem andern: auch darf man nicht scheuen, Leute gegen Tagelohn mit daran arbeiten zu lassen.

Hierauf beginnt die Arbeit mit dem Pfluge (alles noch im Herbst), der beim Umbrechen der Prairie nach der Beschaffenheit des Bodens 2, 3—4 Ochsen im Gespann erfordert. Der Prairie-Boden ist entweder fetter oder sandiger Prairie-Boden. Jener findet sich in den niedrigen Prairien in der Nähe der Waldsäume

und hat ziemlich dieselben Eigenschaften wie der Waldboden selbst; der sandige Prairie-Boden aber findet sich auf den höher gelegenen Prairien und ist von hellerer Farbe, da er mehr Sand enthält; trotzdem ist er jedoch immer noch fruchtbarer, als der beste Sandboden in Deutschland. Die Prairie wird nun mit einem scharfen Pfluge umgebrochen, so daß die Grasdecke nach unten zu liegen kommt und bis zum Frühjahr vermodern kann. Hierbei hat man im schweren, fetten Prairie-Boden mit den zähen Graswurzeln zu thun, die oft 3—4 Ochsen im Gespanne nöthig machen, während diese Wurzeln in dem leichteren, sandigen Prairie-Boden weniger Mühe verursachen und nicht mehr als 2 Ochsen erfordern.

Mit einem Pfluge kann man täglich ¾ Acres umbrechen, im günstigsten Fall einen ganzen.

Gegenwärtig bekommt man in der Vereins-Colonie ein Paar Ochsen noch für 12 Dollars oder 30 Fl., später werden diese Preise mit zunehmender Ansiedlung natürlich steigen.

Im nächsten Frühjahr wird die umgebrochene Prárie abermals durchgepflügt, jetzt jedoch mit geringerem Aufwand von Kräften, und dann wo möglich geegget, damit die Graswurzeln, welche den Winter hindurch nicht vermodert sind, an die Oberfläche kommen. Nun endlich ist der Acker so weit, daß er zur Saat zugerichtet werden kann.

Die schlimmste Zeit für den vereinzelten Auswanderer ist immer die von seiner Ankunft auf dem Ansiedlungspunkte bis zur ersten Ernte, und viele haben in dieser Epoche aus Mangel an rechtzeitiger Unterstützung ihren Untergang gefunden. Diesem beugt der Verein dadurch vor, daß er seinen Colonisten aus den Vereinsmagazinen Vorschüsse an Lebensmitteln macht, die sie nach eingebrachter Ernte zurückerstatten. Der Boden in Texas aber versagt nicht, und hat der Colonist nur erst eine Ernte gemacht, so ist er geborgen.

Die Hauptprodukte des texanischen Ackerbaues sind der Mais, die Baumwolle und der Taback, über deren Cultur einige Notizen nicht unwillkommen sein werden.*)

---

*) Siehe Dunt's Reise nach Texas. Bremen, bei Wiehe. 1834.

Der Maisbau.

In der ersten Hälfte des Monats März zieht man auf dem vorher geeggeten Acker mit dem Pfluge etwa 4 Zoll tiefe Furchen, (am besten von Süden nach Norden) die mit 4 Fuß Entfernung eine von der andern, parallel neben einander hinlaufen. Jetzt zieht man von Osten nach Westen dieselben Furchen mit denselben Zwischenräumen, welche die vorigen kreuzen und den Acker in lauter Quadrate theilen, deren Seiten 4 Fuß lang sind. Ueberall wo sich die Furchen kreuzen (also in den Ecken der Quadrate) sind Löcher entstanden; in jedes derselben wirft ein Arbeiter 4 – 5 Maiskörner, während ein zweiter, der ihm folgt, diese durch eine Hacke etwa 2 Zoll hoch mit Erde bedeckt. In Zeit von 8 — 10 Tagen geht nun der Mais auf und zwar kommen aus jedem der früheren Löcher mehrere Pflanzen. Bei leichtem Boden dürfen in einem Loche nur zwei, bei fettem nur drei Pflanzen stehn bleiben. Haben diese nun zwei Blätter entwickelt, so zieht man alle Pflanzen bis auf 2 oder 3 (je nach der Beschaffenheit des Bodens) aus und pflanzt von den ausgezogenen da hinzu, wo nicht mindestens 2 oder 3 herausgekommen sind. Vier Wochen später wird die Erde zwischen den Pflanzenreihen vermittelst eines leichten, mit einem Pferde bespannten Pfluges aufgelockert, wodurch die Pflanzen etwas angehäufelt werden. Haben diese nun eine Höhe von 2 Fuß erreicht, so lockert man das Erdreich zwischen den Pflanzen abermals durch den leichten Pflug auf, thut dies jetzt jedoch — wenn es z. B. das erstemal von Norden nach Süden geschehen — von Osten nach Westen. Hierbei folgt jedoch ein Mann mit der Hacke, der die Pflanzen da nachhäufelt, wo es nöthig ist und das stehen gebliebene Unkraut vertilgt. Nachdem der Mais aufgegangen und wenn die zweite Auflockerung geschehen, ist ein Regen immer höchst erwünscht und zu einer guten Ernte nöthig.

Ist die Arbeit des zweiten Auflockerns vollbracht, so bepflanzt man die Zwischenräume mit niedrigen Gewächsen, als z. B. Gurken, Kürbissen, Melonen, Bohnen u. dgl. m., die nachher gehäufelt werden.

Setzt der Mais Kolben oder Aehren an, so ist ihm ein dritter Regen zuträglich. Auf diese drei Regengüsse kann man nur im April und Mai (gewöhnlich beim Mondwechsel) rechnen; wer daher den Mais anstatt in der ersten Hälfte des März erst im April oder gar Mai pflanzt, kann nicht mit Sicherheit auf eine

gute Ernte rechnen, da die Zeit der Trockenheit schon angebrochen ist, wenn die Pflanzen noch Regen verlangen.

Werden die Hülsen, welche die Maiskolben oder Aehren umgeben, gelblich und die Körner derselben hart, so pflückt man alle grüne Blätter von den Stämmen, legt sie nieder und läßt sie trocknen. Am nächsten Tage werden sie in Bündel gebunden, zu einem Schober aufgehäuft und bis zum Winter liegen gelassen, wo sie als Beifutter benutzt werden; die Schober sind jedoch gegen Nässe zu schützen, auch darf man die Blätter nicht bei nasser Witterung abnehmen, weil sonst das Futter schimmelig wird.

Das Abblatten beschleunigt nicht allein das Reifen der Aehren, sondern schafft auch den dazwischen gepflanzten Gewächsen Raum, Luft und Licht, so daß sie alsdann schnell zunehmen.

Anfangs Juli ist der Mais schon zum Brodbacken geeignet, welches, nachdem man die Körner gemahlen oder gestampft hat, in großen eisernen Töpfen geschieht, die mit einem feuerfesten Deckel geschlossen sind. Das Brod wird so warm gegessen, wie es aus dem Topf kommt, da man es kalt für ungesund hält.

Im August oder September werden die völlig reifen Aehren mit den Hülsen abgebrochen und in trocknen Speichern aufgehoben. Selten haben die Stauden 2 Aehren, deren jede in der Regel 1000 Körner zählt. Nach Maßgabe des Bodens liefert ein Acre 30—60 und 70 Buschel Mais (den Buschel zu 10½ Metzen preuß. gerechnet).

Aber auch schon vor seiner Reife liefert dies Gewächs den Colonisten eine gesunde und wohlschmeckende Nahrung. Man nimmt z. B. die halbreifen Aehren, kocht sie in Salzwasser und ißt sie mit Butter bestrichen; hierdurch hat man ein den grünen Erbsen an Geschmack ähnliches Gericht. Ferner nimmt man die Aehren, bevor die Körner schon so hart geworden sind, daß sie sich zermahlen oder zerstampfen ließen, und reibt sie auf einem groben Reibeeisen; dadurch erhält man ein schmackhaftes, saftiges Mehl oder Gemüse.

Die Erfahrung hat bereits gelehrt, daß Mais in frisch umgebrochenem Prairie-Boden nicht gedeiht, sondern daß man den Prairie-Boden zum Maisbau immer im Herbst umbrechen und den Winter hindurch liegen lassen muß, wo hingegen man Baumwolle gleich in den frisch umgebrochenen Boden bringen und einer guten Ernte gewiß sein kann. Ein Colonist, der daher im F r ü h j a h r auf seinem Ansiedlungspunkt eintrifft und Mais bauen will (den er auf keinen Fall entbehren kann), thut am besten, sich ein Stückchen Waldboden zu lichten, und wenn er

noch keinen Pflug und kein Gespann hat, sich mit der Hacke auf 4 Fuß Entfernung von einander die angeführten Löcher zu hacken, in welche er die 4—5 Maiskörner wirft und mit Erde bedeckt, und den Boden umher etwas auflockert. Sind die Pflanzen aufgegangen, so fährt er mit dem Auflockern des Bodens durch die Hacke um die Pflanzen her fort, bis endlich der ganze Boden zwischen denselben aufgelockert ist. Auf diese Weise wird eine sichere Ernte erzielt, da der Waldboden die Feuchtigkeit länger festhält als der Prairie-Boden, und daher durch Dürre in der vorgerückten Jahreszeit nicht so sehr leidet.

Beim Lichten von Waldboden verfährt man kurz wie folgt: Zuerst räumt man, um Platz zu bekommen, mit Aexten und schweren Hacken das Untergebüsch auf und legt es in Haufen. Hierauf kerbt man die dickeren Bäume von 1—1½ Fuß im Durchmesser rings herum ein, indem man nämlich mit der Axt eine Rinne von 2 Zoll Breite und 1 Zoll Tiefe ringsherum einhaut. Hierdurch stirbt der Baum ab und entzieht also dem Boden keine Kraft mehr. Nun werden die dünnern Bäume mit der Axt 2 Fuß über der Wurzel umgehauen, deren Stämme man, nachdem die Zweige abgekappt sind, zu Scheiten spaltet oder zu Umzäunungen benutzt. Jetzt häuft man Buschwerk und gekappte Zweige um die stehen gebliebenen Bäume, legt Feuer an und unterhält es so lange, bis die Stämme durchgebrannt sind und umstürzen. Was man von diesen Stämmen benutzen will, wird bei Seite geschafft, das Uebrige bleibt liegen. Jetzt endlich breitet man das noch übrige Gesträuch aus, legt von 3 zu 3 Fuß Feuer an und sucht auf diese Weise die noch stehen gebliebenen Stubben und Wurzeln auf dem urbar zu machenden Boden zu vernichten. Was von den Wurzeln übrig geblieben ist, verfault nach und nach, und die Stubben können dann leicht fortgenommen werden.

Der auf diese Weise aufgeräumte Waldboden wird nun endlich mit dem Pfluge flach umgebrochen, wobei man ihn jedoch oft über die Baumwurzeln heben muß, wenn man ihn nicht zerbrechen will. Hat man bei der Auswahl des urbar zu machenden Waldlandes weder solches gewählt, das zu tief liegt (und den Ueberschwemmungen ausgesetzt ist), noch solches, das zu hoch liegt (und in der Regel zu sandig ist) so wird die Mühe der Arbeit reichlich belohnt, denn man hat ein Feld erworben, welches über 20 Jahre hintereinander reichliche Ernten liefert. Die Maisernte ist im Jahre 1844 so ergiebig gewesen, daß nach den letzten Nachrichten aus Texas der

Bushel nur 50, vielleicht gar nur 40 Cents oder $13\frac{1}{4}$ gGr., in Galveston kosten wird. (Ein Bushel sind $10\frac{1}{2}$ preuß. Metzen; er wiegt 50 amerikanische Pfund. — Ein Cent = $4\frac{1}{2}$ Pf. Cour. — 100 Cents = 1 Dollar). Im Innern von Texas ist der Mais natürlich noch wohlfeiler als in Galveston; im April und Mai 1845 kommt der Bushel wieder auf 62—63 Cents zu stehn, da im Frühjahr die Transportkosten steigen.

Der Eingangszoll auf fremden Mais beträgt 20 Cents per Bushel.

Der Baumwollenbau.

Wenn ein Feld mit Baumwolle bepflanzt werden soll, zieht man mit dem Pfluge nur Furchen in einer Richtung, und zwar am besten von Süden nach Norden, weil alsdann die Sonne besser auf den Boden wirken kann. Da die Baumwollenstauden viel Raum zu ihrer Ausbreitung gebrauchen, so giebt man den Furchen einen Zwischenraum von 6—8 Fuß. In die Furchen wird der Baumwollensaame ziemlich weitläuftig gestreut und von einem nachfolgenden Arbeiter vermittelst der Hacke mit Erde bedeckt. Ist der Saamen aufgegangen, welches oft schon nach 5—6 Tagen geschieht, so werden soviel junge Pflanzen ausgezogen, daß man auf jeden Fuß Entfernung immer nur eine stehen läßt. Später lockert man wie beim Mais mit dem einspännigen Pfluge zu beiden Seiten der Reihen das Erdreich auf, vertilgt das Unkraut und häufelt die einzelnen Pflanzen hoch an. Hierbei darf man den Pflanzen mit dem Pfluge viel näher kommen als beim Mais, da die Baumwollenpflanze ihre Wurzel tief in die Erde senkt, während sich der Mais mit seinen Wurzeln mehr wagerecht unter der Oberfläche ausbreitet. Die Zwischenräume werden jedoch nicht mit niederen Gewächsen ausgefüllt wie beim Mais; die Baumwollenpflanzen fahren nämlich fort sich auszubreiten und zu wachsen, bis Nachtfröste sie zerstören, dazwischenstehende Gewächse würden also nie aufkommen können.

Da die Baumwolle ein sehr zähes Gewächs ist, so braucht man in der Wahl der Zeit bei der Bestellung nicht so ängstlich zu sein. Jedenfalls nimmt man dieselbe immer erst nach der Maisbestellung vor, und Ende Mai ist sogar noch nicht zu spät.

Die Baumwollenpflanze gehört zum Geschlechte der Malvaceen und treibt auch malvenähnliche, große, sehr vergängliche Blüten, die am ersten Tage beim Aufblühen gelblich weiß sind, am zweiten Tage

aber roth werden. Nach dem Abfallen derselben bleibt eine grüne Fruchtkapsel oder Schote zurück, welche in 4—6 Fächer getheilt ist, die Größe eines kleinen Hühnereies erreicht und sich später bräunt. Die Kapseln enthalten Saamenkörner, welche mit dichten, weißen, seidenartigen Fäden auf ihrer Oberfläche besetzt sind. Ist der Saamen reif, so platzt die Kapsel auf und die Fäden quillen heraus. Von allen Blüten, die bis Ende September erscheinen, wird die Baumwolle noch reif; von denen die später kommen, nicht mehr. Ende October werden die letzten Hülsen gepflückt. Oft treibt eine einzige Staude mehrere Hundert Blüten. Von dem Zeitpunkte an, wo die Kapseln im Monat Juni zu platzen beginnen, werden sie alle Tage abgepflückt. Ein fleißiger Arbeiter sammelt in einem Tage 100 Pf. Baumwolle, welche jedoch die Saamenkörner noch enthält; in der Regel werden die Kinder zum Einsammeln benutzt, und liefert ein Acre zwischen 500—2000 Pfund. Gewöhnlich wird die Baumwolle im ungereinigten Zustande (d. h. zum Theil noch mit dem Saamen) an Leute verkauft, welche Baumwollenpressen besitzen, vermittelst deren alle Unreinigkeiten und die Körner aus der Baumwolle herausgekratzt und gekämmt, und die gereinigte Wolle in Ballen gepreßt werden. Die Saamenkörner sind den Aepfelkernen ähnlich, nur etwas größer und runder, und sitzt die Baumwolle an ihrer Oberfläche hauptsächlich an den Spitzen fest. Texas liefert ein in jeder Beziehung ausgezeichnetes Produkt.

Was den Preis der Baumwolle anbelangt, so kostet der Ballen (von 500 Pf.) durchschnittlich 35 Dollars, oder das Pfund 7 Cents. Wenn also der Acre nur 1000 Pfund oder 70 Dollars bringt und man rechnet die Hälfte davon auf die Kosten des Anbaues, so würfe der Baumwollenbau für jeden Acre einen reinen Gewinn von 35 Dollars = 49 Thlr. 14 gGr. Preuß. = 86 Fl. 45 Kr. ab.

Der Tabacksbau.

Auch der Tabacksbau ist in Texas höchst einträglich und gewinnt alle Tage mehr an Umfang. Man verfährt dabei wie folgt. Der feine Tabackssaamen wird vor einem heranziehenden Regen dünn über ein Beet gestreut, auf welchem man früher etwas Gestrüpp verbrannt hat, um es durch die Asche desto fruchtbarer zu machen. Der Regen ist hinreichend, den Saamen in die Erde zu schlagen, und bald geht derselbe auf. Haben die Pflanzen 4—6

Blätter bekommen, so verpflanzt man sie bei nassem Wetter auf ein gut durchgepflügtes Feld, das guten Boden hat und giebt ihnen 3 Fuß Zwischenraum. Da ein späteres Verpflanzen durchaus nicht schädlich ist, so wird man immer wohl thun, Regenwetter abzuwarten, welches zum Angehen der Pflanzen nöthig ist. Später werden die Pflanzen gehäufelt. Haben sie 10—12 Blätter entwickelt, so bricht oder kneipt man ihnen den Kopf aus. Die Folge hiervon ist, daß der Saft in die Blätter schießt, — zugleich entstehen aber auch an den Blattwinkeln und der Wurzel neue Schößlinge. Diese werden von 8 zu 8 Tagen abgebrochen, bis die Tabacksblätter die gehörige Größe erreicht haben. Jetzt läßt man einen Schößling an der Wurzel stehn und wartet so lange, bis die untern Blätter der Staude gelb werden oder gelbe Flecke bekommen. Nun schneidet man die alte, reife Staude ab, um der jungen Raum und Nahrnng zu verschaffen und behandelt diese eben so wie die frühere, wenn sich 10—12 Blätter an ihr entwickelt haben. Auf diese Weise kann man in der Regel von jedem Stamme 3 Stauden gewinnen. Die abgeschnittenen Stauden werden an einem gegen Nässe und Sonnenschein geschützten Ort aufgehängt, bis die Blätter hellbraun geworden; alsdann pflückt man sie ab, macht kleine Bündel daraus, indem man immer eine Handvoll nimmt, und hängt diese zum ferneren Trocknen auf Leinen oder Stangen. Endlich werden diese Bündel abgenommen, fest in Haufen zusammen gepackt und so verkauft.

Nicht minder wichtig als Mais, Baumwolle und Taback ist für den deutschen Einwanderer die

Süße Kartoffel,

Sweet Potatoe genannt, da die mitgebrachte europäische Kartoffel sehr bald in die amerikanische oder süße ausartet und also jene völlig ersetzen muß. Ueber ihren Bau nur einige Worte.

Man legt Ende April die Pflanzenknollen der süßen Kartoffel äußerst flach in lockeren sandigen Boden und häuft $\frac{3}{4}$—1 Fuß Erde darüber. Dieses flache Einlegen und dafür stärkere Bedecken mit Erde geschieht darum, weil die jungen Knollen sehr tief nach unten dringen, und es später sehr schwierig sein würde, die reifen Früchte heraus zu bekommen. Jede eingelegte Knolle treibt mehrere Pflanzen, die man etwa 2 Zoll hoch werden läßt. Diese löst man nun alle vom Stamme bis auf eine und pflanzt sie mit 1 Fuß breiter Entfernung in aufgehäufte Erdreihen, die

3 Fuß Zwischenraum haben, da die süße Kartoffel, ein windenartiges Gewächs, Platz haben muß, sich mit seinen Ranken nach allen Seiten hin auszubreiten. Reichen die Pflanzen nicht aus, so nimmt man Ranken vom Mutterstamme und theilt sie in Enden, von denen jedes mindestens 3 Blattaugen hat. Diese pflanzt man nun so ein, daß zwei Augen in die Erde kommen und eins über der Erde bleibt; jene bilden sich dann zu Früchten und Wurzeln aus, dies aber giebt den Stamm. Die Ranken wachsen bald an und tragen ebenfalls gute Früchte; man kann solche Schnittlinge noch spät im Monat Juni pflanzen. Das Aufnehmen der süßen Kartoffel geschieht im November, doch hat man deren schon um Mitte August. Wenn die Knollen nach dem Ausmachen ein wenig abgetrocknet sind, schüttet man sie auf einen Haufen, bedeckt sie mit Stroh oder Laub und dies mit Erde; doch muß man Luftlöcher lassen, damit die Ausdünstungen abziehn können. Das Bedecken darf durchaus nicht unterlassen werden, da die süßen Kartoffeln nicht den mindesten Frost vertragen, und man in Texas gegen diesen nicht gesichert ist. In manchen Gegenden werden jährlich zwei Kartoffelernten gemacht. Man kocht sie entweder wie in Europa zu den Gemüsen, oder backt sie ungeschält in Pfannen mit einem Deckel, auf welchen ebenfalls Kohlen gelegt werden. Sie sind länglich, entweder roth oder weiß und erlangen eine solche Größe, daß eine zuweilen 6—9 Pf. wiegt. Man hat zuweilen 6—700 Buschel von einem Acre geerntet.

Vom Düngen ist bisher in Texas noch nicht die Rede gewesen; hat ein Stück Land im Ertrage nachgelassen, so hat man es nicht mehr bestellt, sondern ein ander Stück genommen.

Alle Gartengewächse gedeihen in Texas auf bewunderungswürdige Weise, doch befassen sich die Colonisten selten sogleich mit der Anlegung eines Gartens, denn die schönen Melonen, welche zwischen dem Mais gezogen werden, ersetzen zum Theil das Obst. Bohnen, Gurken, Kürbisse, Rüben, Salat, Erbsen u. s. w. gedeihen vortrefflich, die letzteren muß man jedoch schon Mitte Februar pflanzen, damit die Hitze ihnen nicht verderblich wird. Die Bohnen tragen zweimal, nämlich im Frühling und Herbst. Alles geht schnell auf und wächst sehr schnell hran. Sämereien aller Art aus der Heimath mitgebracht, werden also dem Colonisten sehr gute Dienste leisten.

Die Viehzucht.

Sie bildet in Texas, so wie überhaupt in allen Ländern, einen höchst wichtigen Zweig der Wirthschaft, kann jedoch in keinem andern Lande weniger Mühe und geringere Kosten verursachen als hier, wo das Vieh sich allein sein Futter sucht und immer reichlich findet, und wo man es sich selbst überläßt. Der Landwirth brennt hier dem Vieh nur sein Zeichen auf, damit er im Stande ist es wieder zu erkennen, und läßt es gelegentlich herantreiben, um ihm in der Nähe seiner Wohnung eine Hand voll Korn oder Salz als Leckerei zu reichen, damit sich das Vieh nicht zu weit vom Gehöft verläuft und seine Heimath nicht vergißt. Nur Zugochsen und überhaupt alle Thiere, denen man keine Zeit und Gelegenheit gönnt, sich selbst ihre Nahrung zu suchen, müssen gefüttert und gewartet werden; sind aber Pferde und Ochsen durch angestrengte Arbeit mager geworden und herunter gekommen, so werden sie nur auf die Weide geschickt und sind in kurzer Zeit wieder rüstig, stark und fett.

In den Wäldern sowohl wie auf den Prairien ist Waide in Ueberfluß vorhanden, ja es fehlt sogar im Winter nicht daran, da viele Grasarten, z. B. das nahrhafte Musquito-Gras, den ganzen Winter hindurch grün und frisch bleiben; außerdem ist dieser noch so milde, daß das Vieh bei Stürmen, die er zuweilen mit sich führt, keines andern Schutzes oder Obdaches bedarf, als des Waldes, den es bei solchen Gelegenheiten selbst aufsucht. Von dem Ueberfluß an Weide den Winter hindurch und von der Milde desselben zeugt der Umstand, daß man alles Zugvieh, nachdem es den Sommer über durch Arbeit herunter gekommen, mit dem Beginn des Winters nur hinausjagt und es im Frühjahr stets vollkommen erholt wiederfindet. Man trifft Hornvieh auf den Weiden, das vollständig gemästet ist, und von Seuchen weiß man nichts. Oft wiegt ein 5—6 jähriger Ochse 10—14 Centner.

Die Vermehrung des Viehes geht auffallend schnell vor sich, in der Art, daß sich die Heerden alle 3—4 Jahre in ihrer Anzahl verdoppeln. Man sieht in der Nähe der Pflanzungen oft Heerden von 500, 600—1000 Stück. Unter solchen Umständen könnte es natürlich an Milch, Butter und Käse nicht fehlen, wenn man auf die Gewinnung dieser Gegenstände die gehörige Aufmerksamkeit verwendete. In der Regel fehlt es den Ansiedlern an Zeit, die umherschweifenden Kühe regelmäßig melken zu lassen; wo dies aber

nicht geschieht, geben die Kühe nur wenig Milch. In manchen Familien findet man stets die herrlichste Milch und die schönste Butter auf dem Tische, in vielen wieder nicht, während diese oft mehr Kühe besitzen als jene. Vielleicht mangelt zu diesen Dingen die weibliche Aufsicht. Der Käse hat in Texas sehr hohe Preise, ein Zeichen, daß man zur Bereitung desselben noch nicht gekommen ist.

Daß Texas sich besonders zur Pferdezucht eignet, davon liefern die zahlreichen Heerden von Mustangs auf den Prairien einen schlagenden Beweis. Die Mexikaner fangen diese Thiere mit Schlingen und bringen sie dann gezähmt auf den Markt; doch versteht sich von selbst, daß sich immer nur die ältesten oder schwächlichsten fangen lassen, während die kräftigeren, edleren Thiere unnahbar sind. Diese Mustangs stehn den Pferden, die aus den Vereinigten Staaten eingeführt werden, an Größe nach, würden jedoch dieselben bald von den Märkten verdrängen, wenn Pferdezüchter ihnen Sorgfalt und Pflege widmeten.

Die Schweinezucht ist in Texas, zumal in waldigen Gegenden, eben so leicht als gewinnbringend, da sich die Schweine beispiellos vermehren, Winter und Sommer ihr Futter finden und nichts verlangen als hin und wieder eine Hand voll Korn. In den Wäldern finden sie reichliche Mast an Eicheln und mehrerlei Nußarten, in den Prairien Gras und Wurzeln aller Art; außerdem liefern die Prairien ihnen im Sommer ein willkommenes Futter durch verschiedene Schneckenarten, mit denen sie oft völlig bedeckt sind. Die einzigen Verluste, welche bei der Schweinezucht vorkommen, treten ein, wenn eine Sau sich mit ihren Ferkeln verläuft; in diesem Falle werden diese letzteren in der Regel ein Raub der Prairie-Wölfe, die sich an ausgewachsene Schweine jedoch niemals wagen.

Obgleich für die Schafzucht in Texas noch wenig geschehn ist, so unterliegt es doch keinen Zweifel, daß die höher gelegenen Prairien des Hügellandes den Schafen die beste Weide darbieten. Die kleinen Heerden, welche bis jetzt eingeführt worden, haben sich schnell vermehrt, und das Fleisch der in Texas gemästeten Hammel ist von vorzüglichem Geschmack.

Federvieh aller Art wächst leicht und schnell auf, obgleich die Texaner behaupten, es sei leichter Rindvieh und Schweine zu halten als Federvieh und namentlich Hühner, da man diese füttern müsse, während jene ihre Nahrung allein suchten. Dennoch fällt von der Wirthschaft so viel ab, daß sich Gänse, Enten, Puten,

Hühner, Tauben u. s. w. leicht mit durchfressen. Die Vermehrung und Fruchtbarkeit der Hühner ist beispiellos, — sie legen und brüten das ganze Jahr hindurch.

Der Ansiedler darf auch nicht versäumen, sich ein Bienenhaus anzulegen, da kein Land so sehr zur Bienenzucht geeignet ist, wie Texas mit seinen blumengeschmückten Prairien. Bei dem milden Klima bedürfen die Bienen hier fast gar keiner Wartung und liefern dafür dem Kolonisten außer Wachs das ganze Jahr hindurch den wohlschmeckendsten Honig, der ihm den Zucker ersetzt.

Die Gewerbe.

Zwar ist Texas recht eigentlich das Land für Ackerbauende, doch können auch Professionisten dort ihr Glück machen und haben es schon gemacht, vorausgesetzt, daß ihr Gewerbe weniger dem Luxus der Menge, als den Bedürfnissen einer nur auf das praktische Leben gerichteten Bevölkerung dient. Da man Kleider und Schuhwerk gewöhnlich fertig kauft, so würden Schneider und Schuhmacher schwerlich jetzt schon ihre Rechnung finden. Die Häuser sind fast alle von Holz erbaut und ein steinernes Haus gehört noch zu den Seltenheiten, zumal tiefer im Lande; Maurer kämen also noch zu früh. Zimmerleute und sogenannte Bautischler aber können sich reichlichen Verdienst versprechen, denn gegenwärtig kommen sie im Frühling weit her aus den Vereinigten Staaten, arbeiten den Sommer über in Texas und verdienen so viel, daß ihnen nach Abzug ihrer Hin- und Rückreise noch ein guter Gewinnst übrig bleibt. Eben so finden Grobschmiede, Stellmacher und Büchsenschmiede Arbeit vollauf; doch ist allen Handwerkern zu rathen, daß sie möglichst bald nach ihrer Ankunft ein Stückchen Land erwerben, auf welchem sie sich ein Obdach schaffen und ihren Bedarf an Korn und Kartoffeln bauen, damit sie zu leben haben und ihren Verdienst zurücklegen können. In Texas aber braucht man in den meisten Fällen zur Erwerbung eines kleinen Grundstückes keinen Kaufschilling, sondern der Eigenthümer überläßt es in der Regel gegen allmälige Abzahlung in kleinen Raten, die sich leicht erschwingen lassen. Als Regel kann aufgestellt werden, daß ein Handwerker, den seine Pro-

fession in Deutschland auf dem Lande oder in kleinen Städten nicht nährt, in Texas auch schwerlich Rosen brechen wird, wenn er bloß von dem Handwerk und nicht hauptsächlich von der Feldarbeit leben will.

Was nun größere gewerbliche Unternehmungen anbetrifft, so kann die Anlage von Baumwollenpressen, Sägemühlen, Branntweinbrennereien u. dgl. als höchst vortheilhaft bezeichnet werden, doch sind dieselben äußerst kostspielig. Wer dergleichen beabsichtigt, thut wohl, sich die meisten Theile der dazu nöthigen Apparate aus Europa mitzubringen. Besonders geeignet für das Land ist die Branntweinbrennerei, da der Mais und die süße Kartoffel das beste Material dazu liefern. Mühlen zum Mehlmalen dürften schon mißlicher sein, da Mehl ein Handelsartikel ist, mit welchem Texas vom Nordamerikanischen Freistaat her reichlich versehn wird.

Später, wenn das Bedürfniß von massiven Häusern sich fühlbar gemacht hat, werden Kalk- und Ziegelbrennereien äußerst lohnen, und man thut wohl, bei der Wahl von Grundstücken jetzt schon das dazu nöthige Material ins Auge zu fassen.

Endlich kann man auch großen Gerbereien bedeutenden Gewinn versprechen.

Winke für Diejenigen, welche statt des baaren Geldes Waaren mitnehmen wollen.

Viele Auswanderer halten es für vortheilhaft, Waaren anstatt des baaren Geldes mitzunehmen, um solche mit Gewinn in den zur Einwanderung gewählten Ländern abzusetzen. Dies ist immer eine gewagte Speculation, und man muß hiervon abrathen, da der Deutsche von den Neigungen und Gewohnheiten der amerikanischen Consumenten und Käufer, so wie von den in Amerika gangbaren Artikeln, deren Formen und Preisen, gewöhnlich keine hinreichende Kenntniß hat. Wie in allen anderen Theilen von Amerika so ist es auch in Texas, wo sich außerdem noch die Gelegenheit zum Absatz weniger schnell findet, als der Einwanderer es wünscht. Außerdem aber sind die nordamerikanischen Manufacturwaaren in Texas so billig wie die Europäischen und dabei häufig noch besser; auch entsprechen sie mehr dem Geschmack und der Gewohnheit der Texanischen Käufer. — Ueberhaupt kann nur derjenige Waaren

statt baaren Geldes mitnehmen, welcher Mittel genug besitzt, sich auch ohne deren Verkauf erhalten und die günstige Gelegenheit abwarten zu können, wenn sie auch erst nach Monaten und Jahren sich darbieten sollte. Wer wenig hat, thut am besten, außer den Waaren zu seinem eigenen Gebrauch nur baares Geld mit zu nehmen, was er beim Anschluß an den Mainzer Verein gleich in Deutschland einzahlen und sich ohne Verlust durch den Umsatz, später von der Colonial-Casse in Texas in gangbaren Münzsorten wieder auszahlen lassen kann. Uhren, wohlfeil und gut, Feuergewehre und alte, billige, aber noch brauchbare Kleider werden sich immer noch am ersten absetzen lassen. Andere Artikel, welche aus Deutschland mitzunehmen wären, finden sich in dem Programm des Vereins angegeben. Um aber denjenigen, welche dennoch Geschäfte dieser Art in größerem Maaßstab machen möchten, einen Anhalt zu geben, bemerken wir, daß der Agent der französischen Regierung in seinem amtlichen Bericht (Bourgeois. Notes sur le Texas. Paris 1843) folgende Producte zur Einfuhr in Texas empfiehlt: Salz, feine Seifen, Weine, welche dem Madeira und Portwein ähnlich sind, wohlfeile Calico's (baumwollene Gewebe), welche aber calendrirt, 57 Centimeter breit, und wie die englischen gewoben sein müssen; ferner Mousseline, Sommerzeuge (mehr baumwollene oder gemischte, als rein leinene), fertige Kleider, leichte schwarze und blaue Tuche, Hüte, Papier und Pariser Quincaillerie-Waaren. Es wird aber gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß nur Leute, die mit dem kaufmännischen Verkehr vertraut sind, und sich zuvor noch genauere Kenntniß von den Bedürfnissen der texanischen Märkte verschafft haben, derartige Einfuhren unternehmen sollen, und selbst diese auch nur mit der größten Vorsicht.

Von deutschen zur Einfuhr und zum Absatz in Texas geeigneten Waaren und Roh-Produkten sind nach zuverlässigen, im Juli 1844 in Galveston verfaßten und im Herbst 1844 hier eingegangenen Berichten, besonders hervor zu heben:

An Glaswaren (von denen ordinaire und ganz feine in Texas nicht gangbar sind) geschliffene oder gepreßte Biergläser von $\frac{1}{2}$ Pint (=$\frac{1}{4}$ Qrt. preuß. Maaß.), geschliffene Karaffen mit dergleichen Stöpseln, von 1—$1\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Pint (=$\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$ und $\frac{3}{4}$ Quart preuß. Maaß), Shades oder Lampenglocken (von Milchglas) 24—26 Zoll Höhe und 6—8 Zoll Durchmesser (der englische Zoll ist ungefähr =$1\frac{1}{2}$ Zoll rheinl. Maaß); endlich assor-

tirtes weißes Fensterglas, und zwar dürften ungefähr 15 Kisten 8—10 zölliges, 10 Kisten 10—12 zölliges, 5 Kisten 12—14 zölliges, 1 Kiste 12—16 zölliges und 1 Kiste 14—18 zölliges, engl. Maaß (der eng. Fuß = 11 Zoll 7⅞ Zoll Rheinl.) anzubringen sein. An Stahl (in Texas unter dem Namen Mailänder vorkommend) reichen für Texas einige Kisten hin; ein desto größerer Absatz aber wäre in Mexiko zu erwarten. Holz, als: Planken, Bretter und Dielen aus Tannenholz, ist in allen Dimensionen von ½—1½ engl. Zoll Dicke, besonders 1 zölliges, leicht verkäuflich, da die texanischen Häuser fast nur aus Holz bestehen. Glatt und sauber geschnittenes, d. h. Maschinenholz, hat stets den Vorzug. Buchene Balken dürften nicht lohnen, da man sich fast allgemein des nicht sehr theueren Cedernholzes bedient. Von Rudern, den amerikanischen an Güte gleich, sind ungefähr 50 Paar, von Mastbäumen für Boote von 6—8 Last einige Dutzend anzubringen. Getheertes Tauwerk und Manilla-Taue für größere Schiffe sind gangbare Artikel, so wie sämmtliche Takelage für kleine Schiffe. Getheertes Werg, wie überhaupt Ship-Chandler-Artikel, sind beachtenswerth, nur dürfen die Sendungen nicht groß sein. Andere Artikel, welche Absatz finden könnten, sind: feines Oel in Flaschen, Liqueur, Zündhölzchen; Tuch (assortirtes, ordinaires, schwarz, dunkelblau, Kaffebraun und grün, würde während der Winter-Monate abzusetzen sein). Seife (weiß und parfümirt geht spärlich ab); dann ist, wenn die Preise entsprechen, zu reflectiren auf Rohseide, Damenstrümpfe, (besonders weiß und fleischfarbene; schwarze sind weniger gangbar), seidene Handschuhe (mehr schwarze als weiße und in geringerer Qualität als Strümpfe), farbiges, vergoldetes und versilbertes Papier, Violin-Saiten, perlmutterne Hemdknöpfe, Strickperlen (Nro. 1—8, doch nur wenig für Indianer und Mexikaner), Strohhüte für Damen (modisch aber von geringer Qualität) gebleichtes Wachs und Seiden-Waaren. Letztere müssen in Blechkisten versendet werden.

Für Schiffsballast eignen sich 10 zöllige Mauersteine, die gewöhnlich von Bremen und Hamburg zugeführt werden und gute Rechnung bringen können.

Wer nur für sich zu sorgen hat, der versehe sich, außer mit den bereits vom Verein namhaft gemachten Gegenständen, mit dem gewöhnlichsten Handwerkszeuge, wie man es in jeder Wirthschaft braucht, (nämlich mit Säge, Beil und Axt, eisernen Holzkeilen,

Hammern, Kneipzangen, Stemmeisen, verschiedenen Bohrern u. dgl. m.), mit Nägeln, besonders einzölligen, mit einem großen Schlachtmesser, mit Schnallen und Kettchen zum Pferdegeschirr, mit Gebissen zu Zäumen, mit Steigbügeln (ohne Riemen), mit etwas Schusterhandwerkzeug; ferner mit möglichst viel Zwirn und Näh- und Stopfnadeln, so wie mit Munition (Kugeln, Rehposten, Schrot und Hagel). Bei den mitzunehmenden Schießgewehren thut man besser, statt der Percusionsschlösser die alten Steinschlösser zu wählen, da Zündhütchen nicht immer zu haben sind. Grobe Reibeeisen zum Mais, ein Schleifstein und Angelgeräthschaften werden gute Dienste thun; am unentbehrlichsten aber sind wollene Pferdedecken.

Umfang der jährlichen Auswanderung und Ueberfahrtspreise.

Wie bedeutend die Masse der Auswanderer ist, die jährlich Europa und hauptsächlich Deutschland verläßt, möge nachfolgende Tabelle zeigen, die nur die Zahl derer angiebt, welche im Jahre 1843 aus den Häfen Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam und Havre, nach Amerika und zwar hauptsächlich nach New-York, abgingen. Der für die Ueberfahrt gezahlte Preis ist gleichfalls angegeben.

Hafenort.	Anzahl der Auswanderer.	Preis der Fahrt incl. Beköstigung.
Bremen	9,844	17 Dollars.
Hamburg	1,956	19½ "
Antwerpen	2,749	23 "
Rotterdam	1,300	23½ "
Amsterdam	250	24½ "
Havre	8,500	25 "
Summa	24,599	

Bei den hier aufgeführten 24,599 Auswanderern sind diejenigen noch nicht gerechnet, welche aus Deutschland direkt nach Texas oder nach andern Punkten von Mittel- und Südamerika, nach Afrika,

Australien oder anderen transatlantischen Ländern abgingen. Zählt man diese hinzu, so ergiebt sich die enorme Summe von mindestens 40,000 Deutschen, die jährlich ihr Vaterland verlassen.

Vergleicht man nun die Lage jener Individuen, die nach Neu-York gehen, um sich im Westen der Vereinigten Staaten anzusiedeln, mit derjenigen der Auswanderer, die unter dem Schutze des Mainzer Vereins nach Texas gehn, so findet sich, daß jene, nachdem sie für 17—25 Dollars nach New-York gekommen sind, noch mehrere Tausende von Meilen zu machen haben*), ehe sie im fernen Westen den Ansiedlungspunkt erreichen, und ist dieser erreicht, so müssen sie den Acre oder Morgen Land (gewöhnlich schwer auszurodendes Waldland) mit 1½—3 Dollar bezahlen, — wo hingegen diese vom Verein für 22 Dollar 35 Cents oder für 60 Fl. (=34¼ Rthlr. Preuß., denn 1 Fl.=17½ Sgr.) incl. Beköstigung nach dem über 2000 engl. Meilen von Neu-York entfernten Texas, und für fernere 10 Fl. von der Küste bis zur Colonie geschafft werden, woselbst die Familie 360 Acres fruchtbares Land umsonst erhält.

Der Unterschied in dem Preise der Ueberfahrt rc. stellt sich noch auffälliger, wenn man die Kosten der Uebersiedelung nach Texas mit dem vergleicht, welche eine Uebersiedlung nach Neu-Seeland macht, dessen Klima sich sonst wohl für Deutsche eignet, obwohl man freilich dort von der ganzen Welt fast für immer abgeschnitten ist.

Hier zahlt man von London aus bis Neuseland nach der niedrigsten Veranschlagung 17½ Pf. St. oder etwa 120 Rthlr. Preuß. Außerdem ist man 4—6 Monat unterwegs, und dort angelangt, kostet der Morgen Land 29 Rthlr. Preuß., wofür man in manchen Gegenden Deutschlands ebenfalls den Morgen haben kann.

Die Ueberfahrt nach Texas dauert 4—6 Wochen und man erhält das Land als freies Eigenthum und umsonst.

Urtheile über Texas und die Vereins-Colonie.

Wollte man die Urtheile sammeln, welche seit der Unabhängigkeitserklärung von Texas im Jahre 1836 bis auf diesen Tag über

*) Von New-Orleans den Missisippi hinauf bis St. Louis in Missouri sind allein 1200 Meilen.

diese Republik in öffentlichen Blättern erschienen sind, so würden sie dicke Folianten füllen und hauptsächlich durch den Widerspruch auffallen, der in ihnen herrscht. Die Einen machen ein Paradies für Auswanderer daraus, die Andern eine Hölle. Woher mag dieser Unterschied rühren? Es sind durch den Abfall der jungen Republik bedeutende Interessen verletzt worden. Unter tausend Gründen und Beispielen führen wir nur einige an. Die mexikanischen Staatsgläubiger konnten nicht gern sehn, daß eine der schönsten Provinzen Mexiko's sich plötzlich losriß, was den Werth der an sich schon niedrig genug stehenden mexikanischen Staatspapiere noch tiefer herabdrückte. Texas hatte sich aber bereits für unabhängig erklärt, als die mexikanische Regierung die letzte Anleihe machte; es ist also nicht sein Fehler, daß Mexiko diese Thatsache ignorirte und dann behauptete, Texas müsse die Bürgschaft für diese Schuld eben so gut mit übernehmen, wie jede andere mexikanische Provinz. Der Wunsch der hauptsächlich in England befindlichen mexikanischen Staatsgläubiger muß nun sein, Texas sobald wie möglich wieder unter mexikanische Herrschaft zurückkehren zu sehn. Kommt aber das Land durch lebhafte Einwanderung zu Kräften, so wird es natürlich allen Angriffen Mexikos widerstehn und ihre Wünsche vereiteln. Darum lassen jene Gläubiger zur Abschreckung von Auswanderern die nachtheiligsten Gerüchte in den amerikanischen und englischen Blättern über Texas verbreiten, die dann in die deutschen Zeitungen übergehn. Liest man dagegen die gründlichen, zahlreich erschienenen, geographischen und statistischen Bücher über Texas, so kommen die meisten darin überein, daß es eines der vortrefflichsten Länder in Bezug auf Klima, Ertragsfähigkeit des Bodens und Leichtigkeit des Erwerbes sei, und dem Einwanderer daher mehr Vortheile biete, als jedes andere Land der Erde.

Wenn nun dennoch der Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas nachtheilige Beurtheilungen in öffentlichen Blättern erfahren hat, so ist der Grund davon ebenfalls der, daß seine edlen Bestrebungen bedeutende Interessen namentlich auch in Deutschland verletzen. Dies hier näher zu entwickeln, würde zu weit führen; deshalb ziehen wir es vor, einen Aufsatz aus dem Sprecher oder Rheinisch-Westphälischen Anzeiger (Nro. 96 und 97, vom 30. Nov. und 4. Dec. 1844) im Auszuge folgen zu lassen, in welchem alles Nachtheilige gegen Texas und den Verein aufgeführt und ruhig widerlegt ist.

Ueber Texas, heißt es in diesem Aufsatze, sind in den Zeitungen die widersprechensten Meinungen hinsichtlich der Zweckmäßigkeit von dort anzulegenden deutschen Colonieen laut geworden. Man begreift jedoch nicht, wie es über solch ein Land widerstreitende Urtheile hat geben können, wenn man die ansehnliche Zahl von guten Quellen bei Begründung eines solchen Urtheils zu Rathe zieht. Es sind deren reichlich 50 von anerkanntem Werthe vorhanden. Wenn man diese Schriften sorgfältig prüft und zusammen vergleicht, so wird man ohne Zweifel zu dem Schlusse kommen, daß in Texas im Allgemeinen, trotz vieler sehr bemerklichen Mißstände, dennoch die Verhältnisse der Art sind, daß dies Land dadurch zur deutschen Einwanderung im Großen am besten geeignet erscheint und deshalb die Wahl des „Vereins" so wenig verwerflich ist, daß man sie vielmehr vollkommen billigen muß. Ich will die Vorzüge, die zu diesem Schlusse zu berechtigen scheinen, hier in einer Reihe von Punkten der Beurtheilung vorführen.

1. Die Lage. Texas, am Golf von Mexiko, dem ansehnlichsten und wichtigsten Binnenmeere des ganzen westlichen Erdtheils, zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, angesichts der größten der Antillen gelegen, hat eine so unvergleichlich günstige Lage für den Welthandel und besonders für den bequemen und vortheilhaften Absatz seiner vielen und überaus reichen Producte, daß man sie wohl kaum schöner wünschen könnte, gewiß aber nicht besser finden wird.

2. Die Leichtigkeit der Verbindung im Innern. Zahlreiche Ströme, wovon eine ziemliche Anzahl selbst den Rhein und die Donau an Bedeutung übertrifft, und unzählige Flüsse erleichtern eine Verbindung im Innern, welche in Kurzem noch durch die Anlage verschiedener Schienenwege, denen in fast keinem Theile des Landes durch die natürliche Beschaffenheit des Terrains Schwierigkeiten entgegen treten, bedeutend erhöht werden wird.

3. Die ungeheure Fruchtbarkeit des Bodens. Dieselbe ist der Art, daß in den üppigen, angeschwemmten Niederungen in der Nähe der Küste 160- bis 180fältiger Weizen von ausgezeichneter Qualität erzielt zu werden pflegt. Aber selbst in den sich an diesen Strich von ägyptischer Fruchtbarkeit anlehnenden, weniger reichen, hochliegenden Landestheilen wird eine 150fältige Weizenernte für nicht ganz gelungen angesehen. Mais gedeiht stellenweise 800fältig.

4. Die außerordentliche Mannigfaltigkeit und

ausgezeichnete Güte seiner verschiedenen Boden-Erzeugnisse. Dieselben sind in dieser Beziehung schon zu sehr bekannt und als wichtige Handelsartikel allenthalben gesucht, als daß es erforderlich scheinen dürfte, diese Producte hier namentlich aufzuführen. Sie passen eben so gut auf den deutschen Markt, als die deutschen Fabrikate bald auf einen in's Unglaubliche vermehrten Absatz nach Texas rechnen dürfen, wenn nicht alle Erwartungen trügen.

5. Die geringen Kosten und die verhältnißmäßige Leichtigkeit der Ueberfahrt von Europa. Es spricht zum Theil wohl schon dafür, daß die vielen Vorzüge von Texas seit längerer Zeit in Deutschland Anerkennung gefunden haben, wenn die deutsche Auswanderung schon jetzt stark dorthin gerichtet war, und der Umstand, daß seit einiger Zeit die Ueberfahrt nach Galveston von Bremen aus nicht kostspieliger war, als die nach Boston und Neuyork, konnte allerdings nur dazu dienen, diese Auswanderung zu befördern, denn auf diese Weise gab es kein Land, wohin man mit so geringen Kosten auswanderte, als eben Texas. Man darf nämlich nicht übersehen, daß, während Galveston der Haupthafen von Texas ist und es von hier aus nur einer äußerst kleinen Reise bedarf, um passende Ansiedlungspunkte zu finden, für den in den nordwestlichen Vereinigten Staaten eine Wohnstätte Suchenden, nach seiner Landung in Amerika, eine neue, kaum weniger beschwerliche und langwierige Reise beginnt.

6. Die ungeheure Ausdehnung des Gebiets von wenigstens 15,000 □Meilen, welche dafür bürgt, daß hier für eine lange Reihe von Jahren deutscher Fleiß noch gewiß sein darf, einen so reichen Lohn für seine Mühe zu finden, wie wohl nirgendwo anders.

7. Die verhältnißmäßig ungemein große Leichtigkeit des Anbaus, welche kaum irgendwo so gefunden wird, wie hier. Das Land bietet nicht so sehr undurchdringliche Wälder, als vielmehr fruchtbare, mit einzelnen Waldgürteln abwechselnde, ebene oder wellenförmige Wiesengründe dar, welche, indem sie beim Umreißen der unberührten Erde nicht so gefährliche Ausdünstungen hervorrufen, als die fette Dammerde in den Wäldern, zugleich fast ohne Mühe in lachende Gärten, Triften und Wiesen umzuschaffen sind.

8. Das Clima, welches so mild und angenehm ist, daß

es schwierig sein dürfte, nicht nur in Amerika, sondern in der ganzen übrigen Welt vorzüglichere Temperaturverhältnisse zu finden. (Vergl. die sämmtlichen über Texas vorhandenen Quellen.) Zwar ist das östliche Texas fast in gleichem Grade, wie die naheliegenden nordamerikanischen Staaten zuweilen heftigen und plötzlichen Wechseln in der Witterung unterworfen und verdiente überhaupt, so wie die ganze Seeküste für eine große deutsche Ackerbaucolonie nicht so sehr in Betracht gezogen zu werden, selbst wenn dort noch ausgedehnte Ländereien zu haben wären; aber auch dort ist die Luft im Allgemeinen für den Gesundheitszustand sehr förderlich, besser wohl noch, als in irgend einem in dieser Hinsicht besonders bevorzugten Theile der Vereinigten Staaten. (Vergl. le Champ d'Asyle.) Im äußersten Südwesten prunkt zwar schon theilweise der Pflanzenschmuck der tropischen Zone; dennoch ist der ganze Westen des Landes, mit Ausnahme eines schmalen Randes an der Küste und einiger, der besonderen Oertlichkeit wegen, sumpfigen und ungesunden, wenig zahlreichen Puncte, durchaus zu empfehlen. Die Gleichmäßigkeit des Wärmegrades, die Reinheit der Luft, die Einwirkung der vielen fließenden Gewässer, die häufigen periodischen Gebirgs- und Seewinde schaffen dort Witterungsverhältnisse, die das Land westlich des Brazos zu einem der gesundesten und angenehmsten der Erde machen. Daß die Winter äußerst mild sind, überhebt bei der Ansiedlung mancher Sorge.

9. Das rasche und wahrhaft wunderbare Aufblühen des Landes; die Ordnung und Ruhe, welche, mit Rücksicht auf die vielen Fehden, die dies Land bereits zu durchkämpfen hatte, ihres Gleichen kaum in einem gänzlich gesitteten Staate gefunden hätten; der bemerkenswerthe Fortschritt, der selbst durch den Krieg mit Mexiko nicht einmal eine zeitweilige Unterbrechung erfuhr; der geradezu beispiellose Aufschwung des Handels und Verkehrs im Golf von Texas sowohl, als im Innern des Landes, und die Zunahme der Bevölkerung (1836: 35,000, 1844: 180 bis 190,000 Seelen) zeigen für sich allein thatsächlich genug, daß Texas eines der gesegnetsten Länder des Erdbodens ist und seine Vorzüge hinlänglich erkannt worden sind. — Selbst das riesige Gedeihen der vereinigten Staaten bleibt unendlich hinter dem Emporblühen dieser jungen Republik zurück, und von den Zeiten des grauesten Alterthums bis zur Gegenwart weist die Geschichte kein einziges ähnliches Beispiel von Wachsthum und Flor inmitten verderblicher Kriege und kriegerischer Verhältnisse auf.

Außer denen aber, die sich aus Eigennutz zu den Gegnern von Texas und den Feinden des Vereins gesellen, giebt es sicher auch Leute, die aus wohlmeinender Gesinnung die Pläne des Vereins bekämfen, und sie haben allerdings scheinbar triftige Gründe, worauf sie sich stützen. Es verlohnt wohl der Mühe, einige derselben zu betrachten.

1. **Texas ist ein Sclavenstaat und es werden dort Sclaven gezüchtet.**

Ersteres ist leider Thatsache, das Letztere durchaus ungegründet. Das Uebel wurde von den Vereinigten Staaten aus dorthin verpflanzt, und besteht hoffentlich nicht mehr auf lange Zeit.

2. **Die Verhältnisse des Landes sind zu ungeordnet,** „die Einwohner nichts, als Betrüger und Bösewichter," „Schaaren von Meuchlern und Mördern kämpfen gegen einander," „es sollen 80 derselben um's Leben gekommen sein," „der Präsident kann Abends nicht über die Straße gehen," „der Präsident kann unter dem Gesindel keine Ordnung erhalten," „der Präsident dankt ab."

Der Fall ist neu, daß eine ganze Nation, die der Welt gezeigt hat, was man mit betriebsamen Fleiß und mit regem Sinn für Ordnung und Recht, selbst ohne den schützenden Arm der Gesetze, von Feinden umgeben, in wenigen Jahren zu schaffen vermag, als ein Haufen Bösewichter und verworfenes Gesindel bezeichnet wird. Dergleichen Ausdrücke machen eben so wenig den Erfindern, als denen, die sie gedankenlos, gleich Elstern, nachplappern, Ehre. Wer übrigens irgend eine Reisebeschreibung durch die westlichen Vereinigten Staaten während der ersten zwei Decennien dieses Jahrhunderts mit Ruhe und Aufmerksamkeit gelesen hat, und sie nachher mit den neueren Reisen nach Texas vergleicht, wird aufrichtig gestehen, daß Texas hinsichtlich der Menschenclasse, die es bewohnt, unbedingt den Vorzug vor jenen Ländern, wie sie damals waren, verdient. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß mancher Auswürfling aus den Vereinigten Staaten vor den ihn verfolgenden Gesetzen in Texas Schutz suchte und fand, so ist doch die Anzahl wirklich achtbarer Bürger aus allen Theilen der Welt, insbesondere der Amerikaner, Deutschen und Franzosen, dagegen so ansehnlich, daß sich Erstere gänzlich in dieser Masse verlieren. — Die Geschicke der Nationen sind selten in der Hand einzelner Menschen. Daß in Texas viele Verhältnisse noch durchaus ungeordnet scheinen und wirklich sind, läßt sich so wenig

leugnen, als plötzlich und durch Gewalt beseitigen. Neu entstehende Staaten waren seit den frühesten Jahrhunderten der Tummelplatz von Abenteurern aller Farben. Allmälig wird sich das bessern und dazu können redliche Einwanderer wesentlich beitragen. Aber wo herrscht denn Vollkommenheit? Haben wir es nicht kürzlich erleben müssen, daß sich der Attische Boden der Vereinigten Staaten (Neuyork) beschimpft hat, indem Leute, die treu ihre Amtspflicht durch Eintreibung der gesetzlichen, vom Volke gutgeheißenen Steuern erfüllten, getheert und befiedert wurden! --- Die Texaner sind ein wackeres Volk, sie besitzen in reichlichem Maße alle guten Eigenschaften der Amerikaner, denen sie am meisten gleichen, weniger die der Kreolen. In gleichem Grade theilen sie die Fehler und Schwächen beider Menschenracen. Aber eine Nation, welche als solche von den mächtigsten Seestaaten der Welt anerkannt ist, deren Gesandte, wie Einsender selbst sich überzeugen konnte, mit so außerordentlicher Achtung und Zuvorkommenheit aufgenommen wurden, darf nicht mit Worten geächtet werden. — Traurig genug wäre es, wenn die trüben kriegerischen Aussichten, durch England, wie es scheint, hervorgerufen, um seine Zwecke erreicht zu sehen, in diesem sonst so sicheren und gastfreien Lande einen Unterschied gegen früher hervorgerufen haben sollten. Die Geschichte der Moderators und Regulators ist die Erfindung eines müßigen Kopfes.

Betrachten wir einmal Europa. Haben wir nicht mitten im Frieden in Deutschland das Schauspiel von Arbeiter-Aufständen gehabt, welche Tage und Wochen lang den bürgerlichen Verkehr und die gesetzliche Ordnung hemmten! Haben nicht die Zeitungen von Diebs- und Mörderbanden an der preußischen Grenze berichtet; unserer Pascher, der Räuberbanden anderer Länder, Ungarns, Italiens und Spaniens, der Wegelagerer im südlichen Norwegen und in verschiedenen Theilen Dänemarks, der Brandstifter und Rebekkaisten in England, der Todtschläger in Irland gar nicht zu gedenken? —

3. Der Krieg mit Mexiko ist dem Ausbruche nahe und dieser Krieg wird ein Vertilgungskrieg sein; das ist endlich der dritte gegründet scheinende Einwand gegen die deutsche Auswanderung nach Texas. — Die Möglichkeit eines Krieges ist wohl nicht zu bestreiten, aber kaum erscheint ein solcher dagegen wahrscheinlich. Im „Constitutionnel" lesen wir, daß Mexiko viele Mühe haben dürfte, für 10,000 Mann die zum Abmarsch erforderlichen Schuhe aufzubringen. Noch jämmerlicher wird Mexiko in „La Presse" dargestellt. Das scharfsichtige „Amsterdamer Handelsblatt" bespöttelt trotz seiner

gewöhnlich so ernsten Haltung in seiner Nummer vom 1. October die kriegerischen Absichten Mexiko's; „die Bremer Zeitung" und die mit amerikanischen Zuständen so vertraute „Weser-Zeitung" scheinen gar nicht an die Möglichkeit eines wirklichen Ausbruchs des Krieges, von Seiten Mexiko's, zu denken. Wer jedoch die Verblendung der mexikanischen Machthaber nach der Vergangenheit beurtheilt, wird vielleicht dies Ergebniß dennoch für möglich halten, wenn gleich ein neuer Krieg eher zur Auflösung Mexiko's, als zur Vernichtung von Texas führen dürfte.

Wenn Texas schon 1824 mit seinen 7000 Menschen am wirksamsten den Aufstand gegen die despotische Bedrückung der Central-Regierung zu Mexiko organisirte, wenn Texas 1834 bereits von mehr als 30,000 tüchtigeren und betriebsameren Menschen bewohnt, einige Hundert kühner Kämpfer in's Feld schickte, womit beträchtliche mexikanische Heere aufgerieben, gefangen genommen und zuletzt durch eine Handvoll dieser Leute bei San Jacinto für lange Zeit gewitzigt werden konnten; was wird Mexiko 1844 gegen diesen Staat vermögen, wo er mit einer kräftigen Bevölkerung von beinahe 190,000 Seelen, im Vertrauen auf sein gutes Recht und durch die ernsten Sympathieen Frankreich's und Nordamerika's gehoben, der Großsprechereien der Mexikaner nicht zu achten braucht und, auch ohne alle fremde Unterstützung, im Stande ist, den wirklich einrückenden Mexikanern, möge ihre Zahl 30- oder 70,000 betragen, eine abermalige, noch derbere Lehre zu geben?

Dies sind die drei wichtigsten Einwände gegen deutsche Colonisation in Texas.

In derselben Weise äußert sich ein deutscher Arzt, Dr. de W., in der Beilage der Augsburger Allgem. Zeitung (No. 344, vom 9. Dec. 1844) über Texas und den Verein zum Schutze deutscher Einwanderer.

In den öffentlichen Blättern, sagt der Genannte, wird häufig gegen Texas und jenen Verein geschrieben; der Einsender dieses Artikels lebte längere Zeit in Texas, er ist nicht Mitglied jenes Vereins, und steht in so unabhängigen Lebensverhältnissen, daß er auch bei denjenigen, welche ihn nicht persönlich kennen, des Verdachtes überhoben sein muß, als leite ihn bei der Besprechung dieser Angelegenheit etwas anderes als seine Ueberzeugung, und der Wunsch,

seinen Landsleuten nützlich zu sein. Man behauptet, der Aufenthalt in Texas sei ungesund. Der Begriff: Gesundheit eines Landes ist ein relativer; vergleicht man Texas mit den Ländern der Nord- und Ostsee, so ist jenes Land unbedenklich vielfach gesünder; unsere Nervenfieber, das Heer von rheumatischen, entzündlichen, insbesondere Lungenkrankheiten ist dort gar nicht vorhanden; die Lungenschwindsucht rafft hier und in England Hunderttausende fort, sie ist dort unbekannt, und kein Land möchte so günstig für diese Art Kranke sein als Texas. Ich spreche dieß aus Erfahrung, da ich die meisten Orte, wohin man Schwindsüchtige in Europa sendet, besuchte, und mich von deren Vortheilen und Nachtheilen zu überzeugen Gelegenheit hatte. Es ist dort allerdings mehrere Monate hindurch sehr warm, wie im südlichen Frankreich und Italien, aber die Temperatur ist gleichmäßig, nicht, wie bei uns, bedeutend wechselnd und dadurch dem thierischen Organismus nachtheilig, die Sommerhitze wird täglich durch constante Südwinde, welche um Mittag am stärksten sind, abgekühlt; ein verständiges Verhalten läßt vielfach weniger Krankheit befürchten als die Kälte und Nässe unseres Klima's. Neun Monate hindurch giebt es unter diesem heitern Himmel keine Krankheiten, die Aerzte und Apotheker haben Ferien. Wechselfieber und Gallenfieber sind die Krankheiten, welche, gegen den Herbst hin, am häufigsten vorkommen. Aber das gelbe Fieber! höre ich erwiedern. Der auf europäischen Universitäten wissenschaftlich gebildete Generalarzt Dr. Ashbel Smith schrieb eine für Aerzte bestimmte Broschüre über das gelbe Fieber, welches 1839 in Galveston herrschte; dessen Angaben muß man als richtig annehmen, weil er in diesem wissenschaftlichen Bericht keine Veranlassung haben konnte die Unwahrheit zu sagen, abgesehen davon, daß seine Collegen nicht ermangelt haben würden, Unrichtigkeiten zu rügen, was nicht geschehen ist. Smith berichtet: die Stadt Galveston ist etwa zwei Jahre alt; ein Theil der hölzernen Häuser steht auf oder über dem morastigen, mit thierischen und vegetabilischen Resten bedeckten, der Ebbe und Fluth ausgesetzten Strande, ohne daß der Boden ausgefüllt wäre, hierauf wirkte manche Stunde des Tages eine Hitze von 23 bis 25 Grad R.; dieß war die Ursache, hier der Heerd der Krankheit. Die Zahl der Bewohner war 2500 Menschen (Subjecte aus allen Weltgegenden, zum Theil Gesindel, alles neu, noch nicht geordnet), keine Vorsichtsmaaßregeln. Mehrere Aerzte erkannten im Anfang die Krankheit nicht, und machten Fehlgriffe, dessen ungeachtet starben, unter Umständen, die im

höchsten Grade ungünstig waren, während der ganzen Epidemie höchstens hundert Personen. Gegen Ende der Epidemie war ich in Galveston, nicht lange darauf im Innern von Texas. Nach den sorgfältigsten Erkundigungen ist mir kein Fall bekannt geworden, daß ein Farmer im Innern von dieser Krankheit befallen worden wäre. Smith läugnet seinen Erfahrungen gemäß auf das bestimmteste die Contagiosität dieser Krankheit, und behauptet, daß Erkrankungen in den trocken gelegenen Häusern der Stadt nicht vorgekommen seien. Meines Wissens hat sich das gelbe Fieber seit 1839 nicht wieder in Galveston gezeigt. Es möchte sich hieraus ergeben, daß diese Krankheit selten, und zwar nur in einzelnen Puncten der sumpfigen Meeresküste von Texas sich zeigt, und nicht so gefährlich ist, wie man häufig glaubt; überdieß kann der Furchtsame dieser nur in bestimmten Monaten auftretenden Krankheit leicht entgehen, wenn er sich für die Dauer derselben in eine höhere Gegend begiebt. Mit dem eintretenden gelinden Frost in der ersten Hälfte des Novembers hört die Krankheit auf. Da Galveston nur für den Handel geeignet ist, so werden wohl wenig deutsche Auswanderer sich dort niederlassen.

Man behauptet, Texas könne an Mexiko zurückfallen. Dieses Ereigniß könnte möglicherweise, wenn die Mexikaner ganz blind gegen ihren eignen Vortheil wären, wenn Frankreich, England, Nordamerika das Unrecht gestatteten, den deutschen Einwanderern einen materiellen Nachtheil zuziehen. Indessen wüßte ich nicht, was die Mexikaner den Leuten eigentlich thun wollten. Grund und Boden abnehmen? Sie haben mehr als sie brauchen im eignen Lande; die trägen Mexikaner würden den Boden unbebaut liegen lassen, Texas wäre wieder eine große schöne Wüste. Die Leute bedeutende Abgaben bezahlen lassen? Diese würden in solcher Entfernung vom Mittelpunkt des Staates schwierig einzuziehen sein. Mir scheint der Fall, daß Texas wieder eine Provinz von Mexiko werde, ganz undenkbar; abgesehen davon, daß die Vereinigten Staaten dieß nicht zugeben können, ist Texas selbst mächtig genug, Mexiko gegenüber seine Unabhängigkeit zu behaupten, und es ist durchaus unwahrscheinlich, daß es ernstlich gemeint sei, wenn man, was seit Jahren wiederholt erklärt, aber nicht ausgeführt wird, (eingedenk wahrscheinlich San Jacinto's und Samuel Houstons), von einem Kriege gegen Texas spricht. Schon im Mai 1841 gab ich brieflich folgende Gründe dafür an: 1) Mexiko hat nicht die Geldmittel, eine bedeutende Armee gegen Texas zu stellen, es

würde ihm die höchsten pecuniären Anstrengungen kosten, ein Corps von 6000 Mann gegen Texas zu senden. 2) Die Mexikaner, größtentheils Ureinwohner, sonach etwas cultivirte Indianer, sind ein körperlich und geistig schwächerer, weicherer Stamm als die kaukasische, und insbesondere angel-sächsische Race. Der Mexicaner fürchtet den Texaner; überrascht durch den verwegenen Muth, die Entschlossenheit, die Energie, die Geschicklichkeit im Gebrauch der Feuerwaffen, und insbesondere durch den Erfolg, der fast allenthalben, selbst bei fünffacher Ueberlegenheit der Mexicaner, für die Texaner entschied, nennt er sie lebendige Teufel. Zudem ist der mexikanische Soldat im allgemeinen nur zur Zeit seines Dienstes bekannt mit seiner Waffe, der in Vergleich mit der schlanken leichten amerikanischen Büchse plumpen Muskete; vorher und nachher ist sie ihm ein ungewohntes Instrument. 3) Der mexicanische Soldat hat kein Interesse, Texas zu erobern, die Texaner sind ihm ein durch Sprache, Religion und Sitten ganz verschiedenes Volk, er hat in Texas nur die größten Entbehrungen, Wunden und Tod zu erwarten, keinerlei Entschädigungen für seine Anstrengungen. 4) Die geringe Bevölkerung auf weiten Landesstrecken macht die Verproviantirung des Militärs sehr schwierig. 5) Würde die Eroberung von Texas für dortige Verhältnisse ungeheure Opfer an Geld und Menschenleben kosten, so würde die Behauptung dieser Eroberung, man möchte die Texaner unterjochen oder nach den Vereinigten Staaten verdrängen, oder vertilgen, nicht wenig kosten, und nichts einbringen; stets müßte man darauf gefaßt sein, die aufs neue eindringenden Amerikaner aus den südlichen und westlichen Staaten abzuhalten.

Dagegen bedenke man folgendes: 1) hat Texas nach den letzten wahrscheinlichen Berechnungen bei der Wahl der Congreßmitglieder ungefähr 70 bis 80,000 wahlfähige Männer; die Zahl der Frauen, Kinder und alten Leute ist noch gering, die meisten sind junge unverehelichte Einwanderer aus den Vereinigten Staaten; 2) fast alle sind Scharfschützen, fast jeder hat eine gute Büchse, sonstige Feuerwaffen und ein Bowamesser (eine gefährliche Faustwaffe, die zum Stechen und zum Schlagen dient). Er ist mit diesen Waffen durch täglichen Umgang — wie dieß in den meisten Sklavenstaaten der Fall ist — vollständig vertraut. Es sind kühne Männer, von heftigen Leidenschaften beherrscht, den Kampf liebend und in der Gefahr besonnen und kaltblütig. Zur Zeit der wirklichen Gefahr des Staates durch Mexico würde Kampflust, Liebe für ihre Verfassung und Unabhängigkeit, Haß oder vielmehr Verachtung

der Mexikaner, insbesondere des dortigen Priestereinflusses, alle waffenfähige Texaner zu Kriegern machen; nur wenige, durch die dringendste Nothwendigkeit gezwungen, würden zu Hause bleiben; es würden sich außerdem eine Menge Kampflustiger und Abenteurer aus dem Süden und Westen der Vereinigten Staaten heranziehen, wo so viele Menschen durch Ankauf von Ländereien, durch Freundschaft und Verwandschaft mit dem Schicksal dieses Landes nahe betheiligt sind; 3) bei der niedrigsten Annahme würde man zur Zeit großer Gefahr 10,000 bis 20,000 wohlbewaffnete, zweckmäßig gekleidete (wenn auch nicht in Uniformen), berittene, mit Munition und Mundvorräthen auf längere Zeit versehene Männer zum Kampf bereit finden. Diese 20,000 Männer würden nicht anstehen 50,000 Mexicanern die Spitze zu bieten, und würden mit der größten Wahrscheinlichkeit auch den Sieg davon tragen; 4) die Ausgaben des Staates würden im Verhältniß unbedeutend sein, und in Bezahlung von getödtetem Rindvieh, Schweinen, geliefertem Mais und Pulver durch Creditpapiere bestehen. Die Bedürfnisse des Texaners im Krieg sind nicht viel bedeutender, als die des Indianers.

Man behauptet, die Bewohner von Texas seien der Auswurf aller Nationen; falle man nicht Räuberbanden in die Hände, so sei man in Gefahr von seltsamen Ungeheuern ergriffen zu werden. Ich kann aus Erfahrung versichern, daß dieß Mährchen sind, welche sich die Unkunde hat aufbinden lassen. Der texanische Farmer ist ein höchst achtungswerther Mann: verständig, fleißig, offen, kühn, höflich, wohlwollend und gastfrei, fühlt man sich bald heimisch in seiner Familie; wer bei ihnen lebte, denkt mit Wohlwollen an sie zurück, und gewiß werden Viele, welche diese Leute kennen, sich freuen, daß ich sie gegen ungerechte Beschuldigungen in Schutz nehme, welchen sie in unsern öffentlichen Blättern ausgesetzt sind.

Eine Räuberbande hat nie in Texas existirt, wenn man unter Texas den Theil des Landes versteht, wo Amerikaner und Deutsche wohnen; in Mexico und an der mexicanischen Grenze sieht es allerdings bunt genug aus, und auf diese Gegenden mögen viele Angaben in unsern Zeitungen passen, und keineswegs übertrieben sein. Es liegt im Interesse der Farmer, daß auch nicht ein einziger verdächtiger Mensch in ihrer Nähe wohne, oder daß eine Beraubung in ihrer Gegend geschehe, weil alsdann kein Fremder sich dort niederlassen würde: je größer die Bevölkerung wird, desto höher steigt der Werth ihres Grundbesitzes; alle insgesammt sind sonach interes-

sirt, eine genaue Polizei zu handhaben, und bei ihrer Thätigkeit, ihren scharfen Sinnen und ihrem umsichtigen Verstand wittern sie bald den Verbrecher heraus. Ich bin längere Zeit allein oder in Begleitung von einem einzelnen Mann in menschenleeren Theilen von Texas gereist, habe in jedem Hause, welches ich gegen Abend zufällig traf, ohne Bedenken übernachtet, wiewohl es keine Schlösser an den Thüren giebt, und in der Regel mehrere Personen in demselben Raum schlafen; die furchtbaren Ungeheuer haben mir und allen übrigen Leuten so wenig Schrecken eingejagt, daß wir, falls wir keine Wohnung antrafen, ein Feuer anzündeten und in eine Decke eingehüllt, den Sattel zum Kopfkissen, so ruhig als in einem europäischen Bett die Nacht zubrachten. In den Handelsplätzen giebt es allerdings manche Glücksritter, Hazardspieler, Speculanten, die andere zu betrügen gedenken und selbst betrogen werden, und alsdann ein Zeter schreien. Wer sich mit diesen Subjecten nicht einläßt, sichert sich vor Schaden und Unannehmlichkeiten; es ist dort, wie es hier in Europa auch nicht selten sein mag, mit dem Unterschied, daß es dort mehr zu Tage liegt, dagegen hier feiner, versteckter und raffinirter getrieben wird.

Man behauptet, die Comanchesindianer würden den Einwanderern gefährlich sein. Auch ich halte diese Leute für höchst unangenehme und gefährliche Nachbarn des einzeln wohnenden Farmers, jedoch haben sie einen bedeutenden Respect vor einer amerikanischen Büchse, insbesondere wenn diese durch eine Fence (eine eigenthümliche Umzäunung der Felder) blickt. Dagegen bin ich der Ansicht, daß die Vorkehrungen, welche dem Artikel in Nro. 247 dieser Zeitung gemäß der Verein getroffen, genügen, um die Einwanderer vollständig sicher zu stellen, abgesehen davon, daß mir in neuester Zeit von Texas aus mitgetheilt ist, die Comanches zögen sich zurück, und man habe in langer Zeit von keinen Einfällen mehr gehört. Es läßt sich erwarten, daß die politischen Verhältnisse von Texas in nicht ferner Zeit ins Reine kommen werden; alsdann wird es mit Ernst daran denken, entweder diesen Stamm zu zwingen, befreundet unter ihnen zu leben, wie andere Indianerabtheilungen, oder es wird ihn hoch hinauf nach dem Norden drängen.

Man behauptet, es sei ungeeignet, Deutsche in ein Land zu führen, wo die Negersklaverei existire. Niemand wünscht mehr, als ich, daß der unnatürliche Zustand dieser schwarzen Menschen aufhöre, ich würde gerne alle Kräfte meines Lebens aufbieten, wenn ich dazu beitragen könnte, in einem Lande

den Verkauf von Menschen aufhören zu machen, aber diese ganz natürlichen menschlichen Empfindungen und Bestrebungen dürfen uns nicht täuschen und verleiten, den Zustand dieser Leute anders aufzufassen und darzustellen, als er wirklich ist. Die Lage der Neger in Texas ist keineswegs so unglücklich, als viele glauben mögen; die Zahl der großen Plantagen ist noch ganz gering, die bei weitem größte Mehrzahl der Neger gehört je zu zwei, vier, sechs einer Familie an; sie sind die Diener und Knechte derselben, als Kinder wachsen sie mit den Kindern ihrer Herren auf und sind deren Gespielen. Daß hier eine gewisse wechselseitige Anhänglichkeit entstehen muß, ist wohl ganz natürlich. Für den erwachsenen Sklaven liegt es im Interesse des Herrn, daß er ihn gesund und kräftig erhalte, deßhalb sorgt er für hinreichende und gesunde Nahrung, angemessene Kleidung und Wohnung, wenn er erkrankt, für schnelle ärztliche Hülfe. In der Regel sind diese Menschen lustig gestimmt, bei der geringsten Veranlassung wird gelacht, getanzt, gesungen; sie sind weit fröhlicher als unsere freien Fabrikarbeiter, sie haben keine Nahrungssorgen, und sind im Innern des Landes den Familien ihrer Herren mehrentheils ergeben. Ich sehe keinen Grund ein, warum neben diesen Menschen der deutsche Einwanderer nicht leben sollte. Traurig freilich ist das Verhältniß der Sklaven in großen Plantagen, wo wenig Weiße eine große Zahl oft störriger Neger durch Furcht zur Arbeit und zum Gehorsam anhalten müssen, und jene durch Nachsicht nicht selten sich Gefahren aussetzen. Es muß im Allgemeinen bemerkt werden, daß die Amerikaner ihre Sklaven viel wohlwollender, gemäßigter und verständiger behandeln als verschiedene europäische Nationen und deren Abkömmlinge in andern Gegenden. Sodann wollen wir hoffen, daß der Einfluß des Nordens der Vereinigten Staaten, so wie Englands bei der jetzigen politischen Krise des Landes, zur allmählichen Aufhebung der Sklaverei beitrage. Die Zahl der Neger ist im Verhältniß zur Größe des Landes ganz unbedeutend, und nicht große Mittel wären erforderlich, die Besitzer derselben, wie sie solches mit vollem Rechte fordern können, zu entschädigen.

Oeffentliche Stimmen über verschiedene andere Colonisationsprojecte und Länder, welche den deutschen Auswanderern häufig angepriesen werden.

Da die Zustände fremder Länder in Folge von Partei- und Privatinteressen nur zu oft im glänzendsten Lichte dargestellt, die Schattenseiten jedoch übergangen und die Auswanderer dadurch häufig Spekulanten in die Hände geliefert werden, so dürfte es nützlich sein, hier einige in öffentlichen Blättern erschienene Urtheile über die den Deutschen zur Auswanderung hauptsächlich angepriesenen Länder folgen zu lassen. Wir sind zwar nicht der Meinung, daß Texas das einzige Land sei, wo deutsche Ansiedlungen gelingen könnten, ja wir glauben sogar, daß manches in den nachfolgenden Artikeln übertrieben ist; dennoch aber scheint es uns nothwendig, wie wir vorher die Einwendungen gegen Texas mitgetheilt haben, nun auch einige der gegen die Auswanderung nach andern Ländern von der deutschen Presse ausgesprochenen Befürchtungen folgen zu lassen, damit Niemand zu dem Glauben verleitet werde, es gebe in jenen Ländern keine oder weniger Uebelstände und Gefahren, als in Texas. Wer diese Urtheile unparteiisch durchliest, wird sicher zu dem richtigen Schlusse gelangen, welchen die Allg. Preuß. Zeit. vom 11. Oct. 1844 über die Auswanderung nach Texas macht, nämlich:

1) daß zwar bei dem Colonisations-Unternehmen für Texas mancherlei Uebelstände und Gefahren vorhanden sind, daß dergleichen aber mehr oder weniger in jedem fremden Lande, wohin die Auswanderer auch verlockt werden möchten, sich vorfinden;

2) daß es daher für alle Fälle am besten ist, im Vaterlande zu bleiben und nicht auszuwandern;

3) daß aber, wenn der Wille zum Verlassen der alten Heimath einmal feststeht, für jetzt wenigstens der „Verein zum Schutz deutscher Einwanderer in Texas" als der einzige zu empfehlen ist, welcher die Einwanderer nicht blos mit Rath, sondern auch mit der That, d. h. mit unentgeltlicher Ueberlassung eines fruchtbaren Grundstücks zum freien Eigenthum unterstützt — und ihnen durch Vorsorge für die Ueberfahrt nach Amerika, für Fortschaffung der Personen und Sachen nach der Kolonie, durch billigen Verkauf der

zur ersten Einrichtung nöthigen Blockhäuser, des Viehes und anderer Stücke rc. Vortheile bietet, welche die schutzlosen Deutschen bisher nirgends in der Fremde genossen haben.

Gegen die Auswanderung nach Ungarn.

Weser Zeitung 12. November 1844. Nro. 267.

Aus Franken, den 6. Nov. Die Augsb. Allg. Ztg. schließt ihre neuesten Tagesmittheilungen über die industrielle und commercielle Beobachtungsreise des berühmten Dr. List nach dem Kaiserstaat mit einer Wiener Correspondenz, nach welcher unser unfehlbarer Nationalökonom nichts Geringeres beabsichtigen soll, als die deutsche Auswanderung nach den Donauländern, vorzugsweise nach Ungarn, zu vermitteln. Darin liegt entweder ein abscheuliches Mißverständniß, oder ein noch abscheulicherer Betrug. Wie freundlich nun Herrn Dr. List auch gesinnt sei, oder wie mißliebig; wie hoch man seine Verdienste um die Aufräumung im deutschen Industrie- und Verkehrs-Augiasstall auch anschlagen, oder wie gern man seine ideellen Ausschweifungen belächeln möge; an Einem hat bis jetzt noch kein Rechtschaffener gezweifelt, an seiner Ehrenhaftigkeit! In amerikanischen Sclavenstaaten hat der Einwanderer im allerschlimmsten Falle doch noch die Aussicht auf einen Umschwung der Dinge auf revolutionärem Weg, jedenfalls eine traurige Aussicht, aber immerhin eine noch bessere, als die heiterste und goldenste, die dem deutschen Auswanderer von Mathias Koch und anderen derartigen Individuen in den Donauländern, vorzugsweise aber in Ungarn eröffnet werden können. Solch' schamloser Lobhudeleien über die Herrlichkeit des zukünftigen Colonistenwesens auf den adeligen Gütern in den fraglichen Ländern; solch' perfider Verhüllungen der wahren Orts- und Sachverhältnisse; solch' seelenverkäuferischer Anpreisungen des Elends für Glück, der Schande für Ehre, der Knechtschaft für Freiheit; kurz solch' feilen Wesens, wie wir dies Alles in Büchern und Zeitungen hundertfältig vorgeführt erhalten haben, ist der ehrenhafte Doctor nun und nimmermehr fähig. **Eher, ja hundertmal eher würden wir unsere auswandernden Bauern mahnen, nach Texas zu gehen**, wenn nun einmal die noch für hunderttausende und für Millionen gangbaren Wege nach dem Westen der Freistaaten verlassen werden sollen, als nach Ungarn, oder nach

sonst einem der österreichischen Donauländer. Hätte die kaiserliche Regierung jetzt vor einem Menschenalter und noch etwas länger den damals gehegten Plan einer Germanisirung jener Oeden durch deutsche Colonisten durchgeführt, damals, als dem aus dem Reich abziehenden deutschen Kaiserthum und seinem Adler Tausende und aber Tausende schon aus alter Lieb' und Treue gefolgt sein würden, so hätte das Ding eine ganz andere Gestalt erhalten; denn dort handelte sich's noch um die bloße Einsetzung eines Schlußsteines in einen in rascher Aufführung begriffenen Staatenbau, während man jetzt lediglich dem Einsturz ruinös gewordener Baulichkeiten vorzubeugen, oder, wie weiland zu einer noch früheren Zeit, deutsches Futter für die türkischen Kanonen, um es gerade herauszusagen, abermals deutsches Futter für die Magyarensäbel und die russischen Kanonen sucht, wenn die sich immer mehr zum Knoten schürzenden Fäden der Donaufragen zum Zerhauen reif geworden sein werden. Hat die österreichische Regierung vielleicht selbst schon irgend ein offenes Wort zu den deutschen Auswanderern gesprochen? Hat sie an die Stände Ungarns desfallsige Anträge gebracht? Nein, sie vermag in diesen Beziehungen vielmehr so wenig, daß selbst die Sachsen in Siebenbürgen für ihre uralten Rechte zittern müssen; nein, es sind nur schreibselige Windbeutel, oder Schriftsteller im Sold der einzelnen fröhner- und bauersüchtigen Edelleute, oder endlich im geehrtesten Falle etwa auf Gouvernementskosten thätige Individuen, welche sich dazu hergeben, der Auswanderung nach den ungarischen Sümpfen und Oeden das Wort zu reden, wo den leibeigenschaftsfreien und frohnledigen deutschen Bauer alle jene adeligen Herrlichkeiten erwarten, die zwischen seinen Vätern und Sclaven einen so geringen Unterschied stattfinden ließen, wie gering eben jener ist, welcher dermalen zwischen den Ansiedlern auf adeligen Gütern in Ungarn und den russischen oder sonstigen Leibeignen besteht. Unsere fränkischen Auswanderer, — durchschnittlich der Kern unserer ländlichen Bevölkerung, man mag nun nach Muth, nach Bildung, oder nach Eigenthum fragen, — diese unsere fränkischen Auswanderer nach Ungarn zu führen, statt nach dem Westen der Vereinigten Staaten, oder welchem freien Winkel auf Gottes Erde immer, das müßte uns dahier als der schnödeste Verrath an deutscher Menschheit erscheinen. Da hilft Dr. List nun und nimmermehr mit.

Ueber ungarisches Klima.

Deutsche Allg. Zeit. Nro. 340. vom 5. Decbr. 1844.

Die Pesther Handelszeitung liefert folgenden Beitrag zur Kenntniß des ungarischen Klimas. Sie schreibt aus der Sohler Gespanschaft: „Während man in andern Gespanschaften über die lange Trockenheit und Dürre in diesem Jahre klagte und dieser die heurigen mittelmäßigen oder schlechten Aernten zuschreibt, regnete es in der Sohler Gespanschaft vom Juni an bis Ende October, und die rauhe kalte Witterung erreichte einen so hohen Grad, daß auf dem Weichbilde der Freistadt Bries in den Hundstagen zehn Pferde erfroren und zwischen den Bergen zu Ende October noch viel Hafer unreif war und nicht gemäht werden konnte. Wegen dieser Witterung konnte man nur schimmeliges Heu und ausgewachsenes Getreide einführen."

Ueber Ungarn's Bodenbeschaffenheit.

Hamburger Börsenhalle vom 19. Novbr. 1844. Nro. 10,075.

Von der Elbe, den 10. Novbr. — Aufmerksamkeit verdienen die Bestrebungen zahlreicher österreichischer Agenten, welche die Deutschen fortwährend nach dem Lande der Magyaren zu verlocken suchen, und für diesen Zweck in Parteischriften und Zeitungen (namentlich in den conservativen Karlsruher und Augsburger Zeitungen) eine außerordentliche Thätigkeit entwickeln. Ungarn enthält, nach Bernouilli Popul. p. 481., über 13, nach Andern über 15 Mill. Einwohner, so daß auf die Quadrat-Meile mehr als 3000 Einwohner kommen, während Preußen nur 2777, die Provinz Pommern sogar nur 1689 Einwohner auf die Quadratmeile hat. Man fragt sich, warum doch so angestrengte Bemühungen verwendet werden, um Deutsche nach einem, stärker als ihre Heimath bevölkerten Lande zu locken, während die echten Ungarn nicht nur gegen alle Einwanderung protestiren, sondern auch die dort schon vorhandenen Deutschen in jeder Weise zu entnationalisiren bestrebt sind? Der k. preuß. Hauptmann im großen Generalstabe, Hr. v. Pirch, giebt uns darüber in seiner Beschreibung von Ungarn Aufschlüsse, welche für Deutsche die höchste Beachtung verdienen. Von den unabsehbaren Ebenen, welche von Pesth bis unterhalb Peterwardein zwischen der Theiß und der Donau sich hinziehen, sagt er pag. 116.: „Diese Prairien sind von allen Strecken der gemäßigten und heißen Zone Europas,

mit Ausnahme der südrussischen Steppen, das wenigst bewohnte Land. Die Wiener wünschen Den, dem sie übel wollen, in jene Gegend, wie wir Jemanden in das Land wünschen, wo der Pfeffer wächst." pag. 115.: „Es ist ein grüner Wiesenteppich, mit kurzem Gras bewachsen, von einzelnen Sumpfstrecken unterbrochen, ein Grab für Deutsche, aber das eigentliche Magyarische Wohnland." pag. 128.: „Wenn ich Dir sagte, die so niedrigen, von Sumpfstrecken unterbrochenen Ebenen seien das wahre Land für Magyaren, aber das Grab für Deutsche, so muß ich hinzufügen: daß die meisten Deutschen, die sich hier ansiedeln, das zweite oder dritte Jahr des Aufenthalts nicht überleben."

Im Rheinischen Beobachter,
(Nro. 61. vom 30. Nov. 1844) heißt es:

Berlin, 26. Nov. Das Kolonisationsprojekt nach Ungarn scheint von dem Dr. List bei seiner gegenwärtigen Anwesenheit in Ungarn mit Eifer betrieben zu werden. Wir glauben, daß die Ansiedlung auch wohl von den Magyaren und dem Adel gewünscht wird, aber wir bezweifeln, daß die Deutschen sich unter einem solchen Regiment wohlbefinden werden, wie es die Magyaren und der Adel ausführen. Die Schilderungen der dortigen Verhältnisse, wie sie in Schriften dargelegt worden, und wie sie die neusten Vorgänge enthüllt haben, sind wahrlich nicht einladend, um Wohnsitze in einem Lande zu suchen, das verhältnißmäßig doch nicht viel geringer bevölkert ist, als z. B. Preußen, und dessen dünn bevölkerte Landstriche nur wegen ihrer verderblichen natürlichen Beschaffenheit von den Eingeborenen gemieden werden. Schwerlich liefern die Nachforschungen des Dr. List günstigere Resultate, wenn er überhaupt wirklich nachforscht und sich nicht durch den Weihrauch, in den man ihn hüllt, betäuben läßt.

Gegen die englischen Kolonien in Neuholland und Neuseeland.

(Kölner Zeitung Nro. 100. vom 9. April 1844.)

* Von der Weser. 4. April. Wenn man den englischen Nachrichten Glauben schenken darf, so ist die dortige Prahlerei mit dem Wakefield'schen Auswanderungssystem nur von kurzer Dauer

gewesen. Zuerst kamen ungünstige Berichte aus den neuholländischen Colonien, dann die fieberhaften Zuckungen von Adelaide und der schöne Rechnungsabschluß von Neu-Südwallis mit einem Ausfalle von 331,000 Pf. St., für welchen kein Mensch die erforderlichen Deckungsmittel zu bezeichnen wußte. Kaum ist dies bekannt geworden, so tritt auch schon die Neuseeland-Gesellschaft mit ihren Gebrechen hervor, und kündet an, daß sie 40,000 Pf. St. von der Regierung verlangt habe, um ihre drückendsten Schulden zu bezahlen. Schon anfänglich wußte man, daß die Neuseelands-Gesellschaft auf schwachen Füßen stand; Neuholland besitzt nur stellenweise einige fruchtbare Strecken, die in weiter Entfernung auseinander liegen, und in Neuseeland hindert die bergige Beschaffenheit des Bodens.

In derselben Zeitung (Nro. 130. des Jahres 1844) heißt es ferner:

** Von der Elbe, 3. Mai. Man hat Nachrichten aus Neuholland bis Mitte December, die nicht im mindesten besser lauten, als die letzten. Die Zeitungen sind täglich mit neuen Bankerotten angefüllt, und es ist in der That peinlich, das Verzeichniß jener Unglücklichen und ihrer Vermögenszustände durchzulesen. Schafe werden jetzt zu 2 Sh. per Stück angeschlagen, finden aber keine Käufer. Zahlreiche Schäferfamilien liegen in Sidney umher und können keine Anstellung finden. Im Allgemeinen sind sie in den schlechtesten Umständen, und müssen von milden Beiträgen leben. Früher erhielten gute Schäfer ein Jahrgehalt von 30—40 Pf. nebst anderen Nebeneinkünften, jetzt behaupten die Heerdenbesitzer, daß sie nicht über 10 Pf. geben können, wenn sie selbst bestehen wollen. Dieser Umstände ungeachtet, ladet man bei uns im Norden zu Auswanderungen nach Neuholland ein, um eine Fracht zu verdienen, und ein Agent war selbst vor einigen Monaten in Hamburg erschienen, um deutsche Schäfer u. s. w. nach diesem englischen Eldorado zu locken. Aber je härter die Zeiten sind, desto größer wird der Schwindelgeist und desto nöthiger ist es, die Stimme der Warnung ertönen zu lassen.

Endlich sagt das genannte Blatt (in Nro. 156. vom 4. Juli 1844):

*** Von der Elbe, 29. Mai. Aus dem eben erschienenen Berichte der „Colonial-Land- und Emigrations-Commissioners" über die Wirksamkeit derselben in Betreff einer geregelten Auswanderung nach dem Wakefield'schen Systeme, geht unumstößlich hervor,

daß der erste Schwindel vorüber, und die Uebersiedlung nach Australien u. s. w. fast ganz bedeutungslos geworden ist. Es war eine der Hauptaufgaben dieser Comissare gewesen, Ländereien auf dem dortigen Festlande oder auf Neuseeland zu verkaufen. Bei diesem Landverkauf in London kann aber keine Versicherung gegeben werden, wo die Niederlassung liegt, wie sie beschaffen ist und wozu sie taugt; sondern es ist eine bloße Versprechung von Seiten der Landbehörde, daß der Auswandernde das gewünschte Grundstück dort finden werde. Weder in England noch in irgend einem anderen Theile von Europa ist es je irgend jemand eingefallen, liegende Gründe auf dem Papier zu kaufen, sondern dergleichen Käufe werden erst nach genauer Untersuchung und genommener Einsicht abgeschlossen. Einen Acre (=1 Morgen 105⅕ □Ruthe preuß.) Land für 20 oder 30 Schilling (=10 Rthlr. preuß. Courant) erstehen zu können, ist schon für den besitzlosen Auswanderer nicht anziehend; sobald er aber in seinem neuen Vaterlande angekommen ist, findet er außerdem noch, daß der Boden, den er an sich brachte, selbst für den fünften oder sechsten Theil des Preises zu theuer ist.

Gegen die belgische Colonie Santo Thomas in Guatimala.

(Mittel-Amerika.)

Brüssel, 15. Nov. 1844. Ueber den Zustand der belgischen Kolonie Santo Thomas in Guatimala wird von einem der dortigen Ansiedler in dem Nouvelliste des Flandres, einem Organ der klerikalischen Partei, eine sehr abschreckende Schilderung gegeben, die in diesem Blatt wohl als unparteiisch anzusehen ist, da jenes Kolonisirungs-Unternehmen hauptsächlich unter den Auspizien der genannten Partei vor sich geht. Es heißt in dem vom 25. Juni datirten Schreiben, mit dem auch eine andere in einem brügger Blatt mitgetheilte Korrespondenz übereinstimmt, unter Anderem: „Alles ist hier furchtbar theuer und dabei doch sehr schlecht. Seitdem ich hier bin, habe ich nur zweimal frisches Fleisch gegessen; man verkauft uns nur Pökelfleisch, welches die von Europa kommenden Schiffe hier lassen. Als Gemüse dienten uns blos alte Kartoffeln, die uns auf demselben Wege zukommen; Sie können sich denken, von welcher Beschaffenheit sie sind. Die berühmten Bananen und beson-

ders der Wegerich sind nicht viel werth, und man bekommt sie sehr bald satt; dazu kommt, daß sie doppelt so viel kosten, als eine gleiche Quantität Kartoffeln in Belgien. Fast nichts ist urbar gemacht, nichts angebaut; man hat zweimal Mais gepflanzt, und zweimal haben die Thiere ihn aufgefressen. Die Wälder bieten nur Brennholz dar, aber kein Wildpret und kein Tischlerholz; dieses muß man in der englischen Kolonie kaufen. In einigen Niederungen ist der Boden thonig; auf den Bergen liegt die Fruchterde im Durchschnitt 4 Zoll tief, das Uebrige ist Fels. Den Norden bildet ein ungeheurer Morast. Die Kolonie besteht aus ungefähr 550 Individuen, von denen die gute Hälfte Frauen und Kinder sind; unter der anderen Hälfte befinden sich etwa 100 Arbeiter, das Uebrige sind Beamte; die Arbeit schreitet auch nicht vorwärts, und doch kostet der Compagnie diese Bevölkerung jährlich 300,000 Fr. Das ist das Resultat dieser schönen phalansterisch-kommunistischen Theorie. Wir haben hier nichts als Leute, deren Ruf oder Vermögen zu Grunde gerichtet war, und die in ihrem eigenen Lande nicht mehr zu leben vermochten. Mit einem solchen Haufen von Belgiern, Deutschen, Franzosen und Eingebornen, durchaus verschieden in Sprache, Sitten und Zwecken, hat man ein Gemeinwesen bilden wollen, in welchem alle Interessen übereinstimmen, wo alle nach einem und demselben philanthropischen Ziel hinarbeiten sollten. Hier, wie überall, findet man nur Egoismus und kalte Berechnung. Nachdem die Hütten der Karaiben niedergebrannt worden, hat der jetzige Direktor es für gut gefunden, auch den einzigen Priester, der sich in der Kolonie befand, fortzujagen. Seit dem 27. März ist keine Messe mehr gelesen, kein Sakrament gespendet worden. Wie leicht vorauszusehen war, hat die zügelloseste Unsittlichkeit um sich gegriffen und die absolute Herrschaft erlangt. Indianische Dirnen wohnen vom Konsulatshause bis zur dürftigen Hütte des jungen Arbeiters, der 700 Fr. jährlich verdient. Diese Beispiele und der Einfluß des Klima's werden eine Menge Unglückliche in geistiges und körperliches Verderben stürzen. Täglich kommen an zwanzig Erkrankungen aller Art vor, und die Regenzeit ist erst im Beginnen. Noch zehren Alle von ihren alten Kräften, aber wie soll es später werden! Dies Klima drückt nieder, versenkt den Menschen in eine schwer zu beschreibende Apathie. Man wird gegen Alles gleichgültig, außer gegen die Muskitos und Skorpione, die uns an das animalische Leben erinnern und Tag und Nacht nicht ruhen lassen. Um das Murren der Kolonisten zu unterdrücken,

hat man Geldstrafen, Frohndienste, Pontons und eine Deportations-Insel zu Hülfe genommen. Alle fünf Tage müssen wir auf Wache ziehen, obgleich ein belgisches Pontonier-Corps hier ist, welches aber nur dem Direktor als Prätorianer-Garde dient. Diese Soldaten haben der guatimalischen Regierung Argwohn eingeflößt, und wäre sie nicht in Bürgerkrieg verwickelt, so würde es schon Mißhelligkeiten gegeben haben."

(Allgemeine Preuß. Zeitung, Nro. 323. vom 20. Nov. 1824.)

Noch abschreckender klingt der Artikel aus dem Brügger Blatt:

Dem „Journal de Bruges" entlehnen mehre andere belgische Blätter nachfolgenden Brief über die klägliche Lage der sogenannten Colonie St. Thomas. Derselbe ist an Herrn van Bavegem, Superior der Congregation der heiligen Jungfrau zu Dendermonde in Ostflandern, gerichtet: „Wie Schade ist es, daß der thierische oder animalische Magnetismus nicht erlaubt, bis hierher zu schauen! Es bleibt richtig, daß große Unternehmungen und große Männer aus der Ferne betrachtet werden wollen, denn in der Nähe gesehen, verlieren sie an Verdienst. Das trifft auch hier zu. In Belgien stecken Menschen und Blätter noch in Täuschungen, während wir vor unseren Augen die niederschlagendste Wirklichkeit haben. Von den vier Berichten, welche die Erforschungs-Commission abgestattet, sind drei lügnerisch und falsch: nur jener des Herrn Petit ist durchaus wahrhaft. — Ein Land ohne Hülfsquellen, Felsen oder nasse Gründe, mit Holz bedeckt, das kaum des Verbrennens werth ist; — kein Wild, keine feinen Nutzhölzer; was man, als angeblich von hier kommend, nach Belgien schickt, ist in Punta-Gorda oder in der englischen Colonie (Belize) aufgekauft worden. — Ein ungesundes Klima, dreißig Grad Hitze, Stürme und unaufhörlicher Regen; — Fieber in Hülle und Fülle, Beinschäden, Blutschwären, des Rothlaufs ganz zu geschweigen. — Fast immer Bürgerkrieg, der Menschen und Habe bedroht; — Weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe, wegen der Stechfliegen, Blutsauger, Scorpione, Kröten, Schlangen &c. Das sind die einzigen Producte dieses herrlichen Landes, in welchem sich in dieser Beziehung die Natur nicht kärglich bewiesen hat. Es ist unmöglich, hier Vieh zu ziehen; die Kühe geben keine Milch; dreihundert Ziegen sind in einem Monate verreckt. Kein Halm Gras! Kein frisches Fleisch, keine Gemüse; nur Kartoffeln aus Europa, welche die Schiffe eben

abgeben konnten. — Keine Organisation der Colonie, keine sociale Oekonomie; eine willkührliche, despotische Direction, die sich auf eine Prätorianergarde von Pontonniers verläßt; eine stupide Verwaltung; keine Ordnung in Arbeiten und Ausgaben, über welche nicht einmal Bücher vorhanden sind. — Ein organisches Reglement, das für die Einwanderer ein verbotenes Buch ist und mit Füßen getreten wird. — Eine Menschenzahl von 602 Individuen, wovon 245 Männer, 79 Weiber und 278 Kinder. Davon sind 87 Arbeiter, die übrigen Beamte, Angestellte. Diese Bevölkerung hat etwa 300,000 Franken gekostet, und dennoch ist noch nichts angebaut, ja, nicht erträglich angerodet worden. — Weder Karaiben noch Indianer sind zum Arbeiten da; der Direktor fand für gut, sie fortzujagen und ihre Wohnungen zu verbrennen; auch Gefangene sind nicht da, weil die unzufriedene Regierung von Guatemala sie wieder zurückberufen hat. — Familien, die gekommen sind, um das Land zu bebauen, sind am Ufer des Montagua dem Hungertode Preis gegeben. Für die Neuankommenden sind keine Wohnungen in Bereitschaft; sie liegen drei Wochen oder einen Monat unter einer Art Zelt, das allem Ungestüm der Witterung Preis gegeben ist; sie müssen so lange unter freiem Himmel liegen, bis sie sich selber eine elende Rancheria zusammen gebauet haben. — Keine Priester, keine Religion, aber viel Unsittlichkeit; Schaamlosigkeit überall, vom Consulatsgebäude bis zur elendesten Hütte; keine Erziehung und kein Unterricht für die Kinder. — Drei Directorialgebäude und kein Hospital für die Kranken, die für den Arzt nichts bezahlen, aber auch während der Krankheit keinen Sold erhalten. Kein Geld, wohl aber Papier, das weder vom Colonialmagazine noch von den Eingebornen angenommen wird; Fischfang verboten, Jagd keine; auch kein Handel mit Europa; Häuser, Bretter, Wäsche, Lebensmittel — das alles beziehen wir aus Belize oder Neu-York. — Kurz, diese Colonie ist nichts als ein Fallstrick, ein Nachdruck von Botanybay, ein schauderhafter socialer Mord, und die belgische Regierung hat, indem sie diese phalansterisch-communistische Schändlichkeit genehmigte und gut hieß, eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen, und jeder ordentliche Mann muß sie dafür zur Rechenschaft fordern. — So ist der physische, moralische und politische Zustand hier, den Hr. Willems nicht länger mit ansehen mochte. Er ist mit dem „Eugene" abgesegelt, wird in einigen Wochen bei Ihnen sein und das Gemälde, zu welchem ich hier nur die Umrisse und Andeutungen gebe, weiter ausführen!" — — —

Gegen die Auswanderung nach Yucatan.

(Mittel-Amerika.)

Wenn die Rede davon ist, daß Belgien und Preußen, um ihren Handel in Central-Amerika mehr Ausdehnung zu geben und aus andern politischen Ursachen eine Colonisation in Yucatan gründen wollen, so können unsere Landsleute nicht oft, nicht dringend genug gewarnt werden. Ein ärmeres, traurigeres, ungesunderes Land als Yucatan ist vielleicht auf dem ganzen Continent von Amerika nicht anzutreffen. Das Klima ist heiß und um so ungesunder, als das Land gänzlich des Wassers ermangelt. Nicht ein einziger Fluß durchströmt die Halbinsel.

(Kölner Zeitung, Nro. 2. vom 2. Jan. 1844, — in einem Schreiben aus Boston.)

Gegen Honduras und die Mosquito-Küste

sagt die Köln. Zeit. (in Nro. 150. vom 29. Mai 1844).

Von der Elbe. Mehrere Berichte aus Berlin sprechen kürzlich von einem neuen Ansiedlungs-Entwurf an der Küste von Honduras u. s. w. u. s. w.

Die klimatische Beschaffenheit jenes Gebietes ist als sehr gefährlich bekannt. Die ganze Küstenstrecke liegt im Bereich des gelben Fiebers, und wenn auch die hinter derselben sich anlagernden höheren Gegenden, sobald sie sich etwas über 3000 Fuß erheben, vom Vomito prieto nicht mehr heimgesucht werden, so reicht doch oft ein Aufenthalt von kaum 4 Stunden in der Niederung hin, um Fremdlinge als Opfer dieser Krankheit fallen zu sehn, u. s. w.

Ein Theil von Honduras ist unter dem Namen der Mosquito-Küste bekannt und dergestalt verpestet zu nennen, daß nicht einmal die bereits an das amerikanische Klima gewöhnten Spanier daselbst festen Fuß fassen konnten, u. s. w.

Gegen die Auswanderungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

In den „Lebensbildern aus Nordamerika und Texas" von Wrede (Cassel bei Fischer, 1844) sagt der Verfasser Seite 3:

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Erwerb des Grundeigenthums kostspieliger; das Bürgerrecht wird dem Einwanderer erst nach 5 Jahren, in Texas hingegen schon nach 6 Monaten ertheilt; auch ist die beste Periode für Einwanderer nach Nordamerika bereits verlaufen, und mit der wachsenden Bevölkerung ist die Gewinnung des Unterhaltes schwieriger geworden. Anders ist dies in Texas; hier ist die Consumtion noch stärker als die Produktion, die letztere daher auch viel gewinnreicher als in Nordamerika, wo das Verhältniß bereits ein umgekehrtes ist.

Ferner Seite 64:

Man glaube ja nicht, daß es so leicht ist, wenn die gewöhnlich glänzenden und großartigen Pläne des Emigranten gescheitert sind, wenigstens das tägliche Brot in Nordamerika zu verdienen. Tagelöhner und Handarbeiter giebt es in Menge, und der vor mehreren Jahren noch sehr hohe Tagelohn ist in Folge des großen Zudranges bedeutend herunter gegangen. Ich kenne Individuen, die nicht als Schuhputzer oder Handlanger ihr Leben fristen konnten.

Ueber Missouri sagt G. Körner in seinem Werke „Schilderung des gegenwärtigen Zustandes der westlichen Staaten Nordamerika's" Seite 27:

Ich habe im Missouri-Staat besonders, wo ich in mehr als 100 theils deutschen, theils amerikanischen Ansiedlungen gewesen bin, keine 10 Menschen getroffen, die nicht über schlechten Gesundheitszustand geklagt hätten. Die meisten Deutschen litten an Fiebern, die zwar im Ganzen nicht sehr gefährlich, aber wie nicht leicht eine andere Krankheit unangenehm und niederdrückend waren.

Ein anderer Schriftsteller (Hesse in seinem 1838 zu Paderborn erschienenen Werke „das westliche Nordamerika," Seite 223.) äußert sich über das Klima des westlichen Nordamerika wie folgt:

„Die Witterung im Winter und Frühling ist zu grell abwechselnd, um gesund sein zu können; diese und die Waldluft sind die

Ursachen der in der Regel jährlich hier grassirenden Fieber. Jahre, in denen keine Fieber herrschen, gehören zu den Ausnahmen."

Gegen die Ansiedlung in Algier.

Oldenburg. Aus dem Fürstenthum Birkenfeld, den 17. Nov. 1844. — Die „Kölner Zeitung" enthielt unlängst die Andeutung einer tragischen Auswanderergeschichte aus dem hiesigen Fürstenthume, die in mancher Beziehung eine ausführliche Erörterung verdient. Schon im Anfange des Jahres 1843 hatte sich die Nachricht verbreitet, daß die französische Regierung Kolonisten für Algier unter den vortheilhaftesten Bedingungen, namentlich der Bewilligung von Reisegeldern, suche. Ein ungewöhnlicher Andrang nach amtlichen Beglaubigungen von Vermögens- und Moralitätszeugnissen machte die Regierung auf diese Erscheinung aufmerksam. Von Seiten des Präsidenten wurde daher im Mai 1843 eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Auswanderungslustigen vor Uebereilung gewarnt wurden, und in welcher ihnen die Regierung auf's Eindringlichste und Ueberzeugendste darthat, welch' trügerischen und unbegründeten Hoffnungen sie sich hingäben. Dieser Warnung ungeachtet, die noch mündlich durch die einleuchtendsten Vorstellungen wiederholt wurde, machten sich etwa 10 Familien mit 60 Köpfen aus dem hiesigen Lande auf den Weg. Die französische Regierung ließ ihnen gewissenhaft vom Eintritt in Frankreich die zugesicherte Reiseunterstützung von 3 Sous vom Kopf für die Wegstunde auszahlen; sie wurden in Toulon einquartirt und kostenfrei nach Algier übergeschifft, wo sie in einem besonderen Depot mit einer großen Anzahl von Kolonisten aus dem Elsaß einquartirt und bis zu ihrer Niederlassung verpflegt wurden. Mehrere machten sich unverzüglich auf den Weg, um nun das erwartete Paradies aufzusuchen. Auf 20 Stunden Wegs trafen sie weder Wasser, noch einen Baumstamm, der zu einer auch nur nothdürftigen Hütte hätte verwendet werden können; dagegen den Boden mit stachelichem Gesträuche bedeckt, dessen Kultur ein 3 Fuß tiefes Aufgraben erfordert haben würde, um ihn zum Bau fähig zu machen. Um eine Ansiedelung mittels eines gebauten Hauses von der Regierung zu erwirken, bedurfte es eines Kapitals von mindestens 1500 Franken, und dabei ergaben sich sehr klägliche Aussichten für die Zukunft in

einem Lande, in dem während der heißen Jahreszeit kein Tropfen Regen fällt und alle Vegetation aufhört. Die Früchte, welche sie bei solchen Anbauern sahen, hatten einen erbärmlichen Stand. Der trockene Samum tödtete das Vieh. Als sie daher zurückkehrten und ihre Hoffnung auf Arbeitsverdienst, an dem es nicht fehlte, setzen wollten, wurden fast Alle krank und nun folgten die entsetzlichsten Szenen. Das Spital konnte nicht alle Kranken aufnehmen. Die Kinder überfiel insgesammt ein fürchterlicher Ausschlag; die Frauen litten eben so an Beingeschwülsten. Besonders wurde eine Familie, Namens Dreher, hart mitgenommen, von welcher Mann, Frau und die Mutter des Mannes mit 11 Kindern alle krank lagen. Der Mann starb nach qualvollen zwei Monaten und die kranke Frau, nebst 10 Kindern lagen hülflos im fremden Lande, unkundig der Sprache. In diesem grenzenlosen Elend fand sich ein junger Mann von 20 Jahren, der Israelit Meyer Heimann, gebürtig aus Saargemünd, der sich dieser unglücklichen Familie und überhaupt der birkenfelder Einwanderer treulich und auf die uneigennützigste Weise annahm, obgleich er selbst in ähnlicher Lage als unvermögender Kolonist sich befand. Dieser wandte sich an den Königsprokurator, ebenfalls einen geborenen Saargemünder, der mit der edelsten Theilnahme sofort die kostenfreie Rückreise der unglücklichen Deutschen vermittelte. Ueberhaupt geben die Leute den französischen Behörden insgesammt das Zeugniß, daß diese für sie gethan haben, was unter den Umständen möglich war. Auch dem Vorsteher des Depots (Connetable) rühmen sie wegen seiner redlichen Behandlung, sowie einen Koch des Depots, Namens Dambach, aus dem Fürstenthum Meisenheim. Nachdem von dieser dreher'schen Familie auch noch zwei Kinder gestorben waren, wurde die hochschwangere Mutter mit den 5 übrigen Kindern eingeschifft, und in Toulon gelang es ihnen, einen Karren zum direkten Transport zu erwerben. Sie erhielten auch einiges Reisegeld. In Villefranche starb die alte Mutter. Die städtischen Behörden daselbst, gerührt von der hülflosen Lage der Familie, sorgten für das Begräbniß, ohne die Familie im Mindesten in Kontribution zu setzen. In der Nähe von Tholei, in Aschbach (Reg.-Bez. Trier) wurde die Ehefrau des Dreher, von einem todten Kinde entbunden und verschied darauf im Hirtenhause. So kam die Familie, von 12 Personen auf 6 Waisen zusammengeschmolzen, in der Heimath an. Die übrigen Auswanderer sind theilweise auch zurück, so weit ihr Krankheitszustand es erlaubte. Die Gesellschaft ist von 60 gesunden Auswanderern auf 32 zusam-

mengeschmolzen, schwer heimgesucht für ihren Mangel an Vertrauen in den treuen Rath ihrer Obrigkeit und ein warnendes Beispiel für Leute, die bei ihren Auswanderungen keine andere Bürgschaft eines günstigen Geschicks, als ein blindes Hoffnungsvertrauen haben.

(Karlsruher Zeitung, Nro. 323. vom 26. Nov. 1844.)

Gegen Polen.

Insterburg, 1. Aug. Ein altes Sprichwort sagt: „In Polen ist nicht viel zu holen.“ Dies hat sich auch wieder in neuester Zeit bewährt, denn die 150 Familien, welche unlängst aus den Kreisen Naugard und Camin in Pommern zur Ansiedelung nach Polen hier durchzogen, kommen jetzt mitunter bettelnd zurück, obgleich die meisten bei ihrem Hinzuge eine Art Wohlhabenheit verriethen. Die Tagelöhnerfamilien haben freilich nicht viel dabei verloren, da sie größtentheils kein Eigenthum in ihrer Heimath besessen haben, aber die Bauern, welche Haus und Hof verkauft haben, kommen wahrscheinlich als Bettler nach Hause. Ihrer Aussage zufolge sind sie unter der Bedingung nach Polen gezogen, daß man ihnen einen ganzen Complexus Land gegen billige Anzahlung zum Anbau überweisen sollte, wo sie von den Polen in so weit getrennt ihren evangel. Gottesdienst ungehindert ausüben und mit der Zeit eine Kirche und Schule aufbauen, und so eine Gemeinde für sich bilden könnten. Allein bei ihrer Ankunft hat man sie in der Gegend von Suwalken und Augustowo in einzelnen Familien unter die polnischen Bewohner vertheilt und ihnen dabei schlechtes steiniges Land angewiesen; dabei sind sie dem Neide und Haß der Polen ausgesetzt gewesen, haben natürlich ihren Gottesdienst in kathol. Kirchen bei kathol. Priestern halten müssen, und so der Unbilden mehr erfahren. Wer irgend noch Mittel besitzt, verläßt nun dieses Land und sucht seine Heimath wieder zu gewinnen.

(Aus der Köln. Zeit. übergegangen in Nro. 193. der Spenerschen Zeitung von 1844.)

Gegen Brasilien.

(Aus der deutschen Allgem. Zeitung, Nro. 340. vom 5. Dec. 1844.)

Da gegenwärtig auch von deutschen Colonisations-Planen in Brasilien die Rede ist, so kommt es für protestantische Auswanderer vor Allem darauf an, zu wissen, wie weit Gewissensfreiheit in dem amerikanischen Kaiserreich besteht. In dieser Beziehung meldet der Hamburger Correspondent, daß zwar englische Kapellen mit englischen Geistlichen bestehen und jene in Rio Janeiro selbst eine Orgel habe; „wir zweifeln aber," heißt es weiter, „ob die von einem englischen oder deutsch-evangelischen Pfarrer eingesegneten Verlobten in eine gesetzlich gültige Ehe treten und den Kindern das gesetzliche Erbrecht zukomme. Unsers Wissens werden Fremde, welche sich mit Brasilianerinnen verheirathen, dort von einem katholischen Geistlichen nur getraut, wenn durch zwei Zeugen eidlich bekräftigt wird, daß sie katholischen Glaubens sind. In Betreff des anständigen Begräbnisses erzählte uns ein aus Brasilien zurückgekehrter Deutscher, daß, als dort ein angesehener evangelischer Deutscher seine Gattin verlor, die katholische Geistlichkeit sich der feierlichen Beerdigung derselben, als einer Ketzerin, hartnäckig widersetzte, und daß der erschütterte Gatte das Begräbniß nicht anders, als unter der Bedingung erlangte, seinen Glauben zu verlassen und Katholik zu werden."

Man sehe dagegen in der Rechtsurkunde der Constitution der Republik Texas, wo der Religionspunkt unter „Drittens" abgehandelt ist.

Wien, 12 Decbr. Die Staatskanzlei hat von der Gesandtschaft in Brasilien die Anzeige erhalten, daß die Regierung von Rio Janeiro mit dem dünkirchner Hause del Rue einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem es sich verpflichtete, 600 Tagelöhner oder Handwerker aus Portugal, Belgien, Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland oder aus der Schweiz nach Rio Janeiro zu liefern. Nach der weiteren Mittheilung der Gesandtschaft ist mit diesem Vertrage, im Verhältniß zu der dort herrschenden Theuerung, nur ein sehr geringer Lohn stipulirt, von welchem die Arbeiter ratenweise auch noch jenes Kapital von 245 Fr. zu ersetzen hätten, welches

die Regierung für die Kosten der Ueberfahrt vorgeschossen hat. Auch ist der Ort der Verwendung der Ansiedler gar nicht bestimmt, für die Sicherstellung des Schicksals der Auswanderer ist keine Vorsorge getroffen, und es erwartet sie daher nur ein höchst ungünstiges Loos. Von der Besorgniß ausgehend, daß das erwähnte Handlungshaus seine Anwerbungs-Versuche möglicherweise auch auf die österreichischen Staaten ausdehnen und daselbst Auswanderungslustige finden dürfte, sind die Behörden von diesem Vertrage in Kenntniß gesetzt worden, um solche Auswanderungen möglichst hindern zu können.

(Allgemeine Preußische Zeitung Nro. 353. vom 20. Dec. 1844.)

Constitution der Republik Texas.

Wir, das Volk von Texas, setzen folgende Constitution ein:

Artikel 1.

Abschn. 1. Die Regierungsgewalt zerfällt in drei Departements, nämlich: in das Gesetzgebende, Vollziehende und Richterliche, die sämmtlich auf immer von einander getrennt bleiben sollen.

Abschn. 2. Die gesetzgebende Gewalt steht dem Senate und dem Hause der Repräsentanten zu, welche der Congreß der Republik Texas heißen.

Abschn. 3. Die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten werden — bis der Congreß es durch ein Gesetz anders bestimmt — jährlich am ersten Montag des Monats September gewählt, und behalten ihr Amt ein Jahr lang, von dem Tage der Wahl an gerechnet.

Abschn. 4. Niemand kann zu einem Sitze im Hause der Repräsentanten gewählt werden, der nicht sein 25. Jahr zurückgelegt, nicht Bürger der Republik ist und nicht mindestens 6 Monat zunächst vor der Wahl in der Grafschaft gewohnt hat, welche er vertreten soll.

Abschn. 5. Das Haus der Repräsentanten darf nicht aus weniger als 24 und nicht aus mehr als 40 Mitgliedern bestehn,

bis die Bevölkerung sich auf 100,000 Seelen beläuft, nach welcher Zeit die Anzahl der Mitglieder nicht weniger als 40 und nicht mehr als 100 betragen soll. Vorausgesetzt jedoch, daß jede Grafschaft mindestens zu Einem Abgeordneten berechtigt ist.

Absch n. 6. Das Haus der Repräsentanten wählt den Sprecher und die andern Beamten, und hat ganz allein das Anklagerecht..

Absch n. 7. Die Senatoren werden Distriktweise gewählt. Die freie Bevölkerung in den Distrikten (die freien Neger und Indianer ausgenommen) muß in allen möglichst gleich groß sein, und die Anzahl der Senatoren darf nicht weniger als ein Drittel und nicht mehr als die Hälfte der Repräsentanten betragen, und jeder Distrikt ist nur zu Einem Mitgliede berechtigt.

Absch n. 8. Die Senatoren werden auf 3 Jahre gewählt, und zwar am ersten Montag des Monats September; sie müssen Bürger der Republik sein, ihr 30. Jahr erreicht und mindestens 1 Jahr vor der Wahl in dem Distrikt gewohnt haben, für welchen sie gewählt werden.

Absch n. 9. Auf dem ersten Congreß nach Annahme dieser Constitution werden die Senatoren durch das Loos in 3 möglichst gleiche Classen getheilt; die Sitze der Senatoren der 1. Classe werden am Ende des ersten Jahres vakant, die der 2. am Ende des zweiten, die der 3. am Ende des dritten, in der Art, daß in jedem Jahre ein Drittel des Senates durch neue Wahlen ergänzt wird.

Absch n. 10. Der Vice-Präsident der Republik ist zugleich Präsident des Senates, doch soll er nur mitstimmen, wenn die Stimmen gleich getheilt sind.

Absch n. 11. Der Senat wählt alle andern Beamten aus sich selbst, und auch einen Präsidenten, pro tempore, für den Fall der Abwesenheit des Vice-Präsidenten oder wenn dieser das Amt des Präsidenten der Republik verwalten muß; er allein — der Senat — soll die Macht haben, Untersuchungen zu verhängen, und wenn er als Gerichtshof sitzt, so wird er vorher vereidet; doch kann ohne die Anwesenheit von $\frac{2}{3}$ der Mitglieder kein Urtheil gefällt werden.

Absch n. 12. Der Urtheilsspruch darf sich nur auf Entfernung vom Amte und auf die Unfähigkeitserklärung beschränken, jemals wieder ein Ehrenamt zu bekleiden; außerdem hat der Ange-

klagte natürlich immer noch sein Urtheil und seine Bestrafung nach dem Gesetze zu gewärtigen.

Abschn. 13. Jedes Haus ist der Richter über die Wahlen und die Qualifikation seiner Mitglieder. Zwei Drittel eines jeden Hauses sind zur Besorgung von Geschäften nothwendig; eine geringere Anzahl kann sich entweder von Tag zu Tag vertagen, oder die abwesenden Mitglieder zum Erscheinen nöthigen.

Abschn. 14. Jedes Haus kann die Regeln seines Geschäftsverfahrens bestimmen, das gesetzwidrige Benehmen seiner Mitglieder bestrafen und mit Zustimmung von zwei Dritteln ein Mitglied ausstoßen, jedoch nicht zum zweiten Mal für dasselbe Vergehen.

Abschn. 15. Senatoren und Repräsentanten erhalten einen Ersatz für ihre Dienste, welcher durch das Gesetz bestimmt wird; doch darf keine Vermehrung oder Verminderung desselben während der Session stattfinden, in welcher jene Vermehrung oder Verminderung beantragt worden. Außer in Fällen von Hochverrath und Friedensbruch dürfen Senatoren und Repräsentanten während der Sessionen des Congresses und auf der Hin- und Rückreise zu und von demselben nicht arretirt werden; auch dürfen sie wegen Reden oder Debatten im Hause an keinem andern Ort zur Verantwortung gezogen werden.

Abschn. 16. Jedes Haus hat das Recht, durch Einsperrung während des Laufes der Sessionen diejenigen Nicht-Repräsentanten zu bestrafen, welche sich in Gegenwart des Hauses respektwidriger Handlungen schuldig machen.

Abschn. 17. Jedes Haus führt über seine Verhandlungen ein Journal und veröffentlicht dasselbe, solche Theile ausgenommen, die nach seinem Urtheil geheim gehalten werden müssen.

Abschn. 18. Keins von beiden Häusern darf sich ohne Zustimmung des andern auf länger als 3 Tage vertagen, oder die Sitzungen an einen andern Ort verlegen.

Abschn. 19. Entstehen Vakanzen während einer Session, so schreibt die vollziehende Gewalt neue Wahlen zur Ersetzung der leeren Stellen aus.

Abschn. 20. Keine Bill wird zum Gesetz, bevor sie nicht in jedem Hause an drei verschiedenen Tagen verlesen und angenommen worden; es wäre denn, zwei Drittel des Hauses, in welchem sie

entstanden, hätten in einem dringenden Fall dafür gestimmt, einmal von dieser Regel abzugehn.

Absch n. 21. Wenn eine Bill verworfen worden, kann für die laufende Session keine zweite Bill über denselben Gegenstand zum Gesetz erhoben werden.

Absch n. 22. Die Einführungsformel der Gesetze der Republik soll sein: „Es wird hiermit durch den im Congreß versammelten Senat und das Haus der Repräsentanten der Republik Texas verfügt."

Absch n. 23. Niemand ist zum Senator oder Repräsentanten wählbar, der ein besoldetes Regierungsamt verwaltet; auch darf kein Mitglied der beiden Häuser ein solches Amt annehmen.

Absch n. 24. Niemand ist wählbar, der vom Staate Gelder entliehen, es wäre denn, er wiese nach, daß dieselben zurückgezahlt worden. Die Mitglieder beider Häuser können gegen jeden Beschluß protestiren und ihren Protest in das Journal eintragen lassen.

Absch n. 25. Kein Geld darf anders aus dem öffentlichen Schatz entnommen werden als mit völliger Zustimmung des Gesetzes; und keine Bewilligung zu Privat- oder Lokalzwecken darf anders erfolgen, als wenn zwei Drittel in jedem Hause damit einverstanden sind.

Absch n. 26. Jede Congreßacte muß, ehe sie zum Gesetz wird, vom Präsidenten genehmigt und unterzeichnet sein; wenn der Präsident jedoch eine Congreßacte nicht unterschreiben will, so schickt er sie mit seinen Gründen der Nichtgenehmigung in das betreffende Haus zurück; hier wird die Bill abermals berathen und erhält nur Gesetzeskraft, wenn sich zwei Drittel der Stimmen dafür erklären. In diesen Fällen werden die Stimmen durch Ja und Nein abgegeben. Schickt der Präsident eine Bill innerhalb eines Zeitraums von fünf Tagen nicht zurück — die Sonntage nicht mitgerechnet — so erhält sie Gesetzeskraft, wenn der Congreß sich nicht etwa vor Ablauf dieser Frist vertagt.

Absch n. 27. Alle Beschlüsse, zu denen die Mitwirkung beider Häuser erforderlich ist (Motionen zur Vertagung ausgenommen), müssen entweder vom Präsidenten unterzeichnet sein, oder, im Verweigerungsfalle, zum zweitenmal in beiden Häusern die Zustimmung von ⅔ der Mitglieder erhalten haben.

Artikel 2.

Abschn. 1. Der Congreß hat Vollmacht, Abgaben und Taxen auszuschreiben und zu erheben, Anleihen auf das Grundeigenthum des Staates zu machen, Schulden abzutragen und Maaßregeln zur Vertheidigung und Wohlfahrt der Republik anzuordnen.

Abschn. 2. Den Handel zu reguliren, Geld zu schlagen, seinen Werth, sowie den des fremden Geldes, zu bestimmen, Maaß und Gewicht zu regeln.

Abschn. 3. Postämter und Poststraßen anzulegen, Patente zu bewilligen und den Erfindern auf gewisse Zeit den ausschließlichen Genuß ihrer Erfindungen zuzusichern.

Abschn. 4. Krieg zu erklären, Kaperbriefe zu ertheilen, Repressalien anzuordnen, Beschlagnahmen zu verfügen.

Abschn. 5. Eine Armee und Flotte aufzustellen und alle Gesetze ihrer innern Einrichtung und Disciplin zu entwerfen.

Abschn. 6. Die Miliz aufzubieten zur Durchführung von Gesetzen, Unterdrückung von Aufständen und Zurückweisung von feindlichen Einfällen.

Abschn. 7. Alle Gesetze zu geben, welche nöthig und geeignet sind, die verschiedenen Berechtigungen durchzuführen, mit denen die Regierung der Republik oder ein Beamter derselben bekleidet ist.

Artikel 3.

Abschn. 1. Mit der Vollziehenden Gewalt ist der Präsident der Republik Texas bekleidet.

Abschn. 2. Der erste vom Volk erwählte Präsident soll sein Amt zwei Jahre behalten und für das nächste mal nicht wählbar sein; alle folgenden Präsidenten werden auf drei Jahre gewählt und sind ebenfalls für die zunächst folgenden drei Jahre nicht wählbar. Im Fall der Stimmengleichheit stimmen die Repräsentanten mündlich über die beiden Präsidentschafts-Candidaten, welche die meisten Volksstimmen haben.

Abschn. 3. Die geschlossenen Wahllisten zum Präsidenten und Vice-Präsidenten werden durch die Wahlvorsteher einer jeden Grafschaft versiegelt dem Sprecher des Hauses der Repräsentanten zugeschickt; dieser öffnet sie in Gegenwart einer Majorität von beiden Häusern des Congresses und macht ihr Resultat bekannt.

Artikel 4.

Abschn. 1. Mit der Richterlichen Gewalt ist ein Ober-Gerichtshof bekleidet, außerdem sind aber auch noch solche Unter-Gerichtshöfe damit bekleidet, die der Congreß von Zeit zu Zeit zu diesem Zwecke anordnen wird. Die Richter der Ober- und Unter-Gerichtshöfe behalten ihre Aemter 4 Jahre lang; sie sind wieder erwählbar und bekommen ein Gehalt, welches während der vierjährigen Amtsperiode weder vermehrt noch vermindert werden kann.

Abschn. 2. Die Republik Texas soll in eine schickliche Anzahl von Gerichtsdistrikten getheilt werden, deren nicht weniger als 3 und nicht mehr als 8 sein dürfen. Für jeden Distrikt wird ein Richter ernannt, der in demselben wohnt und Sitzungen an dem Ort und in der Zeit hält, die der Congreß durch ein Gesetz bestimmt.

Abschn. 3. In allen Fällen, welche die Admiralität und Marine, die Gesandten und Consuln betreffen, sowie in allen Capital-Sachen, haben die Distrikts- oder Untergerichtshöfe die ausschließliche Jurisdiction erster Instanz, — in Civilsachen jedoch nur, wenn die streitige Summe 100 Dollars nicht übersteigt.

Abschn. 4. Die Richter sind die Aufrechthalter der Ruhe und des Friedens in der Republik, und jedes gerichtliche Einschreiten und Verfahren geschieht im Namen derselben.

Abschn. 5. Für jeden Distrikt wird ein Distrikts-Anwalt (attorney) ernannt, dessen Pflichten, Gehalt, Amtsdauer u. s. w. durch ein Gesetz zu bestimmen sind.

Abschn. 6. Die Gerichtsschreiber (clercs) der Distrikts-Gerichtshöfe werden in den Grafschaften, wo diese Gerichtshöfe ihren Sitz haben, von denen gewählt, die zur Wahl von Congreßmitgliedern berechtigt sind; sie behalten ihr Amt 4 Jahr lang, können jedoch auf Vorschlag einer großen und durch Urtheilsspruch einer kleinen Jury abgesetzt werden.

Abschn. 7. Der Ober-Gerichtshof soll aus dem Ober-Richter und aus Beisitzern bestehn; zu diesen letzteren werden die Distrikts-Richter genommen; eine Majorität derselben mit dem Ober-Richter ist zur Besorgung von Geschäften hinreichend.

Abschn. 8. Nur an den Ober-Gerichtshof allein kann appellirt werden; der darauf erfolgende Spruch schließt alsdann die Sache innerhalb der Grenzen der Republik völlig ab.

Abschn. 9. Die Richter aller Gerichtshöfe werden durch Ballotage beider zu diesem Zwecke vereinigten Häuser des Congresses gewählt.

Abschn. 10. In jeder Grafschaft werden von Zeit zu Zeit, so oft der Congreß es anordnet, besondere Gerichtshöfe eröffnet werden.

Abschn. 11. Die Republik wird in Grafschaften (counties) eingetheilt, doch werden den alten Grafschaften nur neue hinzugefügt, wenn 100 freie, männliche Bewohner eines Landstriches darum bitten und wenn derselbe 900 engl. □ Meilen enthält.

Abschn. 12. In jeder Grafschaft wird eine hinreichende Anzahl von Friedensrichtern, ein Scherif, ein Coroner (Leichenbeschauer) und eine Anzahl von Constabeln (Polizeidienern) ernannt, welche durch die qualificirten Wähler der Grafschaften auf zwei Jahr gewählt werden. Die Friedensrichter und Scherifs werden durch den Präsidenten bestellt.

Abschn. 13. Der Congreß soll, sobald es thunlich, das englische gemeine Recht mit solchen Abänderungen einführen, wie unsere Verhältnisse sie fordern; in allen Criminalfällen soll nach dem englischen gemeinen Recht abgeurtheilt werden.

Artikel 5.

Abschn. 1. Geistliche, die sich, ihrem Berufe gemäß, Gott und dem Heile der Seelen gewidmet haben, dürfen durch nichts von der Ausübung ihrer wichtigen Pflichten abgezogen werden; deshalb sind Geistliche zu keinem Amte in der vollziehenden Gewalt, so wie zu keinem Sitze in einem der Häuser des Congresses wählbar.

Abschn. 2. Jedes Mitglied des Senates und des Hauses der Repräsentanten hat vor dem Beginn der Geschäfte folgenden Eid zur Aufrechthaltung der Constitution zu leisten:

„Ich, N. N., schwöre feierlich, als Mitglied des Congresses, die Constitution der Republik aufrecht zu halten und weder eine Bill einzubringen, noch zu unterstützen, die dem Volke nachtheilig sein könnte.“

Abschn. 3. Jedermann, der zu einem Ehrenamt erwählt oder zu einem besoldeten Amt ernannt worden, hat vor dem Antritte desselben den Eid zur Aufrechthaltung der Constitution und den Amtseid zu leisten.

Artikel 6.

Abschn. 1. Niemand ist zum Amte des Präsidenten wählbar, der nicht das 35. Jahr zurückgelegt hat, nicht Bürger der Republik bei der Annahme dieser Constitution war oder nicht mindestens die nächsten drei Jahre vor der Wahl in der Republik wohnte.

Abschn. 2. Der Präsident tritt sein Amt am zweiten Montag des Monats December an, der seiner Wahl folgt, und scheidet nicht eher aus, als bis sein Nachfolger gehörig bestimmt ist.

Abschn. 3. Der Präsident bekommt ein Gehalt (10,000 Dollars jährlich), welches während seiner Amtsverwaltung weder vermehrt noch vermindert werden kann; und bevor er sein Amt antritt, leistet und unterzeichnet er folgenden Eid:

„Ich, N. N., Präsident der Republik Texas, schwöre hiermit feierlich, die Pflichten meines Amtes getreulich zu erfüllen und die Constitution der Republik nach meinen besten Kräften und Fähigkeiten zu erhalten, zu schützen und zu vertheidigen."

Abschn. 4. Er ist der Ober-Befehlshaber der Armee, der Flotte und der Miliz der Republik, doch soll er ohne einen Congreß-Beschluß sie nicht persönlich anführen. Er hat Gewalt, Strafen zu erlassen und zu begnadigen, ausgenommen bei Staatsverbrechen.

Abschn. 5. Er schließt mit Rath und Zustimmung von zwei Dritteln des Senates Verträge ab und ernennt mit Zustimmung des Senats, Gesandte und Consuln und alle Beamte, welche die Constitution erfordert und die darin nicht besonders erwähnt worden.

Abschn. 6. Der Präsident hat das Recht, alle Vacanzen zu besetzen, die während der Ferien des Senats vorkommen; doch muß er es dem Senat bei der nächsten Zusammenkunft des Congresses innerhalb des Zeitraums von 10 Tagen anzeigen; und sollte der Senat eine Ernennung tadeln, so darf der Präsident das betreffende Individuum zu dem betreffenden Amte nicht wiederernennen.

Abschn. 7. Er erstattet dem Senate von Zeit zu Zeit Bericht über den Zustand der Republik und schlägt ihm diejenigen Maßregeln vor, welche er für geeignet hält. Bei außerordentlichen Gelegenheiten kann er beide Häuser oder eins von beiden zusammenberufen. Herrscht in Bezug auf Vertagung der Häuser Uneinigkeit, sa kann er sie selbst bis zu einer Zeit vertagen, die ihm geeignet scheint. Er empfängt die fremden Gesandten. Er hat darauf zu sehn, daß die Gesetze getreulich befolgt werden und bestallt zu allen Aemtern der Republik.

Abschn. 8. Es wird ein Siegel der Republik eingeführt, welches der Präsident in Verwahrung hat und dessen er sich amtlich bedient; es wird das große Siegel der Republik Texas genannt.

Abschn. 9. Alle Aemter werden im Namen und durch Autorität der Republik Texas ertheilt, die Bestallungen mit dem großen Siegel untersiegelt und vom Präsidenten unterschrieben.

Abschn. 10. Der Präsident hat das Recht, mit Rath und Zustimmung des Senates einen Staats-Secretair und die Chefs der übrigen Departements zu ernennen, welche ihr Amt so lange behalten, wie der Präsident das seinige, wenn sie nicht früher durch ihn mit Zustimmung des Senates aus demselben entlassen werden.

Abschn. 11. Ein jeder Bürger der Republik, der das 21. Jahr erreicht und 6 Monat in dem Bezirk gewohnt hat, in welchem die Wahl geschieht, ist berechtigt, an der Wahl von Congreß-Mitgliedern Theil zu nehmen.

Abschn. 12. Alle Wahlen geschehen durch Ballotiren, wenn der Congreß es nicht anders bestimmt.

Abschn. 13. Alle Wahlen der beiden vereinigten Häuser geschehen mündlich und werden ins Journal eingetragen; eine Stimmenmehrheit ist zu einer Wahl erforderlich.

Abschn. 14. Bei jeder Präsidentenwahl wird in derselben Art und für denselben Zeitraum ein Vice-Präsident gewählt, der dieselben Qualificationen, wie der Präsident, hat. Bei der Wahl des Präsidenten und Vice-Präsidenten müssen die Wähler genau angeben, wen sie zum Präsidenten und wen sie zum Vice-Präsidenten wählen.

Abschn. 15. Bei Verhinderungsfällen, Entfernung vom Amte, Tod, Verzichtleistung oder Abwesenheit des Präsidenten von der

Republik, versieht der Vice-Präsident das Amt des Präsidenten, bis ein Nachfolger erwählt worden oder der abwesende Präsident zurückgekehrt ist.

Abschn. 16. Der Präsident, Vice-Präsident und alle Civil-Beamte der Republik sind absetzbar, wenn sie des Verrathes, der Bestechung oder anderer hohen Verbrechen überführt worden.

General-Verordnungen.

(Anm. Von diesen werden hier nur die wesentlichsten Abschnitte mitgetheilt.)

Abschn. 1. Es sollen Gesetze erlassen werden, welche alle diejenigen von Aemtern, Stimmrecht und den Jury's ausschließen, die später der Bestechung, des Meineides oder anderer entehrender Verbrechen überführt werden.

Abschn. 6. Jeder freie Weiße, der in diese Republik einwandert und nach einem Aufenthalt von 6 Monaten vor einer competenten Behörde beschwört, er beabsichtige, fortwährend in derselben zu wohnen, die Constitution aufrecht zu halten und der Republik Texas treu und gehorsam zu sein: soll Anspruch auf alle Rechte der Bürgerschaft haben.

Abschn. 8. Alle farbigen Personen, welche vor ihrer Auswanderung nach Texas Sklaven auf Lebenszeit waren und sich noch in der Sklaverei befinden, sollen in diesem Zustande verbleiben, vorausgesetzt, daß sie sich wirklich im Besitz eines Herrn befinden. Der Congreß wird kein Gesetz erlassen, welches den Einwanderern verbietet, ihre Sklaven mit in die Republik zu bringen und sie in derselben Art und Weise zu halten, wie dies in den Vereinigten Staaten geschieht; auch soll weder der Congreß das Recht haben, Sklaven zu emancipiren, noch ein Sklavenhalter dies ohne Erlaubniß des Congresses mit den seinigen thun, es wäre denn, er schickte die Sklaven sogleich über die Grenzen der Republik. Keinem freien Individuum afrikanischer Abkunft ist es ohne Erlaubniß des Congresses erlaubt, in der Republik permanent zu wohnen; und die Einführung von Afrikanern oder Negern in die Republik, ausgenommen von den Vereinigten Staaten her, ist auf immer verboten.

Absch n. 11. Jedes Amendement zu dieser Constitution kann dem Hause der Repräsentanten oder dem Senate vorgeschlagen werden, und wenn die Majorität der Mitglieder es annimmt, wird es mit den Stimmen dafür und dawider ins Journal eingetragen, dem nächsten Congreß überlassen und 3 Monat vor den neuen Wahlen bekannt gemacht; — wenn das Amendement vom nächsten Congreß durch eine Mehrheit von $\frac{2}{3}$ der Stimmen angenommen worden, so wird dasselbe dem Volke vorgelegt; erhält es hier die Majorität der Wahlberechtigten, so ist das Amendement zu einem Theile der Constitution erhoben; es darf dem Volke jedoch alle 3 Jahre nicht mehr als Ein Amendement vorgelegt werden.

Rechts-Urkunde.

Diese Rechtsurkunde bildet einen Theil der Constitution und darf unter keinem Vorwande verletzt werden. Und um dieselbe gegen alle Eingriffe der höheren Regierungsbehörden zu schützen, die wir eingesetzt haben, so erklären wir, daß sich das Volk alles, was in dieser Rechts-Urkunde enthalten ist und jedes andere hier nicht erwähnte Recht reservirt.

Erstens. Alle Menschen haben gleiche Rechte, wenn sie einen socialen Vertrag eingehen, und Niemand kann auf öffentliche Privilegien oder Bevorzugungen irgend einer Art Anspruch machen.

Zweitens. Alle politische Macht ruht im Volke, und alle freie Regierungen sind auf dieser Macht gegründet und zu seinem Vortheile einsetzt; und es hat zu jeder Zeit das Recht, seine Regierung in der Weise zu ändern, wie es ihm beliebt.

Drittens. Keine Religion oder Art von Gottesverehrung soll durch das Gesetz einer andern vorgezogen werden, sondern es soll einem Jeden frei stehn, Gott so zu dienen, wie sein Gewissen es ihm gebietet.

Viertens. Es ist jedem Bürger erlaubt, seine Meinung über beliebige Gegenstände mündlich oder schriftlich zu äußern oder zu veröffentlichen, doch ist er selbst auch für den Mißbrauch dieses Rechtes verantwortlich. Kein Gesetz zur Beschränkung der Rede-

oder Preßfreiheit soll jemals erlassen werden; und bei allen Libell-Prozessen soll es erlaubt sein, die Wahrheit nachzuweisen, und die Jury soll dies bei ihrem Spruch berücksichtigen.

Fünftens. Die Personen, Häuser, Papiere und Besitzungen der Nation sind gegen alle grundlose Beschlagnahme und Durchsuchung gesichert, und kein Befehl zur Durchsuchung irgend eines Ortes oder zur Festnahme irgend einer Person soll erlassen werden, ohne vorausgegangene Anklage und wahrscheinliche Ursache, die durch einen Eid bekräftigt werden.

Sechstens. In allen Criminalfällen hat der Angeklagte das Recht, in Person oder durch seinen richterlichen Beistand, oder mit diesem zusammen gehört zu werden; er hat das Recht, nach Grund und Natur der Anklage zu fragen, mit den Zeugen wider ihn confrontirt zu werden und einen compulsorischen Prozeß zur Erlangung von Zeugen zu seinen Gunsten zu veranlassen. Und in allen Anklagefällen hat er das Recht eines schnellen, öffentlichen Verhörs durch eine unparteiische Jury; er ist nicht gezwungen, Zeugniß gegen sich selbst abzulegen, und Leben, Freiheit und Eigenthum können ihm nicht anders, als durch den regelmäßigen Verlauf der Gesetze abgesprochen werden. Und kein freier Mann ist gehalten auf eine Criminal-Anklage zu antworten, wenn sie nicht von einer großen Jury ausgeht, ausgenommen im Heer und in der Flotte, oder auch in der Miliz, wenn sie sich zur Zeit des Krieges oder der Gefahr im aktiven Dienst befindet.

Siebentens. Kein Bürger soll anders seiner Privilegien beraubt, außer dem Gesetz erklärt oder verbannt werden, als durch das Gesetz.

Achtens. Es werden in der Republik weder Adelsbriefe noch erbliche Vorrechte und Ehren ertheilt. Niemand darf, wenn er ein besoldetes oder Ehren-Amt verwaltet, von fremden Staaten ohne Erlaubniß des Congresses Geschenke oder Emolumente irgend einer Art annehmen.

Neuntens. Niemand darf wegen desselben Vergehens zweimal zur Rechenschaft gezogen werden; und das Recht, durch eine Jury gerichtet zu werden, ist unverwirkbar.

Zehntens. Jedermann darf Bürgschaft für sich stellen, ausgenommen bei Capital-Verbrechen, wenn die Beweise klar sind oder der Verdacht dringend; und das Privilegium der Habeas corpus-

Akte darf nur in Fällen des Aufruhrs oder der Invasion, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert, aufgehoben werden.

Elftens. Uebertriebene Bürgschaft soll nicht verlangt, sehr hohe Geldbußen oder grausame und ungewöhnliche Strafen sollen nicht auferlegt werden. Alle Gerichtshöfe stehen dem Kläger offen, und jeder hat bei Verletzung seiner Person, seiner Rechte und seiner Güter den Schutz der Gesetze für sich.

Zwölftens. Niemand darf wegen Schulden oder Zahlungsunfähigkeit verhaftet werden.

Dreizehntes. Keines Bürgers besondere Dienste oder Besitzthümer dürfen ohne seine Zustimmung und ohne gehörigen Ersatz zu öffentlichen Zwecken in Anspruch genommen werden.

Vierzehntes. Jeder Bürger hat das Recht, zu seiner eigenen und der Republik Vertheidigung Waffen zu tragen. Die Militärgewalt soll zu allen Zeiten und in allen Fällen der Civilgewalt untergeordnet sein.

Fünfzehntes. Die sicherste Schutzwehr eines freien Volkes ist eine wohlgeordnete Miliz; und die Legislatur wird für Gesetze zur zweckmäßigen Organisation der Miliz der Republik Sorge tragen.

Sechszehntens. Verrath gegen die Republik soll nur in Kriegerregung gegen dieselbe oder in Uebertritt zum Feinde und Unterstützung desselben bestehn. Es dürfen keine rückwirkende, keine Gesetze ex post facto und keine solche Gesetze gegeben werden, welche Verpflichtungen und Contrakte verletzen.

Siebzehntens. Monopole und Verleihung von Vorrechten auf ewige Zeiten sind dem Geiste einer freien Regierung zuwider und werden nicht bewilligt; auch soll das Recht der Erstgeburt und Erbfolgebestimmung in der Republik niemals in Kraft sein.

Vorstehende Constitution wurde einstimmig angenommen durch die Abgeordneten von Texas in Convention versammelt zu Washington am 17. März im 1836. Jahre des Herrn, und dem ersten der Unabhängigkeit der Republik Texas.

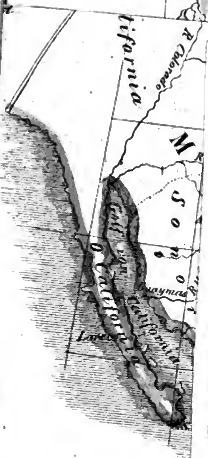
Zum Zeugniß dessen haben wir mit unsern Namen unterschrieben.

(Folgen die Unterschriften.)

Druck von Oskar Leiner in Leipzig.

Washington. 79





40 50 60 70 80

Englische Meilen.

96



Texas. Ein Handbuch...

Druck von Oskar Leiner in Leipzig.